Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität München
Vorstand: Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Goerke

FRANZ SCHÖNENBERGER (1865 — 1933) Biobibliographie eines ärztlichen Vertreters der Naturheilkunde

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
an der Ludwig Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Ralph-Christian Hentschel
aus Berlin
1979

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität München
Vorstand: Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Goerke

F R A N Z S C H Ö N E N B E R G E R

(1865 - 1933)

Biobibliographie

eines ärztlichen Vertreters der Naturheilkunde

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
an der Ludwig Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Ralph-Christian Hentschel
aus
Berlin
1979

Mit Genehmigung des Fachbereichs Medizin der Universität Münc

Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. h.c. H. Goerke

Mitberichterstatter:

Dekan: Prof. Dr. med. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 23.10.1979

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

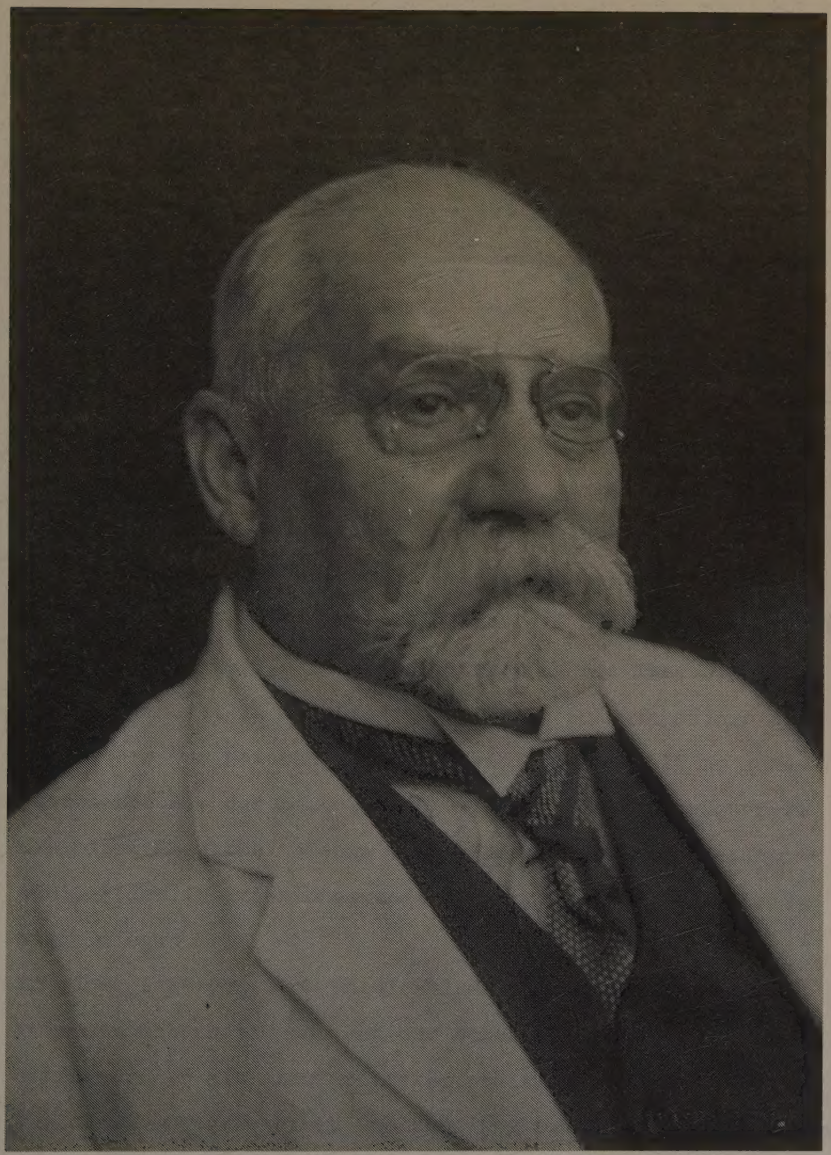
Meiner Großmutter

Franz Schönenberger (1865-1933)

Biobibliographie eines ärztlichen
Vetreters der Naturheilkunde

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
I.	Einleitung	1
II.	Leben und Werdegang	3
III.	Traditionen in der Naturheilkunde	46
	a) Von Paracelsus bis Hufeland	46
	b) Vinzenz Prießnitz	50
	c) Die Naturheilbewegung	53
	d) Naturheillehre und Naturwissenschaft	59
IV.	Das Werk	69
	1. Licht-Luftbäder, Heliotherapie	69
	2. Der Naturarzt.Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke.	77
	3. Aufklärungsschriften	85
	4. Der Naturarzt.Zeitschrift für Naturheilkunde	95
	5. Landesgesundheitsrat und Reichsgesundheitsrat	107
	6. Das Prießnitz-Krankenhaus	110
	7. Die Hydrotherapeutische Universitäts-Anstalt-Berlin	117
V.	Zusammenfassung	148
VI.	Anmerkungen	151
VII.	Literaturverzeichnis	163
	1. Handschriftliche Quellen	163
	2. Sonstige Literatur	165
	3. Personalbibliographie	174
	4a.Wissenschaftliche Arbeiten aus der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstalt-Berlin (1920 - 1933)	178
	4b.Dissertationen aus der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstalt-Berlin	185



I. Einleitung

Zur Schilderung des ungewöhnlichen Lebensweges von Franz Schönenberger wurde auf Briefe, Urkunden, Zeugnisse und umfangreiche Tagebuchaufzeichnungen aus privatem Besitz zurückgegriffen. Durch dieses Material fanden die praxisbezogenen Veröffentlichungen Schönenbergers ihre theoretisch-wissenschaftliche Ergänzung.

Mit noch nicht ausgewerteten Unterlagen aus dem Universitäts-Archiv der Humboldt-Universität-Berlin war es möglich die in der Literatur recht widersprüchlichen Aussagen über die symptomatischen Ereignisse bei der Besetzung des Berliner 'Lehrstuhles für allgemeine Therapie' aufzuklären.

'Zur Geschichte der Physiotherapie', das Buch von Schönenbergers Schüler Alfred Brauchle, war die grundlegende direkte und indirekte Quelle für die Bearbeitung des Themas.

Man ist geneigt in der Biographie Franz Schönenbergers die Geschichte der Naturheilbewegung wiedergespiegelt zu sehen. Schönenberger, der Lehrer wider Willen, kommt durch Zufall mit einer Gesundheitslehre in Berührung, deren Wurzeln ausschließlich in erfahrungsgemäßer, instinktiver Behandlungswiese liegen.

In einer Zeit des sich entwickelnden scharfen Gegensatzes zwischen Naturheilkunde und der Schulmedizin betätigt sich Schönenberger als Laienpraktiker. Sein Erfolg läßt auch die Ansprüche an sich selber wachsen. Der Besuch der Heidelberger Universität (Gasthörer) geschieht nicht in Zorn, sondern auf der Suche nach wissenschaftlicher Begründung seiner Arbeit.

Nach Abitur, Studium, Promotion und Approbation kann er behaupten, die Naturwissenschaften haben ihm nur das zu zeigen vermocht, was ihren Theorien zugänglich war (Medizin ist zur Naturwissenschaft reduziert). Zu dieser Zeit hat die Schulmedizin von der Naturheilkunde nur die therapeutische Methodik übernommen.Nicht vertreten wird vitalistisches und funktionelles Denken, das sich auf die Lebens- und Heilkraft der Natur stützt. Funktionelles Geschehen aber fußt auf der Reiz- und Reaktionsfähigkeit des Organischen. Aus der Einsicht in die Ursachen und Zweckhaftigkeit von Verhaltensweisen ergibt sich Prophylaxe und Therapie der Krankheiten.

Als Universitätslehrer stellt sich Schönenberger die Frage, wie Naturheilkunde gelehrt werden kann.

Zu seinen Pflichten als praktischer Arzt kommt die Aufgabe, die Erkenntnisse der Naturheilkunde weiterzugeben. Es ist die ein neuer Anfang, die Schulmedizin (Naturwissenschaft) mit de Naturheilkunde zu einer funktionalen Medizin weiter zu entwickeln.

II. Leben und Werdegang

Kindheit.

Franz Schönenberger erzählte später seinen Kindern: Eigentlich müßte ich Donner heißen! - Denn auf die Nachricht der Hebamme, die Mutter habe Zwillinge geboren, rief der offenbar überraschte Vater "Donner und Doria". Dies geschah am 21.11.1865 in Kiechlingsbergen[1]. Das ruhige Dorf, damals wie heute ein Neunhundert-Seelendorf, liegt verträumt und gepflegt am nördlichen Hang des Kaiserstuhles im Markgräfler Land. Fünf Tage nach der Geburt fand die katholische Taufe der Zwillinge Franz Joseph und Karoline statt. Drei Kinder, Maria Josepha, Elise und Karl waren in den Jahren vorher in Lahr geboren, der ersten Wirkungsstätte des Lehrers Johann Evangelist Schönenberger[2].

1866 kehrte der Hauptlehrer in die Stadt seiner Väter, Radolfzell, zurück. Seine Ahnen waren Weiß- und Rotgerber, sein Vater Metzger und soweit sie noch zu benennen und zu bestimmen sind, stammten sie immer aus Radolfzell am Bodensee. Nur auf mündliche Überlieferung stützte sich schon damals die Herkunft der Schönenbergers; aus dem nahe bei St.Gallen gelegenen Dorf Schönenberg[3].

Die Schönenbergers hatten in Radolfzell am Stadtgraben ihr Haus, dessen erstes Stockwerk jeden Sommer von dem Stuttgarter Verleger Adolf Bonz mit seiner Familie bezogen wurde. Bonz war der Verleger und der Freund des Dichters Joseph Victor von Scheffel und der war von der Bodenseelandschaft so begeistert, daß Bonz ihm vorschlug, sich doch hier

anzusiedeln. Scheffel kaufte tatsächlich ein Stück Gartenland, die 'Seehalde' und ließ sich dort von dem ihm befreundeten Karlsruher Baurat Joseph Durm ein Landhaus bauen. Da Scheffel nicht ständig in Radolfzell sein konnte, betraute er den Vater von Franz Schönenberger mit der Überwachung des Baues[4]. Es entwickelte sich daraus ein umfangreicher Briefwechsel[5]. Zur Seehalde erwarb Scheffel im Jahre 1876 noch die Halbinsel Mettnau. Die familiären Verhältnisse Scheffels waren um diese Zeit nicht gerade erfreulich. Seine Eltern waren gestorben und er lebte in Scheidung. Seine Frau hatte ihn mit seinem kleinen Sohn Viktor verlassen. Das Nachlassen der dichterischen Kraft führte zu Depressionen, die bisweilen in eine völlige Menschenscheu ausarteten. Der Dichter mag es wohl als besonders angenehm empfunden haben, daß er in dem fast gleichaltrigen Johann Schönenberger einen immer hilfsbereiten, vertrauenswürdigen Mann fand[6].
Bis zum Beginn der Volksschullehrer-Ausbildung in Meersburg im 15ten Lebensjahr lebte Franz Schönenberger in Scheffels Umkreis, als Kamerad von dessen wenig jüngeren Sohn Viktor. Scheffel versuchte den beiden Jungen Augen und Ohren zu öffnen und lehrte sie ihre Sinne zu gebrauchen. Er gab ihnen ständige Anregung: 'überall ist's schön, man muß nur recht zu schauen verstehn'[7]. Die Kinder lernten auf spielerische Weise lesen, beobachten, sich in Worten und Taten auszudrücken. Bei den Vortragsreisen Scheffels sind der heranwachsende Franz Schönenberger und Scheffels Sohn begeisterte Begleiter und lernen dabei die Freunde und Verehrer Scheffels kennen, hervorragende Geister ihrer Zeit. Ebenso wie die

'homerische Gastfreundschaft', die Scheffel pflegte[8], lernte Franz Schönenberger Menschen schätzen, deren er sich in seinen Tagebüchern gut zu erinnern weiß. In Schönenbergers Schriften sind deshalb auch Gedanken geäußert, die, sei es in philosophischer, moralischer, religiöser, sozialwissenschaftlicher und politischer Hinsicht nicht ohne jene Lichter in der Jugend zu verstehen sind. Schönenberger erwähnt:
Felix Dahn (1834-1912) Rechtswissenschaftler und Historiker
Emanuel Geibel (1815-1884) Dichter
Berthold Auerbach (1812-1882) volkstümlicher Erzähler
Adolf Kußmaul (1822-19o2) Arzt
Friedrich Albert Lange (1828-1875) Philosoph, sozialwissenschaftlicher Redakteur
Ludwig Ganghofer (1855-192o) Schriftsteller
Ferdinand Freiligrath (181o-1876) Dichter
Rudolf von Freydorf (1819-1882) Politiker [9].
In dem Jahrzehnt von 1866-1876 wurde Scheffel der Lieblingsdichter der Generation einer romantischen Jugend, einer Jugend ehemaliger März-Revolutionäre und Burschenschaftler. Franz Schönenberger sah in Viktor von Scheffel den Vollender eines Werkes, dem zu huldigen sich lohnte und sah in ihm eine kräftige Art des Denkens, Fühlens, Handeln von naturnahen Menschen. Hier mag der Quell liegen für jenen Humor Schönenbergers, der sich zwischen Romantik und Wirklichkeit entwickelte, der mit dem Lächeln der Toleranz das Leben meisterte und mit Keckheit gegen die Herrschaft des Blutleeren und

der ledernen Ideen, gegen den Ungeist und die Unnatur der Gesellschaft einen fröhlichen Kampf führte.
Zum Schulanfang hatte der Vater ihm in das Heft geschrieben: "Was du auch lernst, lern es gut und ganz. Bleib brav und fleißig, mein lieber Franz!"[10]. Als Schönenberger im Unterricht bei seinem Vater einen ganzen Holunderbaum statt eines Ästchens in die Schule brachte,sagte der Vater nur: es wäre schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Und am Ende der Schulzeit sagte ihm Scheffel noch einmal: "Was du auch tust, das tue ganz,dran halte fest, mein lieber Franz."[11].

Lehrerseminar und Schuldienst.

Nun mußte Franz Schönenberger gegen seinen Willen und gegen seine Überzeugung im 15ten Lebensjahr in die Präparandenschule und anschließend auf das Lehrseminar in Meersburg. Sein wirklicher Wunsch das Medizinstudium zu ergreifen, scheiterte an den Vermögensverhältnissen der Eltern. Wie ein Vermögenszeugnis erkennen läßt, vermochten sie nicht die Kosten für eine akademische Ausbildung aufzubringen[12]. Gerade dadurch scheint aber der Ehrgeiz geweckt worden zu sein. Er verzehrte sich bald förmlich und fügte dem Gemeinschaftsleben im Meersburger Kloster seine eigene Askese hinzu. Im Herbst 1883 starb der Vater 59jährig.[13]
Nach fünf Jahren Ausbildung reüssierte der Zögling und wurde ohne Zeitverlust in den Staatsdienst entlassen: als Unterlehrer nach Karsau bei Rheinfelden[14]. "Franz Schönenberger wird hiermit unter die Schulkandidaten aufgenommen, und es wird ihm darüber gegenwärtiger Aufnahmeschein ausgefertigt.

Hierbei geben wir dem aufgenommenen Schulkandidaten zu erkennen, daß wir von ihm erwarten, er werde einen würdigen, sittlichen und religiösen Lebenswandel führen, mit Treue und Gehorsam dem Landesfürsten und den von ihm bestellten Behörden ergeben sein, mit Gewissenhaftigkeit den Pflichten seines Berufes nachkommen, und durch Fleiß und Eifer zu einem brauchbaren Lehrer sich weiter ausbilden".[15)]

In den drei Jahren die er in Karsau Dienst tat, wurden seine medizinischen Interessen weiterangeregt, besonders durch zwei Ärzte in Rheinfelden, mit denen ihn bald ein freundschaftliches Verhältnis verband. Er las fast ausschließlich medizinische Bücher und "die kameradschaftliche Beziehung legte ich ganz auf Medizinalpersonen"[16)]. Es war der junge Arzt von Rheinfelden, Dr. Müller, den er oft begleitete und dem er assistierte, der ihm vorschlug, medizinische Collegien in Basel zu hören, um dem starken Drang Genüge zu tun. Er tat es und soweit die Zeit es immer zuließ, nahm er das Floß rheinabwärts. Doch die erste Vorlesung in die er versehentlich geriet, war eine philosophische:'Wasser aber ist das köstlichste'[17)](Pindar),stand auf der Tafel übersetzt. Auch eine vom Schulamt gestellte Semesterarbeit bekam Symbolcharakter: "Welche Hindernisse treten dem Anfänger im Schulamte infolge seines jugendlichen Alters entgegen und wie kann er sie überwinden?"[18)]

Es war keine allgemeine Abneigung gegenüber dem Lehrerberuf mehr, sondern der Lehrerberuf war Hindernis zum Beruf des Arztes. Aus allen erhaltenen Briefen aus der Zeit als Unter-

lehrer klingt auch Befriedigung und Freude am Schuldienst; doch der 'Halbe-Doktor', wie er bald in Karsau hieß, vergab das halbe Herz nur seiner Pflicht[19].

Begegnung mit der Naturheilkunde.

Der weitere Lebensweg wurde vorbereitet durch die Verbindung mit dem Arzt Gustav Voigt aus Plauen im Voigtland, der sich, ständig angefeindet, eine Zeitlang im Schweizerischen Rheinfelden aufhielt[20]. In der Zeitschrift 'Der Natur- und Volksarzt', redigierte von dem nach Plauen zurückgekehrten Gustav Voigt, erscheint unter der Rubrik 'aus der Praxis' ein Bericht Schönenbergers. "Zum Beweise, wie die Naturheilkunde selbst in der Hand eines Anfängers Großes zu leisten vermag, diene Folgendes (schreibt die Redaktion): "Das Kind des Landwirtes F.F. in Karsau bei Rheinfelden (Baden) litt seit seiner Geburt an 'Unreinigkeiten' des Blutes, wovon die vielen Ausschläge beredtes Zeugnis gaben'. Nachdem nach alter Bauernmethode die verschiedenartigen Thees und anderweitigen Blutreinigungsmittel Anwendung gefunden hatten, viele berühmte 'kluge Frauen', Basen und Gevatterinnen mit ihren geheimnisvollen Salben keine Besserung zustande zu bringen vermochten, ja selbst nach Anwendung der in dortiger Gegend in hohem Rufe stehenden, wunderthätigen Sympathie keine Heilung erfolgt war, ward der 1/2 Jahre alte Knabe nach Basel gebracht, um endlich, an der Quelle der hohen Wissenschaft, die ersehnte Rettung zu finden. Rezept folgte

auf Rezept, Salbe auf Salbe; doch alles vergebens; der Zustand wurde noch schlimmer. Der ganze Kopf war e i n Geschwür, der Eiter lief dem Kinde die Wange herunter, und selbst die Brust war von dem abfließenden Eiter angefressen. Hände und Füße waren eiskalt, der Kopf feurig. In diesem Zustand fand ich den Kleinen, und obwohl erst seit 1/2Jahr durch den damals in der Nähe von Basel wohnhaften, bekannten Vertreter der Naturheilkunde - Herrn Gustav Voigt, Anatom und Medizinischer Schriftsteller - in die Heilmethode der Naturheilkunde eingeweiht, unternahm ich dennoch, da niemand zu helfen imstande war, die Behandlung des Kindes. Meine Verordnungen waren folgende: Jeden Morgen ein Bad 25°R mit darauf folgender Abreibung 20°R, abends Abwaschung und alle 2 Tage eine Ganzpackung. Den Tag über wurde dem Kinde ein Leibumschlag gemacht und feuchte Wärme an die Füße angewendet. Die Milch ließ ich mit 2/3 Wasser verdünnen und empfahl viel Wasser zu trinken.

Schon am 2. Tage ließen die warmen Füße und der ruhige Schlaf eine Wendung zum Besseren erkennen, am 5. Tage schwanden die ersten Eiterbeulen und nach 4 Wochen war das Kind gesund und munter."[21] Im Herbst 1888 war die Zeit als Unterlehrer abgelaufen; die Ortsschulbehörde bescheinigte ihm "musterhaften Fleiß, liebevolle Behandlung der Kinder, Erzielen recht schöner Resultate." Man empfahl ihn bestens jeder Gemeinde[22]. - Ein Ausbildungsvertrag mit Gustav Voigt war bereits unterschrieben[23]; der Ortspolizeibehörde in Plauen das Leumundszeugnis aus Karsau erbracht[24].

Wie es in dem Brief von Gustav Voigt an Schönenberger heißt, bestand die sich ihm damals bietende Alternative zu einer Ausbildung bei Voigt (Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe), in der Zimmermann'schen Anstalt in Chemnitz und in der des Herrn Dr.iur.W. Meinert in Dresden. In Chemnitz bot man indes nur die Tätigkeit eines Badedieners, in Dresden nur die eines Masseurs[25]. Bei Gustav Voigt sollte er eine Lehre der Naturheilkunde erfahren, einer über das Brauchtum hinaus reichenden Naturheilkunde, die ein körperlich, geistig, seelisch, umweltliches Geschehen erfasst[26]. 1888/1889 wurde die Verschmelzung der zwei im Deutschen Reich bestehenden Naturheilverbände, des 'Deutschen Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und für Naturheilkunde' mit dem Sitz in Berlin und des 'Zentralverbandes' mit dem Sitz in Chemnitz vollzogen[27]. Gustav Voigt war ein maßgeblicher Anreger dieser Einigung zu dem neuen 'Deutschen Bund der Vereine für Gesundheitspflege und für arzneilose Heilweise'[28].

So stark sich Voigt für eine Einigung in der Naturheilbewegung aussprach, so fremd mutet es an, wenn er trotz des bestehenden offiziellen Organs, dem 'Naturarzt', den 'Natur- und Volksarzt' redigierte und bestrebt war, jenen aus der führenden Rolle zu drängen. "Aber so ist es halt. Herr Voigt meint, seine Redeweise ist die allein mannhafte, der Naturarzt dünkt ihm schließlich zu zahm" und daß "in einzelnen Blättern (gemeint ist der Natur- und Volksarzt) ein gar zu persönlicher, satirischer Ton herrsche", schreibt Philo vom Walde als verantwortlicher Redakteur des 'Natur-

arztes'[29]. Zudem spricht für ein gewisses Maß an Außenseitertum die Tatsache, daß ihm die Behörden über Jahrzehnte Dokumente und Zeugnisse seines abgeschlossenen Medizinstudiums in Leipzig vorenthielten, aus dem 'verwerflichen' Grund, während des Studiums dem Leipziger Naturheilverein anzugehören[30].

Auch für Gustav Voigt war Naturheilkunde nicht etwas ganz neues, sondern ein immer Wiederentdecktwerden und Entwickeltwerden zu bestimmten Zeiten und unter bestimmten Umständen. So lassen sich Männer wie Vinzenz Prießnitz, Johannes Schroth und Arnold Rikli in die Betrachtung einer Geschichte der Wissenschaft als die einer Geschichte des menschlichen Geistes einordnen, der die Schranken einer starren Weltauffassung sprengt, Fesseln der Zeit - Dogmen - abstreift, um sich dem allein gültigen Dogma einer selbstheilenden Natur zu öffnen. Der klaffende Spalt zwischen den Geistern der medizinischen Welt und dem der "frohen Botschaft von der Selbstheilung oder Naturheilkraft des menschlichen Körpers" muß zum Bersten gebracht werden. Dieses neue Evangelium, "Krankheiten ohne alle und jede Arznei zu heilen, gehöre die Zukunft."[31] Neu nur insofern, daß sie wieder Bestand haben soll, mithin ausschließlichen Bestand einer offiziellen Medizin. Er war bestrebt keine Gedanken an eine Aussöhnung, an ein gegenseitiges Reformieren aufkommen zu lassen. "Allopathie -Arzneibehandlung- und Naturheilkunde -arzneilose, giftfreie Behandlung-, sind ebenso unversöhnliche Gegensätze wie Feuer und Wasser, wie ja und nein." [32] Ein gegenseitiges Ineinanderübergehen oder Eingehen von Krankheiten wäre unheilvoll, weil

"wie die Geschichte lehrt eine Reformbewegung immer noch an Kompromissen zugrunde gegangen ist: weil ihr dadurch das Herzblut vergiftet und das Lebenswerk zerstört worden ist." [33] Es ist keine sichere Grenze zu ziehen bei der Gabe von Arzneimitteln, denn ein und dasselbe Mittel, in ein und derselben Dosis kann je nach der Individualität eines Kranken, ja nach Konstitution mehr oder weniger schädliche Wirkung erzielen.[34] Gustav Voigt verlangt eine reine Heilkunde, ein reines unverfälschtes Heilverfahren, daß auch in aller Subjektivität einer objektiven Kontrolle zugänglich ist. So mag es auch möglich sein, daß durch einen Arzneistoff der Anstoß zur Heilung gegeben werden kann; dann heilt nicht dieser selbst, unterdrückt nicht ein Krankheitszeichen, sondern unterstützt die Heilung. Allgemein gilt jedoch: "Wenn Irgendwer ein Recept verschreibt, so thut er dies entweder in dem guten Glauben, daß das was er verschreibt etwas hilft, oder aber er hat diesen guten Glauben nicht; in beiden Fällen sündigt er, und zwar im ersteren Falle intellectuell, im zweiten Falle ethisch. Mit dem Verstande sündigt er, indem er sich über die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Medicinheilkunde täuscht und somit wähnt, man könne den kranken Menschenleib und die in ihm waltenden Naturgesetze durch Rezepte reglementieren; sittlich sündigt er, wenn er weiß, daß das, was er verschreibt, nichts hilft, aber es dennoch verschreibt, denn alsdann täuscht er nicht sich, sondern das kranke Publikum, und verschreibt nur, um die Gemüter seiner Schutzbefohlenen zu beherrschen, und an diesem Punkte beginnt bereits das medizinische Pfaffentum."[35]

"Wie ganz anders das ableitende Verfahren der arzneilosen und deshalb giftfreien Naturheilkunde." [36] Der Arzneimittelaberglaube betrachtet ein Rezept als einen medizinischen Ablasszettel und nimmt einen Trunk aus der 'lateinischen Küche (Apotheke)'[37] mit derselben Andacht wie den Abendmahlskelch. Giftige Arzneistoffe können keine Heilmittel sein, denn Gift bleibt Gift unter allen Umständen. Die Natur ist es einzig und allein, die die Krankheiten heilt. Aufgabe des Arztes ist es, sie in diesem ihren Bestrebungen, dem Selbstheilungsprozess des kranken Körpers zu unterstützen. Ausschließlich durch naturgemäße Mittel soll und kann geheilt werden: Luft, Wasser, Licht, Wärme, Auswahl bei Speisen und Getränken, Massage, Heilgymnastik und anderes der Natur abgeschautes. Krankheiten müssen als etwas im aktiven Sinn Überwindbares aufgefaßt werden und die Überzeugung muß eine immer allgemeinere werden, daß ein jeder die Pflicht hat, sein eigener Gesundheitshüter und in vielen Fällen auch sein eigener Arzt zu sein. Diese Selbststeuerung, diese Selbsthilfe, diese Selbstheilung des menschlichen Körpers bilden das unerschütterliche und für alle Zeiten gültige Fundament, auf dem sich die naturgemäße und volksverständliche Lebens- und Heilweise aufbaut. Um dieser Auffassung Nachhalt zu verleihen, zitiert Voigt seinen 'unvergesslichen' Lehrer, Professor Karl Ernst Bock in Leipzig: "Ich warne euch vor Ärzten, die immer nur Rezepte schreiben wollen." "Die Heilkunst ist ein trauriges und unsinniges Anhängsel der medizinischen Wissenschaft; denn die bisherige Heilkunst

vermag gar nichts zu heilen." - "Glaube mir, die meisten Kranken sind nur trotz des Arztes und obschon sie Arznei nahmen gesund geworden. Der Arzt bringt da nur scheinbar Hilfe, wo in der That die Natur das Übel hebt." 38)

Alles, was als außergewöhnliche, abnorme oder scheinbar abnorme Bewegung des Organismus in Erscheinung tritt,sind nur Symptome, Krankheitszeichen, die aus der Tiefe des schaffenden Lebens hervorgetrieben werden. Sie sind deshalb in ihrer objektiven Gestaltung nicht als das eigentlich treibende, sondern als das Getriebenen anzusehen, das sich der Natur seines Wesens nach mehr passiv als aktiv verhält. So nur darf das künstlerische Schaffen der Natur aufgefaßt werden und alles Heil-und Künstlerische Wirken des Arztes darf nur durch Nachahmung unterstützend in das Getriebe der gestaltenden Prozesse eingreifen. Alles Schaffen der Natur ist künstlerisch, als ein Bilden zu verstehen und deshalb nicht begrifflich-materialistisch faßbar und nach Verstandesbegriffen zu demonstrieren. In das Wesen der Natur dringt kein erdachter Geist, denn die Natur will unbehindert schaffen. "Die Kenntnis einer Menge von Mitteln für jede einzelne Krankheitsform macht ja noch nicht den Arzt; denn diese teilt er mit Krankenwärtern, alten Weibern, Schäfern und Scharfrichtern. Das ihm zum Bewußtsein gekommene Naturgesetzt, nach welchem der menschliche Organismus seine Funktion übt, und von dessen Bahn derselbe in der Krankheit abgewichen, das ist es allein, was ihm zum Arzte stempelt, und

wodurch er allein befähigt ist, das aus den Fugen gewichene Getriebe des Lebens mit kundigem Arme wieder einzurenken." 39)

"Ich bin fest überzeugt, daß sich über die Art und Weise, wie die in der Naturheilkunde gegebenen Heilgrundsätze in die Praxis übersetzt werden, also wie die Naturheilkunde praktisch ausgeübt wird (Naturheilverfahren) streiten, d.h. vieles für und wider vorbringen läßt, da wenn ein an sich ganz richtiges Prinzip in der Praxis, als im vorliegenden Falle, auf kranke Menschen angewendet wird, ebenso unberechenbare Modifizierungen des Verfahrens, also Abweichungen von der ideellen Norm erforderlich werden, als die Menschen in Ansehung der Konstitution, des Alters, des Geschlechts, des Temperamentes, des Kräftezustandes, ihres Nerven- und Blutlebens unberechenbar verschieden sind. Also die alte Geschichte: nicht schablonenmäßige Anwendung irgendwelchen Heilverfahrens, sondern die Kunst, die Anwendungsformen eines Heilverfahrens den persönlichen Besonderheiten der Konstitution (also der Individualität des Kranken) anzupassen, als die größte ärztliche Kunst. Die Kunst zu individualisieren ist des Pudels Kern." 40)

Die Sprache des 'Natur- und Volksarztes' war gewandt und gewählt, die Artikel seines Herausgebers Gustav Voigt nicht ohne Bildungsdünkel. Der Ton war selbstbewußt, anklagend, herausfordernd. Die Fragen des Impfwesens, der Arzneimittellehre, der unnatürlichen Lebensweise waren ständige Kapitel. Es stehen viele der Artikel teils belehrend, teils mahnend

für eine natürliche Lebensweise, anatomisch auf- und physiologisch erklärend. Eifrig berichten die Laienpraktiker, die sogenannten Naturärzte, von ihren Erfahrungen, über Krankheiten und ihre Heilung. Man hört von Erfolg und Mißerfolg, wo sie im Prozess unter der Anklage der Kurpfuscherei stehen.

Durch Zitate und dokumentarische Zeugnisse wußte Voigt geschickt die Sache der Naturheilkunde zu stärken durch Aussagen von Persönlichkeiten, die er an anderer Stelle, wenn es eben der Sache diente, wieder verurteilte.

Die Zeitschrift stellte 1901 ihr Erscheinen ein.

Diese Art des taktischen und dialektischen Vorgehens findet sich auch in Viogts Buch 'Der Gesundheitsrath'[41]. Man kann annehmen, daß es nur wenig Menschen erreichte. Allein die schwere Sprache mag abgeschreckt haben. Den Rat suchte man dort vergebens; hier war sein 'Handbuch der naturgemäßen d.h. arzneilosen Heilkunde' am richtigen Platz[42].

Schönenbergers eigenes Notizheft mit Aufzeichnungen diagnostischer und therapeutischer Richtlinien, verfaßt während der halbjährigen Ausbildungszeit bei Voigt, ist mehr oder weniger ein Auszug aus Voigts naturheilkundlichen Prämissen, Anwendungen und Therapien. Am Schluß des Heftes schreibt Schönenberger selber unter anderem: "Alle in Frage kommenden Systeme, besser als Richtungen zu bezeichnen, gehen von dem Grundgedanken aus, die Gesunden durch eine einfache Lebensführung, durch Gewöhnung an frische Luft, an kühle oder

kalte Waschungen, durch einen ständigen Wechsel von Ruhe und Bewegung abzuhärten, zu kräftigen und dadurch vor Krankheiten zu schützen; in akuten Erkrankungen die von der Natur beabsichtigte Heilung durch Anwendung naturgemäßer Heilfaktoren zu unterstützen; in chronischen Krankheiten aber den siechenden Körper durch allmähliche Kräftigung in den Stand zu setzen, die Heilung aus sich heraus zu bewerkstelligen. Heilungsversuche durch Gifte -als dem Körper unter allen Umständen schädlich- werden abgelehnt."[43] Bei diesem kompromißlosen Gedankengebäude, errichtet aus dem eifrigen Quellenstudium, wird es nicht bleiben.

Vertreter der Naturheilkunde.

Die eigene medizinische Bibliothek umfasste jetzt "einige Dutzend Werke", wie aus dem Brief von Frau Gustav Voigt an Schönenberger hervorgeht[44]. Und mit den Erfahrungen eines halben Lehrjahres bei Gustav Voigt eröffnet er seine eigene Praxis im Plauen'schen Grund in Neu-Döhlen bei Dresden. Aus dem folgenden halben Jahr, wo er auf sich selbst gestellt, in eigener Verantwortung als 'Vertreter der Naturheilkunde' praktizierte[45], sind fünf Briefe an den älteren Bruder Karl Schönenberger in Heidelberg erhalten. Die darin geschilderten Zustände und äußeren Bedingungen lassen die erfrischende Begeisterung, aber auch die gespürte Last der Verantwortung erkennen. Die überschwengliche Bereitschaft sich für eine Idee einzusetzen, sie zu handhaben und daraus mit einem neuen Selbstbewußtsein hervorzugehen, ebnen den noch zu beschrei-

tenden Weg und lassen die Erfüllung des Wunsches das Universitätsstudium aufzunehmen näher rücken.[46)]

"Mir geht es hier gut, seit meinem letzten Vortrag wird's auch 'helle' im Plauenschen Grund! Meine Praxis nimmt stetig zu, daran ist nicht nur mein Vortrag schuld, sondern vor allem haben meine Erfolge dazu geholfen. Wie es einem Naturarzt anfangs immer geht, so ging's mir auch: alle Schwindsüchtigen, Rheumatischen und wie das zahllose Heer der Medizinsiechenen heißt, kamen zu mir, die Patienten kamen nicht als Anhänger der arzneilosen Heilweise, sondern weil wieder ein 'neuer Doktor' da ist; (die anderen haben sie schon alle auskonsultiert). Auch Flechtenkranke, Frauen und Männer mit Kröpfen kamen zu mir und wirklich ich hatte Glück: einen großenKropf habe ich beseitigt, den sog. Lungenkranken (Mangel an Hautatmung) ging es besser -kurz mein Ruf ist gegründet, und schon nach einigen Tagen bekam ich auch Kranke. Jetzt ist dem Naturarzt Gelegenheit geboten, sein Wissen und Können an den Mann zu bringen. Da war mir nicht Angst. Ein 2ojähriges Mädchen hatte schon 8 Tage lang schwere Unterleibsentzündung und war ohne Erfolg in Behandlung zweier Mediziner. Jetzt wurde ich geholt, mit Freuden ging ich hin, galt es jetzt doch zu zeigen, wie die arzneilose (giftfreie) Heilweise Schmerzen stillte und Rettung zu bringen vermag. Mit welcher Hast mögen verschiedene auf mein Resultat gewartet haben. Schon die erste Nacht ging's meiner Patientin besser (ich verordnete natürlich ganz ander Diät als die Herrn Dr.med.). Kurz,am 4. Tag ging sie in's Freie, nachdem sie schon bei meinem 2. Besuche aufstehen kon

So heilt Naturheilkunde. Einen ähnlichen Fall hatte ich an Gehirnhautentzündung, abgesehen von kleineren Fällen.... Den Ärzten ist's klar geworden, daß sie einen harten Gegner haben, schon einige Krankenkassen haben sich mir geöffnet, heute Mittag halte ich einen Vortrag zur Gründung einer Krankenkasse für arzneilose Heilkunde. Die Anhänger unserer Sache wachsen ungeheuer. Zum großen Erstaunen der Mediziner haben sich sogar einige reiche Fabrikbesitzer der giftfreien Heilweise zugewandt, erst gestern schrieb mir Ingenieur (Binner) der königlichen Guss-Stahlfabrik, er gebe mir seine Kranken in Behandlung obwohl ihre Kasse noch nicht die Zulassung eines Naturarztes gestattet (die Ärzte protestieren) und frägt darin an, ob ich N.N. noch in Behandlung nehmen wolle, er sei von Professoren schon aufgegeben worden, da er an Kehlkopfkrebs leide. Ich gab genannten Herrn rasch Antwort, indem ich schrieb, daß ich alle Kranken in Behandlung nehme, auch wenn sie den Segenskelch der allopathischen Schule bis auf die Hefe getrunken hätten.... Mein letzter Vortrag hat riesigen Beifall gefunden. Der ganze Plauensche Grund ist in Aufruhr, ich bekomme so recht ein Bild der Reformation. Im letzten Vortrag sprach ich ganz frei (ohne Pult und ohne Papier in der Hand oder auf dem Tisch zu haben) 3 Stunden lang, es hat dies ungeheures Aufsehen erregt, ich bekomme auch immer mehr Schwung im Reden, ich muß oft an mir selbst staunen, wenn ich auf dem Podium stehe und vor mir alles schwarz von Menschen ist, woher ich auf einmal den Mut habe. Es ist für mich ein wahrer

Hochgenuß zum Volke reden zu dürfen. Ein Fabrikbesitzer (er hat eine Fabrik in Dresden und eine in Hainsberg) war ganz für mich begeistert, als ich nach 1 1/2 Stunden das Podium (Pause) verließ, kam er freudig auf mich zugesprungen, überall wurde ich beglückwünscht und als mein Vortrag zu Ende war, ward applaudiert, wie ich es noch nicht erlebt hatte. Ich betrat noch einmal das Podium und wurde mit rauschendem Beifall empfangen. In den 3 Wochen seit ich hier bin, habe ich den Medizinern schon viel Boden entrissen, wenn sie in den Krankenkassen keine staatliche Gewalt besäßen, so ginge die Sache noch ganz anders. In 14 Tagen bis in 3 Wochen glaube ich mich täglich auf 15 - 20 M zu stellen. Wenn man nur das Geld gleich bekäme, doch die Leute sind gewohnt an Neujahr die Doktor-Rechnung zu erhalten..... Hatte in Dresden auch schon Patienten. Es wird helle in Sachsen. Kein Mensch denkt daran, daß ich 23 Jahre alt bin, ich trage jetzt einen Vollbart...., ich gelte stets für 3o Jahr, bestätige das auch.... Voigt (Radolfzell) hat 6 Semester studiert und ist nichts -und ich stehe hier jetzt 5 Medizinern gegenüber und getraue mich öffentlich ihre Schule anzuklagen und sie zur Discussion aufzufordern und beweise am Krankenbett, daß ich ärztlich denken gelernt habe...,[47]"

....."Meine Praxis ist großartig, letzten Sonntag waren eine Unmasse Menschen bei mir, von 9 - 12 Uhr consultierte ich ununterbrochen, ich war nie allein im Zimmer, fast jeden Tag fahre ich mit Geschirr aus, heute morgen habe ich schon 15 Krankenbesuche gemacht, mein Ruf steigt tagtäglich,

was die Approbation anbelangt, bin ich natürlich ganz Deiner Meinung, vor allem ist mir nötig Chirurgie und Geburtshilfe. Daß ich im Stande bin, mein Ziel noch zu erreichen, zeigen die große Praxis und die ungeheuren Erfolge, die ich nach so kurzer Schulzeit schon zu leisten vermag, leider gibt es nur in Wien eine Universität, in der Naturheilkunde gelehrt wird (auch Chirurgie und Geburtshilfe). Vielleicht, daß ich als Naturarzt approbieren kann, das gäbe mir keine große Mühe. Denn mein Rednertalent (und das zu besitzen darf ich mir schmeicheln) schafft mir überall Praxis. Wenn ich ein Examen machen könnte, wäre mein höchster Wunsch erfüllt...."[48]. "..... So gerne ich diesen Herbst schon mein Studium von neuem aufnehme, so thut mir doch meine schöne Praxis leid, ich hätte bis Frühjahr Geld gespart, damit ich lange Zeit hätte studieren können.- Jetzt reißt es mich heraus, da ich eben den Höhepunkt erreicht habe und ich den Segen meiner Arbeit geniessen könnte. -Andererseits habe ich ein ruhiges, d.h. kein so aufregendes Leben nötig - denn ich bin sehr abgemattet und seit einigen Tagen sogar etwas leidend, doch ich consultiere und mache auch meine Krankenbesuche. Mein Ruf wächst gewaltig; daß ich nicht approbiert bin kommt gar nie in Betracht, alle Anreden, Anschriften titulieren sich stets 'Herrrn Dr.Sch.' Die Leute haben ein Zutrauen, wie man es sich nicht höher denken kann; ich hatte bis jetzt aber auch wirklich eminentes Glück. Ich begreife jetzt recht gut die Heilung durch Sympathie. Mein Ruf als lebensrettender Arzt ist in hiesiger Gegend ein so bedeutender, daß oftmals der Kranke mit Tränen in den Augen mich

begrüßt in dem Glauben, jetzt werde er wieder gesund, denn Dr.Sch. ist ja da! Und oftmals haben sie mir versichert, daß sie sich bedeutend wohler fühlten! Die freudige,hoffnungsvolle Erregung vermag viel bei Kranken, besonders bei Leberleiden. So ist mir letzten Monat ein Fall passiert, den ich Dir nicht vorenthalten will: im Juni hatte ich rasch eine Frau zu besuchen in Sommsdorf..., ich fand sie rettungslos an Leberkrebs liegen und meine Diagnose wurde auch bestätigt durch die Aussprüche des Herrn Dr.med.N. und B. Die eben genannten Herrn hatten der betr. Frau ihren trostlosen Zustand zu verstehen gegeben und stellten ihre Besuche ein; jetzt machte ich meinen ersten Besuch, sie baute fest auf meine Hülfe, ich gab meine Verordnung und machte auch keinen Besuch mehr, ich dachte nie mehr an die Frau, ich glaubte sie läge schon seit Wochen auf dem Friedhof - bis sie sich persönlich in meinem Consultationszimmer gesund aus der Behandlung abmeldete!!! Ich fühlte mich wirklich recht glücklich, man kommt mir überall mit einer solchen Hochachtung und Ehrerbietung entgegen, daß ich mich hüten muß nicht stolz zu werden! Meine Erfolge sind aber auch riesig, unsere Heilmethode ist unzweifelhaft die Heilmethode der Zukunft und ich freue mich, an dem Aufbau dieses Werkes auch einen Eckstein gesetzt zu haben. So ist z.B. auch durch mich die größte Krankenkasse Deutschlands (Centralkrankenkasse) der Naturheilmethode zugängig geworden. Die hiesigen Mitglieder haben Petitionen eingereicht und in Betracht meiner

Erfolge wurde ich zuläßig, jetzt kamen auch die anderen Filialen und pochten auf meine Zulassung, es kam zur außerordentlichen Generalversammlung und unser Vertreter brachte den Antrag durch, so daß 70.000 Arbeiter Deutschlands sich naturgemäß behandeln lassen dürfen auf Kosten der Kasse.... Während noch vor einem Vierteljahr Viele im Plauen'schen Grund über die Naturheilkunde lächelten, so ist jetzt der ganze Plauen'sche Grund eine Begeisterung dafür und der Abscheu vor Medizin ist bei Vielen fast in's Lächerliche gestiegen; ich bin fest überzeugt, daß man dem Arzt, der hier Eis auflegte, die Thüre wies. Du kannst hingehen wohin Du willst - wovon wird gesprochen: von Naturheilmethode von mir. Ich habe schon oft lachen müssen, wenn ich unbemerkt zuhören konnte. Die Wut der Mediziner und Apotheker ist auf's höchste gestiegen, wie Du weißt, haben sie die Taxe erhöht -doch siehe- sämtliche Krankenkassen blieben meiner Behandlung treu. - Der Methode können sie in Anbetracht der Masse von Erfolgen nichts mehr anhaben, jetzt geben sie vor, die Vereine seien Sitze von Sozialdemokraten und wollten die Polizei aufhetzen und müssen nun erleben, daß auch die Polizeibehörde der Giftmischerei den Rücken gekehrt hat..."[49)]

".... Gestern abend hielt ich hier meinen Abschiedsvortrag : Wärme, ein Medikament. Der Saal war bis zum Erdrücken voll, alle Welt glaubte doch ich spreche darüber, wie und in welcher Weise die Wärme am Krankenbett Verwertung findet, zum allgemeinen Erstaunen legte ich jedoch meinem Thema folgenden Grundgedanken bei: Wärme, d.i. die erwärmende Begeisterung

für unsere Sache, ein Medikament gegen die Anfeindungen unserer Gegner. Ich fand ungemeinen Beifall...."[50]
Zwei weitere Berichte seines Wirkens erschienen im 'Natur- und Volksarzt'[51][52].
Ein Patient aus diesen Tagen verfasste auf Franz Schönenberger und dessen Hund unter dem Titel 'Der Wasserdoktor im Plauen'schen Grunde' ein Gedicht[53].

Universitätsjahre.

Nicht ohne Wehmut gab Schönenberger die Praxis auf und begann zum Wintersemester 1889/1890 in Heidelberg das Medizinstudium. Auch ohne den Nachweis eines Reifezeugnisses darf er sich auf der Großherzoglichen Badischen Ruprecht-Carolinischen Universität 'inscribiren'[54]. Schon bald nach der Aufnahme des Studiums regten sich die 'Mitglieder der ärztlichen Vereinigung im Plauen'schen Grunde'. Unter der Überschrift "Sollen die deutschen Universitäten Bildungsstätten für Kurpfuscher werden?" erschien im 'Ärztlichen Central-Anzeiger' ein längerer Kommentar, einschließlich der die Immatrikulation rechtfertigenden Antwort des Dekans der medizinischen Fakultät der Heidelberger Universität, Fürstner: "Geehrter Herr Kollege! In Erwiderung ihrer zugleich im Namen mehrerer Kollegen abgefassten Zuschrift beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß nach der hier und ebenso auf preußischen Universitäten bestehenden Bestimmungen die Immatrikulation jemand nicht verweigert werden kann, der ein gutes Leumunds- resp. Führungszeugnis der Behörde seines letzten Aufenthaltes und den Nachweis über eine gewisse Schulbildung erbringt...."[55]

Wie aus der Antwort ferner hervorgeht, durfte Schönenberger keine Examen ablegen, da er nicht das humanistische Reifezeugnis erworben hatte. Die Plauener Ärzte gestanden ein, daß es ein altes verbrieftes Recht der Universitäten ist auch Hörer, die nicht im Besitz eines solchen 'Maturitätszeugnisses' sind zu immatrikulieren, doch sollte es ihrer Ansicht nach ebenso Recht der Dozenten sein, solche Hörer den Kollegen und der Klinik fernzuhalten. Im Interesse des ärztlichen Standes und besonders der ärztlichen Wissenschaft wäre es eine 'Ehrenpflicht' gewesen, solche Herren von medizinischen Kollegien auszuschließen, denn von ihnen ist eine Vertretung oder weitere Ausbildung der Medizin im wissenschaftlichen Sinne nicht zu erwarten[56]. Um dem Menschen Schönenberger und dem Individuellen im allgemeinen gerecht zu werden, schrieb Prof.Dr. Gustav Jäger in seinem Monatsblatt: "Ich empfehle dem 'Ärztlichen Central-Anzeiger' die Discussion, die geeignet ist, das schon ohnedem wankende Ansehen des ärztlichen Standes immer weiter zu untergraben, auf's angelegentlichste mit der Bemerkung,daß hierdurch dem ärztlichen Stande viel mehr genützt würde, als mit der Herauskehrung solch haarsträubender Zunftzwangsbestrebungen, wie sie 'die Mitglieder der ärztlichen Vereinigung im Plauen'schen Grunde bei Dresden' ...vom Stapel laufen ließen. Es ist ein verhängnissvolles, den Geist unserer Zeit vollständig verkennendes Beginnen, die freie Konkurrenz, die eben jetzt auf diesem Gebiete begonnen hat, durch Boykotte und ähnliche unmoralische Mittel bekämpfen zu wollen. Die Herren müssen ihre K ö p f e aufmachen, sie müs-

sen den Thatsachen nicht ausreden und Bannflüche gegenüberstellen wollen: Bannflüche mögen im Mittelalter eine Wirkung gehabt haben, heute besteht ihre ganze Wirkung darin, den Verflucher lächerlich zu machen... Auch den Universitäten möchte ich ein Memento zurufen. Mit der Freigebung der inneren Medizin ist der Anfang der Ablösung der Heilkunst von der Universität gemacht. Wenn die medizinischen Fakultäten sich in die Rolle der Vertreter und Beschützer des Zunftzwanges drängen lassen, wenn sie nicht ihre Unterrichtsmethode dahin ändern, daß ihren Schülern die Köpfe geöffnet anstatt vernagelt werden, dann sehe ich die Zeit kommen,wo man die Heilkunst wie alle anderen Künste behandelt und den Universitätszwang aufhebt. Der heutige Zustand paßt zu unserer Zeit, wie die Faust auf das Auge."[57] Einer echten Kurpfuscherei kann nicht durch gesetzliche Verbote begegnet werden, sondern dadurch, daß das Rüstzeug des Arztes immer und immer wieder revidiert und vervollkommnet wird, nicht bloß nach den Forderungen der Wissenschaft, sondern auch nach denen des praktischen Lebens.[58] Eine allgemeingültige Maxime, wie man sie auch heute wieder gerne aussprechen möchte.

Namhafte Dozenten stehen in Schönenbergers zwei Anmeldungsbüchern und dem Studien- und Sittenzeugnis:

Karl Gegenbauer (1826-1903)

Heinrich Irenäus Quincke (1842-1922)

Victor Meyer (1848-1897)

Wilhelm Heinrich Erb (1840-1921)
Wilhelm Kühne (1837-1900)[59)60)]

Als die Geldmittel erschöpft sind, fand er Unterstützung bei seinem Bruder Karl, der sich in Heidelberg eine eigene Zink-Ornamenten-Fabrik aufgebaut hat. Zehn Semester lang ist er auf der Heidelberger Univeristät eingeschrieben. Die letzten vier Semester verwendete er fast ausschließlich zur Vorbereitung auf das Abitur, das ihm trotz der Großherzoglichen Gunst auf Grund der Prüfungsordnung von 1883 abgefordert wurde. Im Juni 1894 wurde er vom Großherzoglichen Oberschulrat "in Kenntnis gesetzt, daß Sie mit Genehmigung des Gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts nachträglich auf Grund ihrer besonderen Verhältnisse zur Reifeprüfung als Extraneer zugelassen und zur Ablegung derselben an das Gymnasium in Wertheim am Main gewiesen sind..."[61)] Über das Schicksalhafte, das über Alles oder Nichts entschied, schreibt er 1920 in sein Tagebuch, als er gerade zum Professor ernannt, Wertheim einen Besuch abstattete: "Nachmittag bei Prof. Föhlisch, Altphilologe am hiesigen Gymnasium. Er hat mich während des Abiturexamens nicht geprüft, war aber stummer Zeuge während der Sitzung, in der über mein Schicksal beraten wurde. Als die Stimmung etwas brenzlich wurde, sagte Oberschulrat Orter 'bedenken die Herren, daß der junge Schullehrer in besonderer Gunst seiner Seremissima der Frau Großherzogin [62)] steht', er bat dann, daß die Herren, die nicht am Examen selbst teilgenommen, sich

entfernen möchten, aber auf Wunsch des Direktors blieben alle anwesend und Orter erzählte, daß die Frau Großherzogin ihn persönlich gebeten habe, mit dem jungen Schullehrer nicht zu streng zu verfahren, sie habe mich am Bodensee kennengelernt und schätze meine Energie und wünsche, daß mir keine besonderen Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Darauf beugten sich die gestrengen Herren, nur Prof. John war empört, er stand auf dem Standpunkt, daß an jedem Abiturienten das gleiche Maß gelegt werden müsse, ob er 2 Jahre im Gymnasium war oder keine Stunde. Die eigene Energie schätzte er nicht. Es freut mich, daß Prof.F. ihm nicht zuhörte und meinte, daß Leute mit ausgezeichneten Examen oft gar nichts leisten, es komme alles auf das Maß der Energie an, das der junge Mensch mitbekommen habe." 63)

Was Schönenberger bewog Heidelberg zu verlassen und Berlin aufzusuchen bleibt verborgen. Es muß zumal eine große Enttäuschung gewesen sein, daß nun nach bestandenem Abitur das Studium von neuem seinen Anfang nehmen sollte. Von den zehn Semestern erkannte die Berliner Universität eines an.[64] Denkbar ist, daß er jetzt als unbekannter in inbekannter Umgebung das ersehnte Ziel endlich auch mit allen rechtlichen Voraussetzungen erreichen wollte.

Über den Berliner Naturheilverein wurde er bald ein enger Freund seines späteren Schwiegervaters, des Lehrers Wilhelm Siegert. 1896 schreibt er diesem: "Ich habe mich zum Examen (Physikum) gemeldet und die Taxe flott einbezahlt, 36 M. Ich erhielt die Nummer 80, komme erst nach Mitte März dran! Mit meinem Studium bin ich fertig, ich wiederhole nur,

so daß ich mit gutem und ruhigem Gewissen vor die gestrengen weisen Herren treten kann! Bei Prof. Waldeyer habe ich mich persönlich bedankt, für sein für mich eingelegtes Wort. Ich wollte es ginge Morgen schon los, damit ich doch einmal die Last weghätte...."[65] Die folgenden vier Jahre werden nur ganz punktuell durch die an den zukünftigen Schwiegervater gerichteten Briefe beleuchtet.[66]

In dieser Zeit wurzelten die persönlichen und beruflichen Beziehungen, deren erste Früchte die gemeinsam geschriebenen Flugblätter (für den Naturheilverein), Broschüren und Artikel sind. Basis dieses gemeinsamen Wirkens für eine umfassende Heilkunde war und blieb ein enges Miteinander-Umgehen und Leben bis zu Wilhelm Siegerts Tod 1925. Die den Briefen zu entnehmende Wut und Kritik über manch empfundene Unbill auf der Universität war naturgegeben bald vergessen; wie die von einem Professor gemachte zynische Bemerkung über den ehemaligen Schullehrer nur für den Augenblick noch "das Examensblut in Wallung bringen" konnte.[67] Nach bestandenem Physikum ist er in Berlin bei den Professoren Otto Hildebrandt (1858-1927) und Franz König (1832-1910). Noch begeisterter famulierte er bei Geheimrat J.O.L. Heubner (1843-1926): "Er behandelt eigentlich ganz naturgemäß, aber das Neue liegt darin, daß er eine Badewanne in den Hörsaal bringen läßt und nun coram publico die Proceduren vormacht! Z.B. warme Bäder und kalte Übergießungen bei 1/2 jährigem Kind (Bronchitis). Er sagte z.B. 'Wenden sie nie Expektorantien an,das beste

Medikament für Kinder ist stets das Wasser.' Die Prießnitzumschläge müssen von den Herren Praktikanten genau beschrieben werden! Es vergeht kein Tag, woselbst er nicht große Lobreden über das Wasser hält...." "Auch Massage wird jetzt gezeigt, z.B. bei Prof. Hildebrandt; bei Skoliose verwarf er strenge jedes 'Corsett' und 'Geradehalter' - nur Wasser, Massage, Luft und Licht und Gymnastik, die Behandlung wird immer naturgemäßer...." [68] In den Semesterferien "praktizierte" er gerne in Sanatorien (Weißer Hirsch-Dresden, Sanatorium Bilz-Radebeul) oder assistierte Naturheilkunde nahestehenden Ärzten[69].

In die Zeit nach dem Physikum fiel sein erster Besuch des Schlesischen Gräfenberg, der ehemaligen Wirkungsstätte Vinzenz Prießnitz. In Gräfenberg errichtete der kaum 20jährige Bauer Vinzenz Prießnitz zwischen 1820 und 1839 eine Kuranstalt, die mit ihrer neu vertretenen Therapieform in kurzer Zeit zu weltweiter Anerkennung gelangte. In Unkenntnis jeglicher medizinischer Überlieferung war Prießnitz reiner Empiriker. Seine Heilmethode entstand einer unmittelbar das innerste Wesen des Naturheilprozesses erfassenden Erkenntnis[70]. Prießnitz' unmittelbarer Nachfolger wurde sein Schüler, der Arzt Joseph Schindler. Dessen Nachfolger als Leiter der Gräfenberger Kuranstalt war Emanuel Emmel, den Schönenberger kennenlernte. Die Witwe Schindlers sah sogar in Schönenberger den nächsten ärztlichen Direktor. Zwei Brief Schönenbergers geben beredtes Zeugnis der einst blühenden, den Menschen bekehrenden Einrichtung:

"... 8 Tage Gräfenberg: schöne Gegend, gute Luft, viel kaltes Wasser, viel Medizin, viel Höflichkeit, viel Milch, schlechte Post, keine Kranken, viel Sommerfrischler - dies in Kürze das Resultat.... Frau Dr. Schindler habe ich nun ausstudiert, so weit eine Frau wie diese überhaupt zu ergründen ist. Ich habe das 'Glück' ihr zu gefallen und ich bin Vorleser, Zuhörer, Tiefeingeweihter, Jasager - geniesse alle Annehmlichkeiten ihrer Gunst, kurz ich habe mich in Gräfenberg oder vielmehr in den Schindler-Häusern akklimatisiert!.... Selbstredend lebe ich 'Curgemäß': früh 5 Uhr Halbbad 18°R! Großartig! Darauf Bummel im Wald (Lebkuchen und Wasser). 7 Uhr Frühstück: 1/2 l warme Milch mit Butterbrot. Von 8-10 Uhr bei Dr. Emmel. 10 Uhr ein Glas saure Milch, dann Bummel im Wald. 1 Uhr Mittagessen gemeinsam mit Frau Dr. Schindler, große Unterhaltungen bis 3 Uhr oder 1/2 4 Uhr; dann Wickel mit darauffolgendem Vollbad 9-10°R., im Anschluß daran Bummel im Wald. 7 Uhr Abendessen mit Frau Dr. gemeinsam (saure Milch und Butterbrot) - gemeinsames Plaudern in ihrem Privatzimmer bis 9 Uhr, dann in's lang ersehnte Bett! Die freie Zeit Lectüre: Prießnitz, Lorms Gräfenberger Aquarelle, Nietzsches Zarathustra. Von meinem Hunger, Schlaf und Wohlsein kannst Du Dir schwerlich eine Vorstellung machen; Du denkst wohl ich nehme bei dieser Cur ab - fehlgeschlossen, diese Woche habe ich 3 Pf. zugenommen, ich muß mich noch mehr packen lassen. Kranke fehlen hier, ausgenommen Neurastheniker und 2 Tabetiker; alles ist zur Erholung hier. Dr. Emmel bespricht mit mir die verschiedenen Krankheiten und Anwendungsformen; wenn ein Kranker kommt, dann

wohne ich der Consultation bei, aber bis jetzt hat sich nur ein Mann gezeigt. Seine Collegen medizinieren gräulich, der Gräfenberg hat völlig seinen Charakter verloren. Man möchte mich hier gern als Nachfolger Schindlers haben, aber ich müßte dann das Staatsexamen in Österreich machen; ich habe jedoch keine Lust, denn ich wäre nicht völlig frei und unabhängig und käme mitten in diesen Sumpf und könnt mich vor Ärger nicht retten. Es ist viel Faules in Gräfenberg. Gelernt habe ich schon vieles, namentlich für eine zukünftige Anstalt, es ist absolut nötig viele Anstalten kennenzulernen um einmal diese groben Fehler zu umgehen. Unter Philos (v.Walde) Leitung habe ich die verschiedenen Gräfenberger Curformen an mir probiert und anwenden gelernt; in dieser Beziehung wird die Gräfenberger Zeit für mich von Bedeutung sein. In Hausdoktor und Warte ist das 'Gräfenberger Semester' schon zu erkennen. Kost und Logis und Curtaxe habe ich frei; muß aber 3 fl für Curcapelle zahlen, dann wöchentlich 3 fl an den Badediener...."[71]. "... Nun habe ich Gräfenberg ausstudiert: Sommerfrische für Reiche. Dr. Emmel ist eine reine Null; er hat von Hydrotherapie keine Kenntnisse, daher auch keine Patienten...."[72].

Nach Abschluß des Sommersemesters 1897 begann Schönenberger den experimentellen Teil seiner Dissertation bei Prof.Ernst Grawitz (1860-1911)[73] im Krankenhaus Berlin-Charlottenburg: 'Der Einfluß des Lichts auf den tierischen Organismus nebst Untersuchungen über Veränderungen des Blutes bei Lichtabschl
Die Promotion erfolgte am 27. Mai 1898[74].

Während der Lehrer Wilhelm Siegert auf Vortragsreisen ging,

in den Ferien auf dem Lande zurückgezogen Artikel für den 'Naturarzt' verfasste (insbesondere Buchrezensionen) oder an der Neuauflage seines Buches über Naturheilkunde schrieb, war Schönenberger stellvertretendes Familienoberhaupt. Er erledigte Postalisches, gab dem jüngsten Sohn Siegerts Walter Nachhilfeunterricht, "entzieht sich und der ganzen Familie den Alkohol" und war Ratgeber für diätetische Fragen in der Küche[75].

Zwei Stellungsbefehle zum Infantrie-Regiment wurden abgewendet; denn er war geplagter Student in Examensnöten und mittellos. So blieben die sechs Wochen Dienst als Musketier beim Badischen Inf.Reg.Nr. 113 während seiner Schulamtskandidatur einzige aktive Zeit[76].

Der zu dieser Zeit eingefleischte Impfgegner Schönenberger sah die "...erste Leiche als Folge von Tuberkulin-Koch! Das neue Tuberkulin hat genau dieselbe Wirkung wie das alte: der Prozess wird enorm beschleunigt, so daß alle angrenzenden Partien mit ganz frischen Tuberkelwucherungen besetzt sind!...."[77].

In Berlin wurde er Mitglied des 'sozialwissenschaftlichen Studentenvereins'[78]; ein Verein ohne korporativen Charakter, der jede Stellungnahme zu politischen und sozial-politischen Fragen ablehnte. Absicht des Vereins war die "Einführung der akademischen Jugend aller Fakultäten in die wichtigsten und allgemein interessantesten Gebiete der Nationalökonomie sowie der übrigen Zweige der Sozialwissenschaft"! "Diesen Zweck sucht der Verein zu erreichen: a) durch Veranstaltungen von sechs oder mehr großen Vortragsabenden im Semester.

b) durch Veranstaltung kleinerer Vortragsabende mit vorangehender geschäftlicher Sitzung.
c) durch Zugänglichmachung sozialwissenschaftlicher Zeitschriften, Bücher und Broschüren.
d) durch Besichtigung von Fabriken, Wohltätigkeitanstalten sowie anderen Instituten, die ein soziales Interesse haben.
e) durch Einrichtung von Untergruppen zur Ermöglichung einer intensiveren wissenschaftlichen Beschäftigung mit speziellen Fragen."[79].

Die nötige Ruhe für das Staatsexamen suchte er auf der Christian-Albrechts-Univeristät in Kiel. Im letzten Semester erwarb er dort noch die nötigen Scheine, unter anderen bei Professor August Bier[80], der hier in dieser Zeit (24.8.1898 die erste Lumbalanästhesie durchführte[81]. 1897 hatte Bier durch seinen Artikel 'Über die Heilwirkung der Hyperämie' Aufsehen erregt und insgesamt durch seine teleologische Betrachtungsweise Auffassungen der Naturheilkunde ausgesproche

Der praktische Arzt.
Die Approbation als Arzt empfängt Schönenberger am 13.1.1899 Mit einer Art Empfehlungsschreiben Philo vom Waldes an den Lehrer J. Wichels in Bremerhaven, dem Gründer des dortigen Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege begann Schönenberger seine Tätigkeit[84]. Dem Verein stellte er sich mit einem Vortrag über Gesundheitspflege vor. Die Kollegen hielten es indes für standesunwürdig mit einem Arzt, der mit

Wasser behandelt und Vorträge über Gesundheitspflege hält, gemeinsam an das Krankenbett zu treten oder ihn auf der Straße zu grüßen. "Hühner baden in der Sonne", wurde mir 1900 entgegnet, als ich für die Gründung eines Licht-Luftbades sprach. Bevorzugung der vegetarischen Diät bei einzelnen Krankheitsfällen, Hungertage und Rohkost wurden bespöttelt" [85].

"Als sich Dr.Schönenberger seinerzeit in Bremerhaven niederließ, meldete er sich zum Eintritt in den ärztlichen Verein. Man verlangte indes zunächst eine Erklärung über sein Verhältnis zum dortigen Verein für Gesundheitspflege, d.h. er wäre nur aufgenommen worden, wenn er den Verein mit Vorträgen usw. im Stich gelassen hätte. Daraufhin zog Dr. Sch.seinen Antrag zurück."[86]

Täglich mußte er, wie er in einem Brief schreibt, drei bis fünf verunglückte Arbeiter der nahegelegenen Werft ärztlich versorgen; und immer erwartete ihn ein überfülltes Sprechzimmer. Für die vielen Hausbesuche waren täglich zwei Ausfahrten nötig. "Jetzt geht das Geld ein, d.h. nur die Armen zahlen, das reiche Publikum ist furchtbar zahlfaul."[87]

Am ersten April 1899 hatte er Gertrud Siegert geheiratet. Philo vom Walde widmete den Frischvermählten zwei Lieder und besiegelte als Brautzeuge die treue Freundschaft.[88]

Knappe zwei Jahre später verlegte er seine Praxis nach Bremen. Seine drei Kinder wurden geboren, Ruth, Eva und Gerd.[89]

Nur am Sonntag Nachmittag kann er sich ganz der Familie widmen. In der Kutsche, in der er zu Hausbesuchen gefahren wird,

ließ er sich sogar ein Schreibpult einbauen, um die Zeit für medizinisch-literarische Arbeiten zu nutzen[90].

In Zusammenarbeit mit Wilhelm Siegert war 1899 das Buch 'Die Naturheilkunde' erschienen, als erweiterte Auflage des Siegertschen Buches[91]. Die Aufklärungsschriften wurden in den nächsten Jahren in mehreren Auflagen veröffentlicht[92][93]. Die ersten Zeitschriftenartikel 'Zur Vorgeschichte der Lichttherapie' erschienen[95]. Ein in der 'Revue mensuelle internationale contre la boisson' erschienener Artikel war Teil seines Feldzuges gegen Alkoholmißbrauch[96]. 1922, als er seine Mitgliedschaft im Verein abstinenter Ärzte und im Gut-Templer-Orden kündigte, wollte er damit mehr seine allgemeine Haltung gegenüber Absolutem und Extremen unterstreichen, als etwa im Kampf gegen den Alkohol resignieren[97]. Schönenberger sah es stets als besondere Aufgabe an, dem Alkoholmißbrauch entgegenzutreten. (3.These seiner Dissertation). In den körperlichen Schäden durch Alkohol sah er mehr eine verpasste Gelegenheit der gesundheitlichen Aufklärung und Hygiene als die Möglichkeit der Heilung. Diese vernachlässigte 'Soziale Aufgabe' bedeutete für ihn das soziale Klima zu ändern, nicht im Sinne eines politischen Programmes, sondern als menschliche Aufgabe im eigenen Wirkungsfeld. Vom Staat verlangte er sittliche Vorbilder zu prägen, wenn der Nutzen, den der Staat aus dem Alkoholverbrauch zieht, sich nicht zum Schaden der Menschen auswirken soll. Die angeblich harmlosere Begegnung mit dem Alkohol als etwas gesellschaft-

lich relevantes, unverzichtbares soll nicht die Gefahren verbergen, die in dieser Beziehung schlummern. Für den Gut-Templer-Orden verfaßte er die Broschüre 'Trinker-Ausreden'.[98] Dieses Heftchen, in mindestens fünf Auflagen erschienen, humorvoll und erfrischend geschrieben, verketzert eher das Gewöhnliche, das wir aus dem Alkohol machen und der Alkohol aus uns, als daß es eine Propaganda- oder Streitschrift wäre.

Für seine Patienten stellte er einen 58 Seiten umfassenden 'Wegweiser zur Ausführung ärztlicher Kurvorschriften' zusammen. "Das Schriftchen enthält die Technik der Anwendungsformen. Es soll dem Arzt die Mühe sparen, sie dem Patienten immer und immer wieder zu beschreiben, und diese in den Stand versetzen, bei der Kur genau den ärztlichen Vorschriften entsprechend zu verfahren. Wer in der Praxis steht,weiß, wie selbst das Einfachste oft verkehrt gemacht wird. Wenn man als Lehrer etwas erreichen will, muß man sich seine Schüler weniger klug vorstellen als sie sind. Nach diesem Grundsatze bin auch ich verfahren und habe deshalb auch scheinbar Selbstverständliches erwähnt..." [99] Jedem Blatt war ein unbedrucktes beigefügt, auf dem Schönenberger auf den Patienten abgestimmte Anweisungen eintragen konnte[100]. Zu seinen Patienten zählten mehrere Mitglieder der Worpsweder Künstlerkolonie, u.a. R.M.Rilke, und in Bremen der Politiker Friedrich Ebert. Zeitlebens wurden die in Bremen verbrachten Jahre wachgehalten, wenn alte Bekannte als Freunde und Pati-

enten ihn in Berlin aufsuchten[101].

Mit der Ernennung zum 'Naturarzt'-Redakteur, bis 1913 zusammen mit Wilhelm Siegert, bis 1933 mit Oskar Mummert, war schon aus praktischen Gründen der Ortswechsel in die Hauptstadt geboten[102].

In der Nähe des Nollendorf-Platzes fand die Familie bleibendes Domizil. Die ersten fünf Jahre betreute Schönenberger als ärztlicher Leiter ein Sanatorium im äußersten Norden Berlins. Für die Sommermonate mietete er dort für die ganze Familie eine Wohnung. Die eine Hälfte der Woche war er in Berlin in der Praxis, die andere Hälfte im Sanatorium beschäftigt. Die Patienten des 'Waldsanatorium-Hermsdorf' - es sollen vornehmlich russische Adlige gewesen sein- fanden in dieser Idylle eine Art Rehabilitationsstätte vor[103]. Hydro- und elektrotherapeutische Einrichtungen, Sauna, ein Luft- und Sonnenbad standen ihnen zur Verfügung; Diät- und Terrainkuren, Gymnastik, Massage und Blutegelbehandlung wurden durchgeführt. (Die Blutegel wurden im eigenen Teich gezüchtet)[104]. Einige Medizinal-Assistenten fanden hier Unterweisung, denen das Kultus-Ministerium auf Schönenbergers Ersuchen die Medizinal-Assistententätigkeit als den vierten Teil des Praktischen Jahres anrechnete[105].

Noch vor dem Krieg (1. Weltkrieg) erwarb Schönenberger ein kleines Grundstück am östlichen Stadtrand von Berlin. Ein darauf gebautes Haus wurde Wohnsitz für den an einer fortschreitenden Schüttellähmung leidenden Wilhelm Siegert.

1910 wurde Schöenberger 2. Vorsitzender des Ärzte-Vereins für physikalisch-diätische Therapie, dessen Vorsitzender Hermann Weyl war, der vor allem durch seine politische Laufbahn entscheidenen Anteil an der Besetzung des Lehrstuhles für allgemeine Therapie durch einen Arzt der Naturheilkunde haben sollte[106].

Mit dem Ausbruch des Krieges begann Schönenberger Tagebuch zu führen. Zweifellos initiiert durch den Sturm einer allgemeinen patriotischen Begeisterung, setzte er dann seine täglichen Eintragungen bis zum August 1930 fort. In diesem Zeitraum füllte er 15 Bände mit je 200 Seiten[107].

Vor allem die Kriegsberichte füllten die ersten vier Tagebuch-Jahre. Alles trug er zusammen, was von Patienten und Bekannten an Tatsachen, Gerüchten, Meinungen ihm zu Ohren kam. Bald war die so selbstverständlich erschienene Kriegsbegeisterung einem realistischeren Abscheu gewichen.

Als Wähler war er immer entschlossen, nicht nach politischen Programmen, sondern sich für Persönlichkeiten zu entscheiden. War dies während des Krieges Friedrich Naumann[108], so später Gustav Stresemann mit der rechtsliberalen Deutschen Volkspartei[109].

In die Tagebücher ging weiter ein, die auf Inhalt und Personen bezogenen ausführlichen Schilderungen der kriegsärztlichen Abende im 'Langenbeck-Haus', seine Tätigkeit als Mitglied in der Abteilung für Kriegswohlfahrtspflege des Zentral-Komitees des Roten Kreuzes, seine Arbeit in der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Stadt Berlin[110]. Die 1918 sich

ankündigende Ernennung zum Sanitätsrat war ihm nicht vergönnt; "... man hat wohl Angst den Redakteur des 'Naturarztes' zu ehren"[111]. 1919 beauftragte ihn die amtliche Film-Zentrale, das 'Bild-und Ton-Amt' mit der Abfassung einer allgemeinverständlichen Erläuterung eines Filmes über Geschlechtskrankheiten[112].

Ärztlichen Kontakt pflegte er über Jahre unter anderen mit Geheimrat Ludwig Brieger, dessen Nachfolger er einmal werden sollte; freundschaftlichen Umgang hatte er mit mehreren Chirurgen, denen er mitunter bei den Narkosen assistierte[113].

Die Ernennung zum außerordentlichen Professor.

Am 3o. Mai 1919 konnte Hermann Weyl in seiner Funktion als Mitglied des Ausschusses für Bevölkerungspolitik dem Ärzteverein für physikalisch-diätetische Therapie berichten, daß der langersehnte Wunsch nach "Erweiterung des Unterrichtes in der allgemeinen Therapie" durch die Zustimmung des preußischen Abgeordneten-Hauses seiner Erfüllung entgegengehen würde. Schönenberger war für einen Lehrstuhl in Göttingen vorgesehen[114][115].

Die scharfe ablehnende Haltung der (medizinischen) Fakultäten verzögerte und beschränkte die angestrebten Möglichkeiten. Die Ministerkonferenz beauftragte Hermann Weyl geeignete Kandidaten vorzuschlagen. "Man suche nach einem Mann, der die Brücke vom Volk zur Universität schlagen könne, er müsse Praktiker, Wissenschaftler und Leiter einer Anstalt gewesein sein."[116]

Am 18.10.1919 verstarb Ludwig Brieger, der Leiter der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstalt[117]. Dadurch ergab sich die Gelegenheit dessen Lehrauftrag für allgemeine Therapie und die Leitung der Anstalt einem Vertreter der Naturheilkunde zu übertragen. Die medizinische Fakultät lehnte aber alle vorgeschlagenen Kandidaten ab und schlug ihrerseits an erster Stelle Alfred Goldscheider, den Direktor der III. medizinischen Klinik vor[118].

Nach den langwierigen Verhandlungen zwischen dem Ministerium einerseits und der medizinischen Fakultät und dem Ärzte-Verein andererseits, wie sie noch in Kapitel IV.7. zur Sprache kommen, konnte Schönenberger am 19.10.1920 schreiben: "Erhalte heute mit der Frühpost ein Schreiben von Geheimrat Wende, worin ich wegen der Besetzung durch den Tod von Geheimrat Brieger erledigten Lehrstuhles zu Dienstag zu einer Besprechung geladen werde.- Nun beginnt das Rad zu rollen; wenn das Schicksal es will, dann bin ich bereit. Ich habe keinen Schritt für mich getan."[119]

Am 3. März 1920 "Dr.Weyl hat mich telephonisch gebeten den Ruf zur Professur anzunehmen und keine Rücksicht auf die Collegen (Klein) zu nehmen; ich besäße das Vertrauen aller Collegen."[120]

Am 13.4.1920 war die Entscheidung getroffen, Schönenberger erneut zu Geheimrat Wende in das Ministerium bestellt. "Um 6 kam ich an und fand bei Geheimrat Wende noch Geheimrat Richter. In Gegenwart dieses Herrn frug er mich, ob ich

die Professur annehme, d.h. die Stelle Briegers als a.o. Professor. Die Bejahung fuhr mir ordentlich in die Knochen. Wende sagte, daß die Fakultät die Sache an sich ablehne, aber gegen meine Person am wenigsten einzuwenden habe. Ich hätte aber einen schweren Stand, ich käme in eine Löwengrube und würde scharf beobachtet. Die Ernennung habe rückwirkende Kraft vom 1. April ab, meine Einkünfte betrügen mit allen Teuerungszulagen etwa 25.000 M. Er nannte mir noch verschiedene Namen, bei denen ich einen Besuch zu machen hätte.... Nachdem Geheimrat Richter gegangen war, diktierte er eine Vereinbarung, die wir unterzeichneten..."[121]

Am 17. April 1920 folgte der Besuch beim Minister, Konrad Haenisch: "Endlich 12 1/4 Uhr kam ich zu Minister Haenisch. Ich hatte ihn zum letzten Mal gesehen, als ich in Steglitz im Luftbad den Vortrag hielt. Ich erinnerte ihn heute daran, er bedauerte sehr, daß er das Luftbad nicht mehr aufsuchen könne, es fehle ihm jede Zeit. Er freue sich, daß er die Professur durchgedrückt habe, es sei aber schwer gewesen, alle preußischen Fakultäten hätten Protest erhoben und erklärt, sie würden die Arbeit niederlegen, wenn ein Lehrstuhl für Naturheilkunde errichtet würde... Als ich während der Unterredung -wir saßen in herrlichen Sesseln- einmal Exzellenz sagte, meinte er abwehrend, ich möchte diesen Titel nicht gebrauchen; nach etwa 20 Minuten entfernte ich mich, während der Minister mich in freundschaftlicher Weise zur Tür begleitete..."[122]

Zwölf medizinische Fakultäten hatten gegen diese Entscheidung Protest eingelegt; medizinische Zeitschriften und Tageszeitungen äußerten sich skeptisch bis spöttelnd, während die Ärzte und Laien der Naturheilbewegung die Erfüllung dieses jahrelangen Wunsches, daß Naturheilkunde ex cathedra gelehrt werden könne, als Erfolg feiern mußten, wenn auch ein neuer Lehrauftrag nicht geschaffen wurde, der Leiter der Hydrotherapeutischen Anstalt mit einer kleinen klinischen Station und der bestehende Lehrauftrag für allgemeine Therapie wurde einem Vertreter der Naturheilkunde in die Hände gelegt.[123)]

Die erste offizielle Anerkennung seiner neuen Arbeit und seiner versöhnlichen Persönlichkeit war die Wahl zum Mitglied des neugeschaffenen Landesgesundheitsrates (1921)[124)] und die Ernennung zum Mitglied des Reichsgesundheitsrates (1923) [125)]. Die auf die Person Schönenbergers konzentrierte allgemeine Ablehnung der Naturheilkunde durch die Professoren der medizinischen Fakultät war bald überwunden. Und wie man weiteren Tagebuchaufzeichnungen entnehmen kann, hat sich auch die Beziehung zum verbitterten Goldscheider rasch entkrampft und ist gegenseitige Anerkennung geworden.

Schönenberger wurde Ehrenvorsitzender des 'Ärztevereins für phvsikalisch-diätetische Therapie'und Mitglied des 'Internationalen Naturheil-Gesundheitsclubs New York'[126)].

Neben der Verpflichtung an der Universität, blieb Schönenberger Hausarzt und übernahm 1927 noch für die ersten andert-

halb Jahre die ärztliche Leitung des neuen Prießnitz-Krankenhauses des Deutschen Bundes für Naturheilkunde[127].

Von 1899 bis einige Monate vor seinem Tod wirkte Schönenberger als praktischer Arzt. Das farbige Bild, das die Beziehung zwischen Arzt und Patient annehmen kann, lassen seine persönlichen Aufzeichnungen wiederspiegeln. Einen Menschen behandeln hieß für ihn, sich mit dem Individium auseinanderzusetzen. Statt ihn einer Institution zu übergeben, wollte er ihm umfassende Zuwendung sichern. Aus allen sozialen Schichten gewann er so Freunde; Freunde wurden Patienten und aus Patienten wurden Freunde.

Er forderte einen "gemeinsam erarbeiteten Heilungsprozess". "Um Vertrauen zu gewinnen, reicht es nicht aus ein medizinisches System anzuwenden; nur die umfassende ärztliche Tätigkeit wird man uns lohnen."[128]

Ein paar wenige Namen mögen für das geistige Klima sprechen, mit dem er sich umgab und das an ihn herangetragen wurde: Helene Lange, Gertrud Bräumer, Fritz Schaper, Bruno Taut, Ernst Ludwig Kirchner, Käthe Kruse, Else Lasker Schüler, Otto Weiß, Finanzminister Lüdemann....[129]

Besonders herzlich war die Beziehung zu Lily Braun und ihrem Sohn[130]. Hinter all den Menschen verbirgt sich, wenn eine Deutung seiner Tagebuchaufzeichnungen zuläßig ist, die geistig Verwandschaft, die oft geistige Auseinandersetzung bedeutete.

Die letzten Monate seines Lebens war Schönenberger durch eine schleichende Krankheit zunehmend an das Bett gefesselt. Am

7. Juni 1933 entschlief er in seinem Haus in Schöneiche in Berlin. Dort wurde er seinem Wunsche gemäß, ohne jede Rede, zu Grabe getragen[131]. Franz Schönenberger zur Erinnerung, wurde am 15.10.1933 im zum Prießnitz-Krankenhaus gehörenden Kiefernwald ein mannshoher Findling mit der Inschrift: 'Professor Dr. Franz Schönenberger dem Vorkämpfer des Naturheilgedankens zum Gedenken', aufgestellt[132].

III. Tradition in der Naturheilkunde

a) Von Paracelsus bis Hufeland

"Die Lehre von den natürlichen Heilungsvorgängen und den Schutzeinrichtungen des Organismus... zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Medizin."[133]
Alle Zeiten haben durch ihre hervorragenden Persönlichkeiten an den aufgestellten Theorien, Hypothesen und Beweisen gefeilt und zugesetzt. Auch die moderne, neuere Naturheillehre ist als ein Teil dieser Tradition, Krankheit und Heilung im Lichte einer Gleichgewichtsstörung und Wiederherstellung zu sehen.[134]
Die therapeutische Reinigung, die in der modernen Naturheilkunde eine große Rolle spielt, fußt auf humoral-pathologischen Anschauungen, die ihren Kern im 'Corpus Hippocraticum' haben. Eine Kontinuität in den Auffassungen der Ärzte ging jedoch nicht einher mit einer Kontinuität ihrer Begründungen.

Paracelsus (1493-1541) zunächst, der die alte Säftelehre verwarf, sah in der Krankheit etwas Fremdes, das in den Körper einzudringen vermag; schränkte aber gleichzeitig ein, daß im Körper eine Disposition vorhanden sein muß, damit es zu einer Krankheit kommen kann.[135]
Thomas Sydenham (1624-1689) verzichtete ganz auf eine physikalische oder chemische Deutung der Krankheitsursachen; Hypothesen, so sagt er, hätten in der Heilkunde zu vielen Irrtümern geführt. Zu den Ursachen der Krankheiten will er durch die genaue Beobachtung des Verlaufes kommen und er-

kennt für die Therapie uneingeschränkt die Naturheilkraft an.[136)]

Johann Baptista van Helmont (1577-1644) führte alle Lebensfunktionen auf ein oberstes Lebensprinzip zurück, den Archaeus. Krankheit, im Wesen nicht von Gesundheit zu unterscheiden, besteht ausschließlich in veränderten Bedingungen, in die eine Idea morbosa den Körper versetzt. Die einfachen therapeutischen Maßnahmen, die er bevorzugte, sollten in erster Linie im Archaeus heilsame Bestrebungen anregen.[137)]

Bei Ernst Georg Stahl (1659-1734) ist ein differenzierter Begriff der Seele die Hauptwurzel von Krankheit und Gesundheit. Ohne Seele zersetzt sich der menschliche Körper. Die Gesundheit beruht auf dem normalen Ablauf der von ihr in Gang gesetzten vitalen Bewegung.[138)]

Die umfassende Synthese vieler Richtungen, die Herman Boerhaave (1668-1738) vollzog, ließ ihn gleichzeitig mahnen, physikalische Theorien nicht starr auf den menschlichen Körper anzuwenden, dem er eine noch rätselhafte Eigengesetzlichkeit zuerkannte. Bei aller Systematisierung in der Durchforschung des Organismus wahrte er Zurückhaltung in der Möglichkeit des Eindringens in das Innere Wesen der im Organismus wirkenden Kräfte und übernahm deshalb die Heilkraft der Natur in seine Auffassungen.[139)]

Theopile Bordeu (1722-1776) war durch seine weitreichenden Studien zu der Überzeugung gekommen, daß alles Wissen nicht

ausreicht, eine wirkliche Erklärung der Lebenserscheinungen zu geben. Leben beruht auf Gesetzen höherer Ordnung, die uns nicht zugänglich sind. Gerade deutsche Mediziner hatten für diese Einstellung einen offenen Sinn.[140]

Johann Christian Reil (1759-1813) sagte 1796 in seiner Schrift von der Lebenskraft, daß die Behandlung vor allem die Unterstützung jener Kräfte anzustreben hat, denen sich der Organismus selbst bedient.[141]

François Xavier Bichat (1771-1802) erschien das Kranksein als eine Störung der 'vitalen Eigentümlichkeiten', nämlich der 'Sensibilität' und 'Kontraktilität'. Eine Variante in der Deutung von Eukrasie und Dyskrasie, die Bichat nicht mehr auf die Säfte allein, sondern auf das ganze Leben anwandte.[142]

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts war es Friedrich W.J. von Schelling (1775-1854) mit seiner Lehre, wie sie in seinem 'Entwurf eines Systems der Naturphilosophie' zum Ausdruck kommt und ihren Einfluß besonders auf jene ausübte, die durch die rein naturwissenschaftlichen Erklärungsversuche unbefriedigt, und die eines inneren Zusammenhang entbehrenden Tatsachen durch philosophische Betrachtungen wieder zu vertiefen hofften.[143] In seinen Vorlesungen 'Über das Studium der Medizin und der organischen Naturlehre' hatte Schelling 1802 davor gewarnt, eine Wissenschaft von der anderen abzuleiten und in der Meidzin nur die Anwendung der Naturwissenschaft zu sehen.[144]

In die sich anbahnende Auswirkung der Diskrepanz zwischen Wissenschaft und eines auf den Menschen anwendbaren Heilsystems fällt die Homöopathielehre Samuel Hahnemanns (1755-1843). Die Krankheit ist die Äußerung einer geschwächten Lebenskraft. Das neugeschaffene Heilprinzip ist das bekannte 'similia similibus curentur'; bei einem Kranken sind jene Mittel anzuwenden, die möglichst ähnliche Symptome bei Gesunden hervorrufen.[145)]

Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836) wird auf dem Wege zu einer modernen Naturheilkunde als letzter wichtiger Markstein angesehen, bei dem sich noch einmal eine naturgemäße Lebens- und Heilauffassung sammelt. Für Hufeland ist die Natur der eigentliche Heiler und der Arzt soll nur ihr Helfer sein. Eine auf Naturheilung und die darauf gegründete und gestützte Heilkunst ist für ihn die einzigwahre. "Sie ist es, welche von Hippokrates an immer das Ideal der wahren Ärzte war und durch alle Wechsel der Schulsysteme hindurch, in den echten Praktikern geblieben ist... Hieraus ergibt sich nun der richtige Begriff der Kunst, Ihr Verhältnis zur Natur und der Standpunkt des Arztes."[146)] Die ewige Auseinandersetzung in der Heilkunde zwischen Wissenschaft und ärztlicher Kunst kann nur dadurch überwunden werden, daß man den Mittelweg zwischen Spekulation und Erfahrung geht. Hufeland sagt ferner, daß die Medizin jede Krankheit als ein Übel ansehen muß, das nicht bald genug weggeschafft werden kann; die 'Makrobiotik' zeigt, daß manche Krankheiten Verlängerungen des Lebens werden können.[147)] Die Makrobiotik geht davon aus,

daß jeder Mensch seine individuelle, persönliche Lebenskraft hat. Was Hufeland an vorbeugenden und stärkenden Maßnahmen bespricht, deckt sich weitgehend mit dem, was die Physiotherapie heute als naturgemäße Lebensweise ansieht.[148]

Die nächsten Schritte, die zur Rechtfertigung einer selbstständigen Naturheilkunde-Lehre führten, waren die Reaktionen auf den Positivismus eines August Comte (1798-1857), der nur in der Anwendung von Mathematik, Chemie, Physik, Biologie und Soziologie seine Schlüsse zu ziehen vermochte, und der Materialismus deutscher Forscher. Naturwissenschaft und Medizin wurden einander immer ähnlicher und mündeten gemeinsam in die Zellularpathologie ein.[149]
Der Physiologe Johannes Müller (1801-1858) bereicherte allerdings mit seiner Entdeckung der spezifischen Energie der lebenden Substanzen das Fundament für den Aufbau einer Ganzheitsmedizin. "Was gesund hält, heilt auch..." [150]

b) Vinzenz Prießnitz (1799-1851)

Die Klufft zwischen der naturwissenschaftlichen, betont mechanistisch denkenden Hochschulmedizin und der, die Diagnose hervorhebenden sogenannten jüngeren Wiener Schule, die sich in Anerkennung der Naturheilkraft bewußt gegen die medikamentöse Polypragmasie stellte, indem sie einem therapeutischen Nihilismus huldigte, ließ ein Terrain erschließen, das begabte Laienbehandler zu befruchten wußten.[151] Mit dem Bauer Vinzenz Prießnitz erlebte die Hydrotherapie ihre Wie-

dergeburt. Verschiedene Ärzte hatten schon durch Schriften über die Wasseranwendung Jahre vorher den Boden dafür vorbereiten helfen, nachdem im 17. Jahrhundert die Badekultur durch die Folgen des 30jährigen Krieges und der sich ausbreitenden Seuchen zum Erliegen kam[152]. Vinzenz Prießnitz, J.H. Rausse (1805-1848), Johannes Schroth (1798-1856), Henrik Ling (1776-1839), Theodor Hahn (1824-1883), Eduard Baltzer (1814-1887), Thure Brandt (1819-1894), Sebastian Kneipp (1821-1897), Arnold Rikli (1823-1906) werden als die Eckpfeiler betrachtet, die als Laien der Naturheilkunde das therapeutische Rüstzeug und eine umfassende Lebensschau gaben. Prießnitz selber wird als der geniale Vater aller angesehen. Seine Kuranstalt in Gräfenberg, Schlesien (ab 1837 sprach man von einer Naturheilanstalt) wurde zu einem Treffpunkt nicht nur heilsuchender Menschen. Schnell verbreitete sich der Ruf der Kuranstalt in ganz Europa in dem Maße wie Patienten und vor allem auch interessante Ärzte sie aussuchten[153]. Die Literatur über Prießnitz ist schon zu seinen Lebzeiten gewaltig. Er selber hat nichts veröffentlicht; zwei von ihm diktierte Schriften sind erst nach seinem Tode erschienen!

1. Entstehungsgeschichte des Gräfenberger Heilverfahrens[154].
2. Vinzenz Prießnitz' Familienwasserbuch,

das Prießnitz 1847 seiner Tochter diktierte, als sie nach Ungarn auswanderte um dort zu heiraten. In einem Vorwort schreibt Franz Schönenberger als Herausgeber:"... Prießnitz

schrieb kein Buch über Wasserbehandlung, weil er das Wasserrezept haßte. 'Es ist schwer, ein Rezept für einen bestimmten Krankheitsfall zu machen, weil alle besonderen Umstände zu berücksichtigen sind; das anfangs angeordnete muß oft sehr schnell verändert werden.' schrieb er (Prießnitz) in einem Brief ..... Zu Dr. Schnitzlein sagte er bei einem Besuch auf dem Gräfenberg: 'Ich weiß nicht wie man darüber schreiben kann; denn was dem Einen gut ist, das kann dem Anderen bei gleicher Krankheit nicht passen...' Der große Praktiker wußte sehr wohl, daß die Wasserbehandlung ein strenges Individualisieren erfordert: sorgfältige Rücksichtnahme auf die allgemeine Körperbeschaffenheit, den Zustand des Nervensystems, die Kraft des Herzens, die Reaktion der Haut und das jeweilige Befinden des Kranken. Er kannte die Unmöglichkeit, eine bestimmte Anwendungsform für eine bestimmte Krankheitsform ein für allemal festzulegen. Prießnitz war ein geborener Arzt; ohne lange Überlegung, unbewußt, aus innerem, dunklem Gefühl heraus gab er die Verordnungen, ohne die Gesetze der Physiologie zu kennen. Seine scharfe Beobachtungsgabe, der sichere ärztliche Blick für den jeweiligen Zustand und die passende Anwendungsform erweckten stets Erstaunen und Bewunderung bei den Kurgästen und Ärzten...."[155)] .

Die Kurmittel der Gräfenberger Naturheilanstalt bestanden aus:

1. aktiver und passiver Bewegungstherapie
2. Licht- und Lufttherapie

3. Hydrotherapie,
4. einfacher gemischter Ernährung,
5. Hebung der physischen und moralischen Kraft durch naturgemäße Lebensordnung[156].

c) Naturheilbewegung

Als der erste Systematiker des Naturheilverfahrens ist der Arzt Lorenz Gleich (1798-1865) herauszustellen. Nachdem Rausse 1846 das Wort Naturheilkunde an Stelle von Wasserheilkunde gebrauchte,führte Gleich den lehrgemäßigen Begriff Naturheilverfahren oder Physiotherapie ein[157].

Natur ist nichts anderes als der Inbegriff der Eigenschaften aller geschaffenen Wesen und Dinge. Dies unteilbare Ganze der Natur nennt Gleich das 'Natursystem', das von den drei oberen Naturgesetzen in Ordnung gehalten wird:

1. Das Gesetz der organischen und vegetarischen Natur gleich Naturinstinkt.
2. Das Gesetz der anorganischen Natur ist das der Gravitation.
3. Das Gesetz der geistigen Natur ist das in jede Menschenseele geschriebene Moral- und Sittengesetz[158].

Physiatrie ist die wissenschaftlich begründete und logisch geordnete Lehre des Natursystems zu seiner Anwendung auf Gesunde und Kranke nach den unabweisbaren Forderungen des vom allmächtigen Schöpfer in jedes lebende Wesen gepflanzte Selbsterhaltungstriebes, des Naturinstinktes. "Das ganze Leben eines Individiuum soll demgemäß eine ununterbrochene Heilung sein für Geist und Körper, Leib und Seele, damit Krankheiten fast unmöglich werden und nicht am Ende die eine Hälfte des Erd-

kreises ein Kranken- und die andere ein Irrenhaus werde."[159]
Eine zweifache Strömung hatte unterdessen eingesetzt; zum einen Laien, in der Regel eine naturwissenschaftliche Vorbildung verwerfend, mit einem gesteigertem Selbstbewußtsein und dem starken Willen zu helfen und auf ihre Intuition bauend, behandelten Kranke. Zum anderen Ärzte,die sich von der Hochschulmedizin abwandten und sich ebenso enthusiastisch und verbissen ihren Aufgaben widmeten. Laien und Ärzte gründeten Naturheilvereine, belehrten ihre Mitglieder in Zeitschriften, entfalteten ein reges Vortragswesen und standen den Familien beratend zur Seite[160].
Die weitläufige Vereinsgründung begann 1832 mit dem 'Hydropathischen Gesundheitsverein für ganz Deutschland'[161]. Die Betonung lag auch noch für nachfolgende Vereine auf der Verbreitung der Hydrotherapie[162]. Bus zur 1888/89 erfolgten Gründung des 'Deutschen Bundes der Vereine für Gesundheitspflege und für arzneilose Heilweise' (Umbenennung 1900) als einer Dachorganisation mit rund 100.000 eingeschriebenen Mitgliedern, hatte sich über die Hydrotherapie hinaus alles das gesammelt, was im Sinne der Naturheilkunde einer umfassenden Gesundheitspflege, Krankheitsvorbeugung und Heilung entsprach[163].
So scharf auch die Hochschulmedizin und die Naturheilkunde sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterschieden wissen wollten, die getrennten Wege wiesen doch auf ein gemeinsames Ziel Erhaltung und Wiedergewinn der Gesundheit. Das sich die Naturheilkunde in praktischere Ausübung diesem Ziele näher dünkte, ist ihr von verschiedener Schulmedizinischer Seite

schon vor der Jahrhundertwende zuerkannt worden[164]).
Ferdinand Hueppe, Professor der Hygiene in Prag, sah schließlich den Unterschied nur noch in der Vernachläßigung und dem Vergessen der hygienischen Heilfaktoren durch die Schulmedizin: "Deshalb ist es für die Schulmedizin ein großes Unglück, daß die wichtigsten Heilfaktoren im Schulunterrichte die gebührende Beachtung noch nicht gefunden haben, daß fort und fort denkende Ärzte in einem Gegensatz zu der Schulmedizin gerathen, daß noch fort und fort Laien im Heilen von Krankheiten den Ärzten erfolgreiche Concurrenz machen könne. Das Widersinnige ist umso beschämender, als gerade der naturwissenschaftlich vorgebildete Arzt alle diese Dinge am besten zu erkennen und die Grenzen am sichersten festzustellen vermag, als die besten Begründungen für die Naturheilkunde, besonders derPhysiologie und Hygiene, entnommen werden..."[165])
Auch B. Tschlenoff, Bern, trägt trotz größter Zurückhaltung dieser Auffassung Rechnung[166]).
Schönenberger schrieb 1914 in der Festschrift '25 Jahre Arbeit im Dienste der Volksgesundheit' über den Einfluß der Naturheilkunde auf die Schulmedizin. Er sieht in den 25 Jahren einen Wandel in der Therapie der Schulmedizin durch Anwendung hygienischer, diätetischer und physikalischer Heilmethoden; doch sei der Zeitgeist einer materialistischen und technischen Betrachtungsweise dieser Heilfaktoren noch zu überwinden. Das Erkennen der Diskrepanz zwischen therapeutischem Unvermögen und der Betonung von Diagnose und Krankheitsursache geht aus

den vielen Urteilen hervor, die die Schulmedizin über sich selbst fällt und die Schönenberger zum Vergleich mit dem aktiven therapeutischen Vorgehen der Naturheilkunde heranzieht[167].

Die Naturheilbewegung beabsichtigte die Fragen der Erhaltung und Wiedergewinnung der Gesundheit in das Volk zu tragen, sie sollten Angelegenheiten und Aufgabe jedes Einzelnen werden. Die daran geknüpften sozial-medizinischen Probleme sind schon von Eduard Baltzer (1814-1887) und anderen Republikanern der Frankfurter Nationalversammlung 1848 erkannt worden: die Lebensmöglichkeiten sollten für alle so eingerichtet werden, daß sie der Gesundheitsvorsorge dienen[168]. Dieser Aufgabe verschrieb sich auch D.G.M. Schreber (1808-1861), der als junger Arzt auf die Prießnitzschen Wasseranwendungen aufmerksam wurde. Um 1840 setzte er sich, gegen heftigen Widerstand, öffentlich für das Turnen und den volkstümlichen Sport ein. Aus der Beschäftigung mit Erziehungsfragen und der Schulhygiene wurde er zum geistigen Vater, der nach ihm benannten Schrebergärten[169].

In der Naturheilbewegung wandte man sich gegen Bekleidungsunsitten, Modetorheiten und Kleidungszwänge.Ein Anfang war das 'Wollregime' von Gustav Jäger (1832-1917), das den Kleiderschnitt vereinfachte und dem Prinzip der Luftdurchlässigkeit Geltung verschaffen sollte. Leinen, Baumwolle, Seide, Flanell waren dazu die Stoffe. Weite, Durchlässigkeit, Praktikabilität bestimmten die Form. Geflochtene Schuhe und Sandalen waren bevorzugtes Schuhwerk dieser Reformkleidung[170].

Aus dem Hort der Lebensreform stammte auch die Idee der Bo-

denreform. Adolf Damaschke (1865-1935), Schriftsteller und Bundesgeschäftsführer (1893-1896) des Deutschen Bundes für Naturheilkunde, leitete den Bund der deutschen Bodenreformer, 1888 gegründet als Deutscher Bund für Bodenreform. Die Bodenreformbewegung strebte zweierlei an: eine Veränderung der Rechtsverhältnisse an landwirtschaftlich genutzem Boden und eine Änderung des Baurechts[171].

Unter dem Schlagwort 'durch Lebensreform zur Heilreform' und immer bestrebt den ganzen Menschen in einer umfassenden Umwelt zu sehen, zu belehren und zu leiten, entfaltete der Deutsche Bund schon vor der Jahrhundertwende eine rege gesundheitspolitische Tätigkeit: Denkschriften, Eingaben an Regierungsstellen, allgemeine Gesundheitserziehung durch Vorträge und Veröffentlichungen, Errichtungen der ersten Luftbäder, Sportplätze und Ferienkolonien für Kinder, Schulungsheime[172].

Diese praktizierte soziale Gesundheitspflege ging Hand in Hand mit zunehmender Unterstützung durch Ärzte und Personen des öffentlichen Lebens. Reichstagsabgeordnete aller Fraktionen - 1893 waren es 58 Abgeordnete - setzten sich für die Forderungen in den Fragen der Seuchengesetzgebung und des 'Impfzwanges' zugunsten einer Gewissensklausel nach englichem Vorbild ein[173]. Auch die Bemühungen Frauen zum ärztlichen Beruf zuzulassen, fanden auf Anregung des Deutschen Bundes Fürsprache im Reichstag[174].

Mit der 1887 erfolgten Gründung eines Reformgeschäftes in Berlin durch Carl Braun (Bundesvorstandsmitglied des Deutschen

Bundes), begann die Tradition der Reformhäuser[175]. Dem Gedanken und Bedürfnis Artikel besonderer Güte und Unverfälschtheit zu vertreiben, entsprach auch die Errichtung der Obstbau-Kolonie-Eden in Oranienburg bei Berlin[176].

Die neue, ärztlich ausgerichtete Bewegung der Naturheilkunde wurde eingeleitet als zahlreiche approbierte Mediziner Prießnitz in Gräfenberg aufsuchten und er sie in seinen Bann zu schlagen vermochte[177]. Der Gründung von Laienvereinen folgte bald die von Ärzten: Der 'Verein für wissenschaftliche Begründung und Förderung der Hydriatik' unter Dr. Schmitz in Wunsiedel (1842) und der 'Verein für rationelle Ausbildung der Wasserheilkunde' in Böhmen durch Joseph Schindler und Schlechta[178]. Der Arzt Joseph Schindler (1814-1890) war der direkte Nachfolger Prießnitz' in Gräfenberg. Mit seiner Persönlichkeit fand das anzutretende Erbe seine Würdigung. "Der historische Ort und die Zeit machen Schindler zu etwa anderem als seine Neben- und Nachmänner.
Auf seine Grundlagen hat man aufgebaut, auf seine Schultern haben sich andere gestellt, um weiter zu schauen als er."[179]
Georg Hauffe (1873-1918) betont, daß der Arzt Louis Fleury, ebenfalls angeregt durch Prießnitz, mit seinem aus dem Französischen übersetzen Buch maßgeblichen Einfluß auf die deutschen Ärzte hatte[180]. Doch vertraten diese unterdessen selber mit Nachdruck die Naturheilkunde, insbesondere die Hydrotherapie in Schrift und Tat (Gleich, Richter, Weiskopf)[181].
Als die erste Professur für Hydrotherapie an der Wiener Universität Wilhelm Winternitz (1839-1917) übertragen wurde, sprach man weithin noch von einer rein suggestiven Wirkung

des Wassers[182]. Winternitz, der das Naturheilverfahren bei Schindler kennengelernt hatte, beschränkte sich mit seinem Lehrauftrag auf die klinische Hydrotherapie und gilt mit seinen Veröffentlichungen, neben die er nichts anderes gelten ließ, als Schrittmacher einer Hydrotherapie als Wissenschaft[183][184]. 1902 war Schönenberger als Hospitant zwei Wochen bei Winternitz in Wien[185]. Die Aufnahme der Hydrotherapie in die Universität stellte zwar einen Erfolg für die Naturheilkunde dar, doch rechtfertigte sie in den Augen der Laienbehandler und der naturheilkundlich orientierten Ärzte aus dem unterschiedlichen Blickwinkel heraus nicht die Einschränkung oder Aufhebung der 'Kurierfreiheit', die Bismarck als Gesetz festgelegt hatte[186].

d) Naturheillehre und Naturwissenschaft

Fast zeitgleich mit der Herausgabe der 'Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie' durch Ernst von Leyden und Alfred Goldscheider[187], erschien (von 1899 bis 1920) das 'Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis' von P. Ziegelroth als Organ der Ärzte des Naturheilverfahrens, die sich 1904 im 'Verband der Ärztevereine für physikalisch-diätetische Therapie' (Ernst Schweninger wurde Ehrenmitglied) zusammenfanden[188].
1900 hatte Ernst Schweninger (1850-1924) noch im Strom der Gunst Otto von Bismarcks die Leitung des Kreiskrankenhauses von Groß-Lichterfelde bei Berlin übertragen bekommen. Sechs Jahre wirkte Schweninger in Lichterfelde ständigen Vorwürfen und Anfeindungen ausgesetzt. Seine 'Jahresberichte'

waren nicht nur wissenschaftliche Zeugnisse, sondern auch Rechenschaftsberichte und Kampfesblätter[189]. Emil Klein, ehemals Assistent unter Schweninger schreibt 1928: "An Schweningers Behandlungsverfahren stachen zwei technische Merkmale nach außen. Vorerst; der fast durchgängige Verzicht auf jede medikamentöse Hilfe. Dann die Gleichmäßigkeit, mit der er eine geringe Anzahl von Vorschriften auf die unterschiedlichsten, ihrem Wesen nach kaum vergleichbaren Sachverhalte anwendete...."[190] Bevor Schweninger seinen Berliner Wirkungskreis verließ, erschien seine Schrift 'Der Arzt'. Hier steht sein Bekenntnis zum Arzt, als das Bekenntnis eines humanen Künstlers; steht seine Betrachtung über das Wesen des Arztes, des Arzttums, des Kranken, der Krankheit; sein Kampf gegen sozial-medizinische Mißstände, seine Überzeugung für eine naturgemäße Behandlung, sein Aufruf an den ärztlichen Nachwuchs[191].

Zwei in ihrem Ursprung gemeinsame, in ihrer Wirkung differente Bestrebungen begannen sich am Anfang des Jahrhunderts herauszuschälen. Unter den Angriffen der Schulmeidzin versuchten die Ärzte der Naturheilkunde der Schulmedizin eine Lehre entgegenzustellen, und den wissenschaftlichen Ausbau einer eigenen Ernährungslehre voranzutreiben. Unter den über Ernährung Forschenden seien hervorgehoben: der schwedische Chemiker Ragnar Berg (1837-1956), der als Leiter der physiologisch-chemischen Laboratorien von Heinrich Lahmann und der Dresdner Stadtkrankenhäuser über den Mineralstoffwechsel und die Vitamine forschte. Für eine gesunde Ernährung for-

derte er besonders einen Überschuß an Basen in der Nahrung und gab einer überwiegend lakto-vegetabilen Ernährung den Vorzug[192]. Parallel dazu stellte der Arzt Max Bircher-Benner (1867-1939) seine Ernährungslehre auf, auf die der englische Arzt Alexander Haig und dessen Lehre von der Harnsäureverschlackung Einfluß ausübte. Sein Verdienst war es,die Rohkost als eine Heilkost eingeführt zu haben[193].

Mikkel Hindhede (1862-1945) leistete durch systematische Untersuchungen auf dem Gebiet der Ernährung als Direktor des Laboratoriums für Ernährungsfragen in Kopenhagen wesentliches für eine moderne Physiotherapie[194].

Der Arzt Franz Kleinschrod verfasste 1903 das sogenannte 'Heidelberger Programm für Naturheilkunde'. In dieser vergleichenden Studie bezeichnet Kleinschrod die Krankheit als jene Funktionen, die der Organismus ausgebildet hat, um im Kampf gegen die Folgen ganz bestimmter Schädlichkeiten zu bestehen. Die Krankheit hat die Aufgabe, die Ursachen und Wirkungen zu entfernen; dieses gelingt ihr vollständig oder teilweise. Für jede Krankheit werden im Prinzip zwei ganz unterschiedliche Ursachen gesehen: eine Innere, als die einer gestörten Funktion, und eine äußere mechanische Ursache. Die inneren Ursachen werden durch Wiederherstellung der Funktionen entfernt, die äußeren durch Ausscheidung, Abkapselung, Ablagerung usw. Die Wirkungen werden eliminiert erstens durch die örtlichen biologischen Vorgänge der Regeneration und des Wachstums, zweitens durch den allgemeinen Stoffwechsel, durch Anpassung der Funktion der übrigen Organe.

Die Krankheitsvorgänge sind nicht Ausdruck eines Störungsprozesses, sondern der einer Heilung, Regulation oder Anpassung. Erst mit den Heilungsvorgängen beginnt die Krankheit. Ursachen eines akuten Krankheitsverlaufes können nur die Größen der Heilungsvorgänge sein und die Größen des inneren Ursprunges der Krankheit. Chronische Krankheiten werden von Ursachen aufrecht erhalten, die die Heilungsvorgänge verzögern, wenn die Heilfunktionen schlecht oder schwach ausgebildet sind; etwas was mit Disposition bezeichnet wird. Gemeinsames Merkmal der Krankheiten sind die Heilungs- und Regulationsvorgänge. Aus diesen Funktionen einerseits und der Disposition andererseits entsteht das Krankheitsbild. Symptome sind die Bausteine eines Krankheitsgebäudes. Der Plan,nach dem sie zusammentreten,ist der Endzweck der Heilung. Die ausgelösten Funktionen wirken teils bewußt und dienen der Selbsterhaltung, als dem Endzweck des Lebens. Die besondere Funktion der Selbsterhaltung äußert sich in der Naturheilung mit ihrer organisch materiellen und ihrer psychisch immateriellen Kompenente. Tot ist der Organismus schon, wenn das Leben der Psyche erlischt. Die Naturlehre der Krankheit zieht eine Naturheillehre nach sich, indem sie die Fülle der einzelnen Symptome der Krankheit auf ihren Zweck, den die Naturheilung und Regulation richtig zu bewerten und einheitlich zu verknüpfen versucht. Nicht von der Physiologie, sondern von der allgemeinen Biologie ausgehend hat sie zu zeigen, welche Abwehr und Verteidigungsmaßnahmen der Organismus ausgebildet hat und wie aus den verschiedenen Krankheiten die einzelnen Heilungsvorgänge

hervorgehen; weiterhin festzustellen, in welchem Ausmaß der Organismus durch die physiologische Breite seiner Funktion bereit ist die Wirkung der Schädigung regulatorisch auszugleichen, nach welchen Gesetzen dieselben erfolgen, welche inneren und äußeren Umstände die Heilungsvorgänge mindern, durch welche Heilfaktoren man sie physikalisch-diätetisch beeinflussen kann.

Die Absicht ist zu zeigen, welche Bedeutung der Krankheit als allgemeine Lebenserscheinung zukommt: als Anpassung, zur Wiederherstellung und zur Ausbildung ganz neuer Schutzvorrichtungen. Gleichwertig dazu muß die Rolle der Vererbung untersucht und berücksichtigt werden. Das Wesen der Krankheit beruht auf ihren Heilungsvorgängen, diese können sich aber nicht in künstlich erzeugten physiologischen Bereichen ausbilden, weil die Natur sie nur für die Krankheiten geschaffen hat. Das was an der Krankheit wesentlich ist, entgeht der herkömmlichen Forschung. Nicht die Wirkung der mechanischen Ursache auf den Organismus, sondern die Wirkung des Organismus auf die Ursache ist das, worauf es bei der Heilung ankommt[195].

Auf dieses theoretische Fundament bauten von nun an die Ärzte der Naturheilkunde. W. Strünckmann sagte 1907, daß die hygienische Volksbewegung durch die zahlreichen approbierten Naturärzte ihre Erfüllung gefunden habe[196].

Der Berliner Ärzteverein für physikalisch-diätetische Therapie (Naturheillehre) stellte 1899 in Nummer 1 des ersten Jahrganges seines Organs, dem 'Archiv für physikalisch-diä-

tetische Therapie in der ärztlichen Praxis', dessen Aufgaben vor: "... Nicht die Medizin, nicht die Drogue, nicht die Latwerge soll unser erster Gedanke am Krankenbett sein, sondern: wie können wir ohne jene sogenannten Arzneien auskommen. Je mehr der Arzt die so überaus mannigfachen, so überaus dosierbaren Hilfsmittel der physikalisch-diätetischen Therapie kennen lernt, desto williger verzichtet er auf das Rezept.... Unsere Zeitschrift wird also zunächst durch sorgfältige Casuistik, durch sorgfältige Beschreibung der in Anwendung gebrachten physikalisch-diätetischen Heilfaktoren, die große Anwendbarkeit unserer Methode darthun. Sind doch einerseits die erfolgreichen Kuren, welche Laien vielfach mit unseren Heilfaktoren machen, andererseits die ungenügende Bekanntschaft der Ärzte mit der physikalisch-diätetischen Therapie, 'die wirkliche Ursache ihrer (der Ärzte) Schwäche in dem Wettbewerb um die Gunst des Publikums mit Laien, die vermöge angeborener Begabung oder dazu abgerichtet, sich Erfahrung im Wasserheilverfahren erworben haben'. - 'Hier klafft in der Schulung unserer Ärzte eine breite Lücke.' (Kussmaul).Diese Lücke will unser Blatt ausfüllen. In diesem Streben hoffen wir auf die Mitarbeiterschaft alle Ärzte, die Gelegenheit haben, in akuten und chronischen Krankheiten physikalisch-diätetische Therapie in eindeutiger Weise zu üben..."[197]

Die Einrichtung eines Institutes für Licht-Therapie, einer Massage-Anstalt unter I.Zabludowski und einer Hydrotherapeutischen Anstalt unter L. Brieger an der Berliner König-

lichen-Friedrich-Wilhelm-Universität wurde von den Ärzten der Naturheilkunde begeistert aufgenommen, obwohl diese Einrichtungen den Vorstellungen dieser Ärzte nur in materieller-technischer Hinsicht entgegenkamen. Den weltanschaulichen Blickwinkel eines funktionellen Denkens vermißte man in der Universität immer noch[198].

Im 'Archiv' werden diese Institutionen vorgestellt und aufgefasst als ein weiterer Schritt Medizin-Studenten zumindest mit den Methoden des umfassenderen Naturheilverfahrens vertraut zu machen[199].

Schönenberger berichtete, daß ihm Studenten öfter die Frage stellten:'Auf welche Weise studiert man Naturheilkunde?'; er lud sie zu den Vereinssitzungen ein und konnte darauf hinweisen, daß er bereits einen Medizinal-Praktikanten in dem von ihm geleiteten Sanatorium als Assistenten hatte, dem das Kultus-Ministerium auf Ersuchen diese Tätigkeit als den vierten Teil des Praktischen Jahres anrechnete[200].

1909 kam es aus den Überlegungen des empfundenen Mangels und der Einseitigkeit zur Errichtung einer Poliklinik durch den Berliner Ärzte-Verein für Naturheilkunde. Die Poliklinik sollte eine Arbeits- und Lehrstätte zugleich werden, "eine Konsolidierung unserer, bisher nach verschiedenen Richtungen hin auseinanderstrebenen Arbeit; nämlich -soweit die Lösung dieser Aufgabe im eng umgrenzten Wirkungskreis einer Poliklinik möglich ist."[201] Die Schulmedizin hatte die technischen Anwendungsformen integriert, sie auch als physikalisch-diätetische Therapie bezeichnet, aber sie betrieb sie

als spezielle Therapie einer lokalistisch ausgerichteten Indikation, während die Ärzte der Naturheilkunde die Therapie nach empirischen Indikationen eingesetzt sehen wollten, ausgewählt und abgestuft. Die Einteilung der Kranken nach Krankheiten konnte nur theoretisches Interesse für sie haben, kein therapeutisch bestimmendes. Sie forderten zweierlei: die Beherrschung des Handwerks, d.h. die Handhabung sämtlicher Anwendungsformen des Verfahrens und die Fähigkeit des Arztes eine auf Begreifen und Beobachten aufgebaute Methode einzusetzen[202].

Emil Klein war bis zur Aufgabe der Poliklinik 1920 ihr Leiter, unterstützt von den Mitgliedern des Ärzte-Vereins für Naturheilkunde[203]. Damit die Poliklinik im besonderen Maße unbemittelten Patienten zukommen konnte, wurde sie finanziell vom Ärzte-Verein getragen. Die herkömmlichen Naturheilkunde-Sanatorien standen fast ausschließlich 'bemittelten Personen' offen, was 1908 der Reichstagsabgeordnete Professor Martin Faßbender bemängelte und staatliche Stellen aufforderte sich der Naturheilbewegung anzunehmen[204]. Der Volkswirtschaftler Martin Faßbender war 1919 Mitglied des Ausschusses für Bevölkerungspolitik, auf dessen Rat und Plan an sämtlichen Universitäten Lehrstühle für das Naturheilverfahren einzurichten seien[205]. Dieser Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik auf Erweiterung des Unterrichts in der allgemeinen Therapie, wie es später hieß, fand seine erste Verwirklichung durch die Ernennung Franz Schönenbergers als Nachfolger Ludwigs Briegers[206].

Emil Klein (1873-1950), der als erster Kandidat für die Ber-

liner Lehrstelle vorgesehen war, sich aber durch seine unversöhnliche Stellung zur Schulmedizin und einem sehr weit getriebenen persönlichen Engagement ("Arroganz")[207] sich in keiner Weise die Sympathie der medizinischen Fakultät erfreuen konnte und durch sein Verhalten auch im Ministerium zweifelndes Erstaunen hervorrief, wurde 1924 zum Lehrbeauftragten für klinische Pathologie und Therapie an der Universität Jena ernannt[208].

Bis 1933 schritt die Leistung und Anerkennung der Naturheilkunde kontinuierlich fort. Für den Berliner Lehrstuhl ist sie bis auf den heutigen Tag gegeben und zwar durch Herbert Krauss und seine Schüler, die sich zu ihrem ersten Hochschullehrer Franz Schönenberger bekennen[209].

Eingegangen in die heutige Sicht der Physiotherapie ist das große Bemühen um eine Verständigung zwischen Naturheilkunde und Schulmedizin, wie sie im ehemaligen Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden von Alfred Brauchle (1898-1964) und Louis R. Grote (1886-1960) vorangetrieben wurde. "Beide (Naturheilkunde und Schulmedizin) wollen die Kranken heilen. Aber sie unterscheiden sich in der Wahl ihrer Mittel und in dem Vorstellungsgehalt, welcher zu der Wahl dieser Mittel geführt hat."[210]

Nicht nur in methodischer Hinsicht will man das Rüstzeug der Therapie vermehren, sondern der Gesichtskreis des Arztes soll durch vorgenommene Überprüfung der Vorstellungen der allgemeinen Krankheitslehre erweitert werden. Der Begriff von der Heilkraft der Natur wird zu einer ärztlich höchst

eindrucksvollen Vorstellung vom Wirken der lebenden Natur, wenn die tatsächliche Verknüpfung jedes physiologischen und pathologischen Einzelvorganges mit dem Ganzen der erkrankten Persönlichkeit die ärztliche Betrachtung leitet[211]. Das gegenseitige Einverständnis und Eingeständnis hat die Virchowschen Theorien ausgelöscht. Der anatomische Gedanke, soweit er lokalistisch ist, hat in dieser Krankheitslehre keinen Platz mehr. Es gibt kein Krankheitsgeschehen, das nicht regulierende, ausgleichende, wiederherstellende Kräfte erkennen läßt, die ihre Quellen im Zusammenhang des ganzen Organismus haben[212].

IV. Das Werk

1. Licht- und Luftbäder, Heliotherapie

'Über den Einfluß des Lichts auf den tierischen Organismus' ist das Thema der Inaugural-Dissertation, die Franz Schönenberger "in Ehrfurcht und Dankbarkeit" seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden widmete[213]. In der Einleitung schreibt Schönenberger: "Die Untersuchungen über Veränderungen des Blutes bei Lichtabschluß, die ich auf Veranlassung und unter gütiger Leitung des Herrn Prof. Dr.E. Grawitz in dessen Laboratorium im Krankenhaus zu Charlottenburg anstellte, gaben mir die erste Anregung, mich näher mit der Litteratur der Lichtfrage zu beschäftigen. Eine Zusammenstellung der bis Januar 1898 erschienenen Veröffentlichungen erwies sich mir umso wünschenswerter, als gerade in neuester Zeit die 'Lichtfrage' nicht nur bei Physiologen und Hygienikern, sondern auch bei Klinikern sich des besonderen Studiums erfreut.
Bei der übergroßen Zahl der Arbeiten mußte ich auf ein eigenes Urteil verzichten; ich konnte dies umso eher, als schon viele Arbeiten die gebührende Kritik erfahren hatten. Auch minderwertige Arbeiten und Ansichten fanden Erwähnung, teils der Vollständigkeit wegen, teils um zu zeigen, wie notwendig es ist, daß das Experiment ergänzt und zu klären versucht.
Die experimentellen Untersuchungen über die Einwirkung des Lichtes auf den tierischen Organismus sind jedoch zu kom-

pliziert und vielfach zu sehr durch andere mitwirkende Faktoren wie Wärme, Luft, Bewegung, Ernährung usw. beeinträchtigt, als daß die Resultate in allen Fällen als eine reine Lichteinwirkung angesehen werden könnten. Der jeweilige Befund ist mehr oder weniger getrübt, je nachdem es gelungen ist diese Beeinflussung unwirksam zu machen. Berücksichtigt man außer diesen Unsicherheiten in den Lichtresultaten, daß die Blutuntersuchungen gerade unter derartigen Versuchsbedingungen große Schwierigkeiten darbieten, so darf es nicht befremden, wenn die Resultate oft recht widersprechend sind; doch nicht in e i n e m Experiment allein wird die Wahrheit liegen, sondern in der Masse der Erfahrungen, die auf verschiedenen experimentellen Wegen gefunden werden; es muß daher jeder Beitrag zu dieser interessanten Frage von Wert sein."[214]

Wenn hier geschrieben steht, daß Ernst Grawitz ihmdie erste Anregung gab, sich näher mit der Literatur der Lichtfrage zu beschäftigen, so entspricht das nicht ganz der Wahrheit. Wie er auch in dem der Dissertation angefügten Lebenslauf seine Tätigkeit als 'Vertreter der Naturheilkunde' unerwähnt ließ, kann man vermuten, daß dieses Verhalten mit Rücksicht auf vorhandene Vorurteile gegenüber der Naturheilkunde gezeigt wurde. Schon vor Abfassung der Dissertation hatte er Niels Finsen (1860-1904) in dessen Kopenhagener Institut besucht [215]; Finsen hatte um 1895 unter anderem mit der bakterientötenden Wirkung des Lichtes experimentiert[216].

Sich in unterschiedlichem Ausmaß der Luft und dem Licht auszusetzen, war in der Naturheilkunde seit Prießnitz ein Eckpfeiler der Therapie und Vorbeugung geworden. Die zahlreiche französische Literatur, die in der Dissertation angeführt wird, zeigt die Bedeutung früherer Forschungen über Heliotherapie, zu einer Zeit, wo im deutschen Raum die Anwendung der Lichttherapie durch die Vertreter der Naturheilkunde einer wissenschaftlicher Anerkennung im Wege stand[217]. Bis zur Jahrhundertwende hatten sich diese um die Lichttherapie bemüht und verdient gemacht; sie fühlten sich als Wiederentdecker dessen, was schon in der Antike gepflegt wurde[218].

1650 vermutete Francis Glisson (1597-1677) eine Wechselwirkung zwischen Sonnenstrahlen und Rachitis. 1797 erschien an der Universität Göttingen eine Preisschrift, die die vielfältige Wirkung und den Nutzen des Lichtes und der Strahlung zu erklären versuchte. Hufeland hob den günstigen Licht- und Sonneneinfluß bei der Bekämpfung der Skrophelkrankheit hervor. In dem Buch von Johann Siegmund Hahn (1696-1773) findet man unter dem Titel 'Von dem frischen luftigen Verhalten des Patienten, sonderlich in hitzigen Krankheiten' ein eigenes Kapitel eingefügt, worin er betonte, daß Boerhaave bei vielen Krankheiten die frische Luft als notwendiges Heil- und Genesungsmittel empfahl[219].

Die Luftbäder wie sie Prießnitz in Gräfenberg verordnete, fanden vorerst keine Verbreitung und bedurften ständiger Er-

innerung[220]. Und Arnold Rikli, der mit Erfolg die Kaltwasseranwendungen durch Warmwasser-und Dampfanwendungen ergänzte, stieß mit der Einführung der Sonnenschwitzbäder, seiner 'atmosphärischen Kur' noch auf das Unverständnis des damaligen Redakteurs des 'Naturarztes' Theodor Hahn[221]. Heinrich Lahmann (1860-1905), der den Wert täglicher Luftbäder noch über den mancher Wasseranwendung stellte, bezeichnete die Haut als Ausscheidungsorgan (für Stoffwechselgifte); Luft und Sonne unterstützten diese Funktion. Den Mensch bezeichnete er als ein Luftgeschöpf. Blutkreislauf, Hautdurchblutung, Wärmehaushalt, Stoffwechselgeschehen, Sauerstoffaufnahme, Kohlendioxydabgabe würden günstig beeinflußt, Appetit und seelische Verstimmungen ausgeglichen. Das Luftbad trüge zur allgemeinen Abhärtung bei[222].

Neben Lahmann erwähnte Schönenberger in seiner Dissertation D.G.Moritz Schreber, der schon 1858 das Sonnenbad vor allem in der Kinderpraxis einsetzte. Sonst mied Schönenberger in der Dissertation das Schrifttum der Naturheilkunde, weil er mit den Arbeiten und Theorien von Außenseitern auf Unverständnis gestoßen wäre. Wie es 10 Jahre später in dem Jahrbuch über Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiet der Photographie, Röntgen usw. hieß: 'Wenn man vor 10 Jahren uns Ärzten mit der ernsthaften Behauptung entgegengetreten wäre, daß man einmal mit Licht Krankheiten heilen werde, diesen Mann hätte man damals als Phantast schlimmster Sorte, wenn nicht mehr, betrachtet. [223]

Erfolgreich verteidigte Schönenberger 1898 die drei Thesen: "1. Das Licht ist in die Reihe unserer Heilmittel einzufügen.

2. Bei der Lobulären Pneumonie sind feuchte 20-24°C Dreiviertelpackungen und warme 30-35°C Bäder mit 20-24°C Übergießungen die besten Expektorantien.
3. Bei Deilitium tremens sowohl, als auch bei Alkoholdyskrasie ist absolute Abstinenz das einzige Heilmittel."[224)]

Folgende Bemerkung über die Dissertation findet sich bei Ernst Grawitz, dem Doktorvater: "... Von den eben erwähnten Überlegungen ausgehend, daß das Sonnenlicht einen direkten Einfluß auf die Bildung des Hämoglobins haben könne, habe ich vor Jahren (1898) Herrn Dr. Schönenberger aufgefordert, diese Frage an der Hand der Literatur durch eigene Experimente zu erforschen, und es fand sich hierbei zunächst die überraschende Tatsache, daß eine überaus große Zahl von Einzelarbeiten über den Einfluß des Lichtes auf den tierischen Organismus in der ganzen Literatur verstreut vorhanden ist, deren Summe sich auf mehrere hundert erstreckt, so daß Schönenberger schon durch die Zusammenstellung dieses weit verstreuten Materials ein großes Verdienst erworben hat.

Da es sich hier nur um den Einfluß des Lichtes auf das Blut handelt, so erwähne ich, daß Schönenberger für seine Studien zunächst solche Beobachtungen benutzte, bei welchen

Menschen und Tieren längere Zeit hindurch unter völligem Abschluß des Sonnenlichtes gelebt hatten.... Schönenberger wandte sich ferner an verschiedene Bergwerke mit der Bitte um Auskunft über das Verhalten der dort beschäftigten Pferde und erfuhr von 10 Veterinärärzten verschiedener Gruben, daß Pferde, welche 10-24 Jahre ununterbrochen in den Bergwerken unter völligem Ausschluß des Tageslichtes ihre Arbeit leisten niemals anämische oder sonstige Erkrankungen zeigen, die auf den Mangel des Tageslichtes zu beziehen sind.

Eigene Untersuchungen stellte Schönenberger unter meiner Leitung an Kaninchen an, welche teil in völliger Dunkelheit gehalten wurden, teil eine Gipsmaske vor den Augen erhielten, da von einigen Autoren der wesentlichste Einfluß des Lichtes in seiner Wirkung auf das Auge gesehen wird. Das Resultat dieser Versuche war, daß nach 30-40tägigem Aufenthalte in der Dunkelheit oder nach Ausschaltung der Augenbeleuchtung eine mäßige Zunahme an Zellen und festen Substanzen im Blute auftrat, welche wahrscheinlich auf eine Verarmung des Blutes an Wasser zurückzuführen war, da das Serum am Ende der Versuche stets eine recht beträchtliche Eindickung zeigte.

Wir haben in diesen Versuchen keine abschließenden Resultate gesehen, vielmehr dürfte es sich eher empfehlen, dieselben in gut eingerichteten physiologischen Laboratorien weiter zu verfolgen und dabei die Ernährung der Tiere genau zu kontrollieren. Auf Grund all dieser Beobachtungen an Menschen und Tieren kommt Schönenberger zu dem berechtigten Schlusse,

daß der erwachsene Organismus den Anschluß des Sonnenlichtes lange Zeit ohne Schaden für seine Blutbildung ertragen kann. Ganz anders aber verhält es sich mit der Einwirkung des Sonnenlichtes auf die sich entwickelnde Zelle, wie auf den ganzen Organismus, denn es kann aus den zahlreichen,von Schönenberger zitierten Beobachtungen keinen Zweifel unterliegen, daß bei Mangel des Sonnenlichtes die Entwicklung des Blutes, wie des ganzen Körpers bei heranwachsenden Individuen in mangelhafter und verzögerter Weise vor sich geht..."[225)]

Sein Naturheilkunde-Lehrer Voigt hatte Schönenberger mit dem Luft- und Lichtbad vertraut gemacht. Voigt schreibt in seinem Lehrbuch, daß der Mensch mit seiner gesammten Existenz auf Licht und Luft angewiesen sei; demgemäß das Naturheilverfahren sie auch als Heilmittel benutzt[226)].

In den Jahren 1900 und 1901 schrieb Schönenberger im 'Archiv für Lichttherapie' 12 Folgen über die Lichttherapie[227)]. Und 1903 erschienen die im Auftrag des Deutschen Bundes der Vereine für Naturheilkunde verfassten Flugschriften 'Badet in der Luft und im Lichte'[228)] und 'Körperübungen im Luftbade'[229)]

In den folgenden Jahren setzte sich Schönenberger in vielen Artikeln des 'Naturarztes' mit der Beeinflussung durch Licht, Luft und Sonne auseinander und gab in den fünf Auflagen seines Buches 'Lebenskunst-Heilkunst' Erfahrungen und Erkenntnisse weiter[230)].

An der Hydrotherapeutischen Anstalt-Berlin wurde 1922 unter seiner Leitung eine Dissertation unter dem Titel: "Über die Sonnenbehandlung und ihre Schäden" veröffentlicht[231].

All diese Arbeiten vertreten folgende Ansichten: Es besteht eine direkte Beziehung und Beeinflussung der Ultraviolett-Strahlung auf das antirachitische Vitamin; der Mineralstoffwechsel von Ca und PO_4 wird im Gleichgewicht gehalten; das Skelettsystem ausreichend mineralisiert. Der Körper erfährt durch die Sonneneinwirkung auf den Kreislauf im allgemeinen und die Blutkörperchen im besonderen einen Energiezuwachs. Die Haut mit ihrem Einfluß auf innere und äußere Sekretion ist zwar in ihren reflektorischen Abläufen schwer zu differenzieren, doch sind die tonischen Einflüsse auf die Muskulatur, die Einwirkung auf das Nervensystem und das Vegetativum, regulierend und harmonisierend, offensichtlich. Daraus ergeben sich die therapeutischen Konsequenzen und die therapeutischen Grenzen zugleich. 1929 schrieb Schönenberger zwei Artikel über das Sonnenbrennen bzw. die Cauterisation. Der erste Beitrag ist überwiegend medizin-historischer Art und schildert, daß Maximilian Mehl und Niels Finsen mit ihren beiden ähnlichen Methoden, neben sich noch einen amerikanischen Kollegen gelten lassen mußten: V. Thayer, der wie schon im Altertum und französische Chirurgen im 18. Jahrhundert das Brennen mit Sonnenstrahlen zur Wund-und Geschwürbehandlung, hautpsächlich Lupus-und Krebsgeschwüre. gebraucht Der zweite Artikel berichtet über eigene Erfahrungen mit der difizierten Anwendung der bekannten Techniken[233].

2. Der Naturarzt, ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke[234].

Die geistigen Väter der Naturheilbewegung prüften alle auf ihre Weise die Heilkraft der Natur und machten jeder auf ihre Art einen Schritt vorwärts zu einem umfassenderen Wissen. Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Sammlung der Strömungen der Begriff der Naturheilkunde geprägt wurde, sah man sich zugleich in der direkten Linie der medizinischen Tradition.Ärzte und Laienpraktiker beriefen sich auf die Aussagen des Hippokrates, Paracelsus und Hufeland[235]. Insbesondere das 18. Jahrhundert war gekennzeichnet durch das Auf und Ab in der Anerkennung und Anwendung einer Wasserheilkunde. Der praktische Arzt und Stadtphysikus Johann Si(e)gmund Hahn. Sein Buch : 'Unterricht von Krafft und Würkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen', geschrieben in einer volkstümlichen, verständlichen Sprache, fand große Verbreitung und Wirkung[236].
Christian Oertel, Dr. phil. (1765-1850) war Herausgeber mehrerer Schriften über Wasserheilkunde. Mit der Gründung des 'Hydropathischen Gesundheitsvereins für ganz Deutschland' versuchte er die 'Hydropathik' oder Wasserheilkunde in den Dienst des Volkes zu stellen[237][238]. Als Oertel die persönliche Anerkennung und Bestätigung durch Hufeland erfuhr, war unterdessen der Bauer Vinzenz Prießnitz mit seinen Kuren zu Ruhm gelangt. Das 'Schwitzen', das Prießnitz in Gräfenberg anwendete, stieß indes bei Oertel noch auf kein Verständnis[239].

Prießnitz hinterließ der Nachwelt nur sein 'Familienwasserbuch'. Er wollte durch theoretische Abhandlungen einer Therapienorm nicht Vorschub leisten. Sein eigentliches Vermächtnis waren seine Schüler -Ärzte und Laien-, die seine Kur studiert hatten[240].

"Wir sind noch lange nicht über Prießnitz hinaus, wir haben ihn immer mehr zu erfüllen," sagt Schönenberger[241].

Der Rousseau-Verehrer J.H. Rausse (1805-1848) fand selber bei Prießnitz Heilung. Rausse wollte den verlorengegangenen oder geschädigten Instinkt des Menschen durch eine naturgemäße Lebensweise wieder wachrufen. In den von Theodor Hahn herausgegebenen und neuverfassten Büchern ordnete er dessen Therapie in ein beruhigendes und ein erregendes Verfahren, das des Menschen Lebens- und Reaktionskraft weckt[242].

Ein nächstes Element, das sich herauskristallisierte ist das Werk des Pfarrers Sebastian Kneipp (1821-1897). Kneipps Wirken fiel schon in eine Zeit, die die Naturheilkunde als gerichtete Bewegung hat anschwellen lassen und sie aus vielen Quellen speist. Auch Kneipp sah, traditionsverbunden, in der Störung der Säfte den kranken Zustand; in der Abhärtung den natürlichen Widerstand und die Heilung[244]. Eine zweifache Aufgabe begann sich der Naturheilbewegung zu stellen: Weiterhin eine breite Öffentlichkeit mit der Wasserheilkunde vertraut zu machen, wie es sowohl Ärzte als auch Laien seit ungefähr hundert Jahren taten, und prophylaktische und mit diesen bedeutungsverwandte hygienische Leitgedanken zu vertreten, die bevorzugt durch Nicht-Ärzte entwickelt wurden.

(J.Schroth, H. Ling, T. Brandt, A. Rikli). 1867 tat dies noch ein wenig zögernd der Medizinalrat C.A.W. Richter mit seinem Buch,als er schwedische Gymnastik, Elektrizität, Magnetismus, Schrothkur und irisch-römische Bäder der Prießnitzkur angliedert[245].

Die im Berliner Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde gehaltenen Vorträge von Wilhelm Siegert erschienen 1885 unter dem Titel 'Die Naturheilkunde, in ihren Anwendungsformen und Wirkungen'. Der 'Kleine Siegert', wie es bald genannt wurde, war mit seinen 7. Auflagen (60.000 Stück) der Stock für das umfassendere Werk von Schönenberger.Es gibt für den Alltag praktische Anleitungen zur Erhaltung der Gesundheit. Hydrotherapie, Gymnastik, Massage, Turnen, Diät, Luft- und Sonnenbäder, Atemschule, Kleidung und in der 6. Ausgabe erweitert durch Hypnose und Suggestion, gelten darin als die bewährten Mittel der Naturheilkunde[246].

Erfolgreich war auch das Buch von F.E. Bilz, des Besitzers der Bilzschen Heilanstalt in Dresden-Radebeul: 'Das neue Naturheilverfahren'; es durcheilte nur oberflächlich von A bis Z (Abgeschlagenheit bis Zimmergymnastik) alle Stichworte von Krankheit und Naturheilkunde. Der Leser wurde mit konkreten Krankengeschichten und Heilerfolgen vertraut gemacht, die allein die 'neue Heilkunde' im Glanze zeigen[247]. Wieder anders beleuchtete der ehemalige Buchhändler Adolf Just (1857-1936) in seinem Buch 'Kehrt zur Natur zurück' die Behandlungsweisen. Mit seinen ganz eigenen Erfahrungen gibt er die Leit-

motive Gewissen und Instinkt an seine Gemeinde weiter. Sie sollen jene Erfahrung leiten, die jeden seinen eigenen Arzt werden läßt. Das sogenannte 'Reibesitzbad' und die äußerliche und innerliche Anwendung von Lehm sind im besonderen sein bleibendes Gut[248]. Alfred Brauchle sagt:"Adolf Just hat als der geistig-religiöse Durchdringer der Volksmedizin zu gelten." [249]

Der frisch approbierte und promovierte Schönenberger veröffentlichte 1899 mit seinem Schwiegervater Wilhelm Siegert den 'Wegweiser für Gesunde und Kranke', als offizielles Buch des Deutschen Bundes für Naturheilkunde[250]. Unter der ärztlichen Federführung von Schönenberger gewann das ehemalige Siegert'sche Buch nicht nur an Umfang, sondern erhielt jetzt als zweiten Teil eine Krankheitslehre.

Nicht nur für eine auserwählte Gemeinde Naturbegeisteter geschrieben, sollte diese Art der Gesundheitserziehung jedem zugute kommen. Auch heute noch könnte vieles, was Schönenberger zu Vorsorge, Prophylaxe, Abhärtung und Gesundheit zu sagen hat, auf fruchtbaren Boden fallen.

Eine neue Auflage eines begehrten und bewährten Buches war erschienen und zugleich von der alten Absicht weitergetragen, den Leser auf noch umfassenderes Verständnis und Einsicht in die eigene Natur zu stoßen. Wissen vermitteln und Sensibilität wecken sollten die Abteilungen:

1. "Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers."
2. "Ausgewählte Kapitel aus der Gesundheitslehre." Ernährung, Bewegung, Luftbäder, Kleidung, Erziehung, Hygiene und

vererbung sind die Glieder, die die so wertvolle Arbeit des Arztes und des Einzelnen Krankheiten vorzubeugen umfassen. " Die Verhütung von Krankheiten läuft zum nicht geringen Teile auf die Besserung der sozialen Verhältnisse hinaus. 'Die Hygiene ist eine überwiegend soziale Wissenschaft, tief und umfassend, ein Zirkel, der mit gewaltigem Flügelschlage alles umschließt, was Linderung der Erdennot und Erhebung des Geistes verheißt' (Scholz). Der Blick für soziale Not und die Erfordernisse zu ihrer Abhilfe hat sich mir teils in meiner Eigenschaft als Kassenarzt, teils als langjähriger Anhänger der Bodenreformbewegung geschärft.... Auch den Erziehungsfragen ist ein verhältnismäßig breiter Raum gewidmet. Wo es nur anging, habe ich die Beziehungen zwischen Schule und Gesundheit klarzustellen versucht. Hierbei kam mir zustatten, daß ich selbst als Volksschullehrer tätig war, bevor ich mich durchs Universitätsstudium für den ärztlichen Beruf vorbereitete. Und was mir noch an Erfahrung abging, hat mein auch in Lehrerkreisen hochgeschätzter Mitarbeiter W. Siegert zugetan. Daß 'Lebenskunst' die behördliche Genehmigung zur Einführung in den Schulen erlangen sollte, steht allerdings nicht zu erwarten. Dazu enthält es zu viele Ketzereien. Trotzdem aber hoffe ich, daß gerade die Lehrer nicht achtlos an dem Werke vorübergehen werden. Und wer es studiert, dem dürfte auch die Begeisterung kommen, die notwendig ist, um seinen Schülern ein leuchtendes Vorbild hinsichtlich der Gesundheitspflege sein zu können. Darauf

aber kommt alles an. Beispiele sind Riesen, Lehren nur Zwerge."[251)]

3. "Krankheitsursachen und Heilmittel". Hier werden die Methoden der Naturheilkunde für die Therapie erläutert. Leitlinien sind die Einfachheit der Anwendungsformen, Selbsterlebnis, individuelle Auswahl und Dosierung der Lebensreize. Es genügt nicht den Reflex von Krankheit zur Therapie auszulösen und die Persönlichkeit des Kranken außeracht zu lassen. Der kranke Mensch ist immer wichtiger als seine Krankheit; und die Persönlichkeit des Arztes liegt oft schwerer in der Waagschale als die Technik seiner Therapie. Schönenberger wendet sich gegen absolutes und vordergründiges Ursachendenken in der Medizin. Wo kausalorientiertes Denken scheinbar gesicherte Erkenntnisse verwirft, weist es sich doch gerade als phänomenologisches Denken aus. "Wir Ärzte machen die Kranken nicht gesund, wir lassen sie gesund werden" (Schönenberger)[252)]. Schönenberger läßt nicht unerwähnt, daß die Scheu vor der Verwendung eines Medikamentes, die Verordnung desselben nicht ausschließt. Muß der Naturarzt auch zu den Mitteln der Schulmedizin greifen, so darf umgekehrt keine Prophylaxe und Therapie des Naturheilverfahrens entbehren.

4. "Die verschiedenen Krankheiten und das Verhalten dabei." Die Anordnungen des Arztes bleiben erfolglos, wenn sie seitens des Kranken und der Pflegenden einem zu geringen Verständnisse begegnen. Nicht selten wirken Unwissenheit

und Aberglaube dem Tun des Arztes direkt entgegen. Noch herrscht vielfach die Meinung, das Verschreiben und Einnahme sei die Hauptsache und alles andere unwichtig. Den Schaden hat der Kranke zu tragen. Nur wer hygienisch denken gelernt hat, wird am Krankenbett zweckmäßig handeln. Das Interesse des Arztes und das Wohl des Kranken fordern gleichmäßig weitgehende Aufklärung....Die 'Heilkunst' soll weder den Arzt ersetzen, noch ihm in's Handwerk pfuschen. Sie will ihm Hindernisse aus dem Weg räumen, die Arbeit erleichtern und seinem Tun freie Bahn machen. Die bei den einzelnen Erkrankungen für das Verhalten gegebenen Hinweise sind keine Schablone, nach der behandelt werden soll. Sie geben nur Ziel und Richtung an. Unter hundert Kranken gleichen sich kaum zwei. Es wäre demnach verkehrt die Anordnungen als für alle Fälle passend anzusehen. Sie werden jedoch sicher verhindern, daß man bis zur Ankunft des Arztes etwas Verkehrtes tut und daher schadet. Da aber, wo der Arzt nicht oder nicht sofort zu erreichen ist, setzen sie die Umgebung in den Stand, nicht zu versäumen, was dem Wohle des Kranken dienen kann."[253)]

Der Mensch soll nicht für seine Gesundheit leben, sondern er soll von seiner Gesundheit leben. Das Gesunde passt sich nach vorübergehendem Ungleichgewicht, Störung oder Leiden den wechselnden Situationen an. Es ist ein Kennzeichen praktischer Gesundheit, daß dieser Ausgleich gelingt. Zum Gelingen gehört eine Reserve aus die der Mensch schöpfen kann. Gesundheit als anvertrautes Gut wird zu einer erhebenden Eigenschaft.

Gesundheit ist nicht letzter Lebenszweck, sondern wird bestimmt und begrenzt durch den Sinn des Lebens. Dieser Sinn ist Bereitschaft, Hingabe und Demut. Gesundheit ist Arbeit und Arbeit ist Gesundheit. Diese teleologische Deutung der Gesundheit schließt die Krankheit mit ein. Krankheit ist ein Schicksal, das der Mensch sowohl in sich trägt, aber ihm auch von außen widerfährt; Schicksal heißt wieder Aufgabe. So schließt sich der Kreis von Gesundheit über Krankheit als Aufgabe zur Gesundheit. Der Mensch macht neben vielen Krankheiten im Laufe seines Lebens auch viele Gesundheiten durch. Beide Begriffe orientieren sich an den geistigen Strömungen der jeweiligen Kulturkreise und Epochen, d.h. sie sind einem steten Wandel unterworfen[254)].

3. Aufklärungsschriften

a) Was erwachsene junge Leuten wissen sollten und Eheleute wissen müßten[255].

b) Was unsere Söhne wissen müssen. Ein offenes Wort an Jünglinge[256].

c) Was unsere Töchter wissen sollten. Zur Aufklärung für die erwachsene weibliche Jugend[257].

In den drei im folgenden zu besprechenden Schriften versuchte Schönenberger das Geschlechtsleben mit den Forderungen der Gesundheitspflege und der zeitbedingten Sittlichkeit in Einklang zu bringen. Schönenberger fühlte sich immer als Lehrer und darüberhinaus als Gesundheitserzieher. Die drei Schriften entstanden, in den ersten Auflagen noch gemeinsam mit Wilhelm Siegert, in den Jahren seiner Tätigkeit als praktischer Arzt. Seine Absicht war echte Aufklärung zu geben und weiter und tiefer die Frei- und Offenlegung sozialer, moralischer und ethischer Grundlagen. Er verweist auf die Verantwortung der Erzieher, der Autoritäten, die einem jüngeren zur Selbstständigkeit heranwachsenden Menschen das Geleit geben.

Dabei bleibt Schönenberger nicht beim Sichtbaren und Organischen stehen, sondern zieht, indem er die Lichter seiner Zeit erkennt, das Unbewußte und Seelische gleichmaßen hervor.

Die Einsicht, daß jede Kultur die Rolle der Geschlechter standardisiert und institutionalisiert, bedeutet, daß eine enge Verknüpfung von Sozialem und Biologischem stattfindet. So

ist Schönenbergers Anliegen in einer Krise (1914-1930) der Geschlechter (Geschlechtskrankheiten, Homosexualität, gestörte Psychosomatik) zwischen den Polen Individuum und Gesellschaft, zwischen Seele und Organ eine soziale Ordnung zu bewahren, Spielregeln erkennbar werden zu lassen, Einstimmigkeit im Moralkodex einer Gesellschaft zu finden. Wobei die Einstimmigkeit vielleicht eine bedeutendere Rolle spielt als die Art der Moral.

Das Geschlechtsleben.

"Die Bestätigung des Geschlechtstriebes ist weder sündig noch schädlich. Durch die Vernunft gezügelt, bildet sie vielmehr eine Quelle sittlicher Kräfte."[258] Es soll dem Menschen bewußt werden, daß er in seinen Kindern fortlebt. Mit der Sorge um die Familie stellt sich der Mensch in einem ersten sozialen Blickwinkel. Das Geschlechtsleben der Menschen wird erst dann in der Gesamtheit der Lebenspflichten und Interessen seine richtige Stellung, Wertung einnehmen und seine wahre Schönheit entfalten, wenn wir aufhören, dem Geschlechtsleben ein Übermaß beizumessen, indem wir es allzusehr zum Zielpunkt individueller und sozialer Entwicklung erheben. Tiefere Physiologische und anthropologische Erkenntnis lehrt uns, daß der Organismus beim Mann wie bei der Frau keinen Schaden dadurch zu erleiden braucht, wenn jene Seite der Lebensentwicklung gänzlich unerfüllt bleibt.
Das Erwachen des Geschlechtstriebes ist verknüpft mit dem Entstehen der Schamhaftigkeit. Die Aufgabe der Scham besteht darin, den Aufbau der Gegengeschlechtlichkeit zu ermöglichen.

Erst wenn dieser Filter der Sexualität entwickelt ist, wirkt die Scham weiterhin als Grundlage für die Verschiebung des Zeitpunktes der Befriedigung des schon gebildeten Geschlechtstriebes in die Zeit genügender Geschlechtsreife. Falsch oder kaum empfundene Scham wirkt gleichermaßen hindernd auf eine gesunde Entwicklung. Es soll auch einem übersteigerten Schamgefühl, einer sozial bedingten Prüderie entgegengewirkt werden, die den Menschen dann zu einem neurotischen und hysterischen Verhalten drängen. "Prüderie ist die Simulation der Unschuld"[259]. Die normale Geschlechtlichkeit soll die Fortpflanzung als biologischen Zweck erfüllen. Eine rein platonische Liebe wiederum, die des sinnlichen Triebes zu entbehren meint, gibt es nicht; sie beruht auf Selbsttäuschung, auf einer falschen Beziehung für verwandte Gefühle. Andererseits hat aber die Liebe keine Beständigkeit,die einzig in der Sinnlichkeit wurzelt. Die Sexualität befriedigt die biologischen Lustbedürfnisse nur vorübergehend und vordergründig. Die Sexualität gehört durch ihre soziale Institutionalisierung in Ehe, Familie, Sippe zum Fundament jeder Gesellschaftsordnung. Das vergesellschaftete Geschlechtsleben beeinflußt seinerseits das soziale und persönliche Selbstbewußtsein des Einzelnen. Verhaltensformen und moralisches Selbstgefühl werden stabilisiert und erzeugen Achtung, Anerkennung und Zufriedenheit, die wiederum der Gesellschaft, der man dient nutzt. Im sozialen Leben ist es die Sitte, die Beständigkeit und Befriedigung noch im Mangel, in Änderung und Unvollkommenheit des Bestehenden,aufrechterhält. Auf der Grundlage der ungeschriebenen Gesetze ist der Mensch

triebhaft entlastet und damit der Weg gebahnt für eine Sublimierung, ein Lenken seines Verhaltens in Richtung einer Kultur. Durch das Abstreifen des rein Triebhaften kommt es zur Selbstwertsteigerung und Entwicklung einer Persönlichkeit. Unterwirft sich der Mensch in seinem Geschlechtsverhalten einer Moral, so stellt er sich in den Dienst der Gesellschaft und wird zum Träger einer Kultur. Die bewußt gewordene Libido, die als Ursache der Neurose eru iert wurde, kann nun sublimiert, für geistige Arbeit verwandt werden und ist in dieser Form die Grundlage von Religion, Kunst und Wissenschaft. "Das Geheimnis jeder überzeugenden Moral ist die Entsagung."[260)]

Die Onanie.

"Dies Onanieren ist nicht nur eine grobe Unart, sondern führt auch leicht zur Schädigung der Gesundheit",sagt Schönenberger erst einmal[261)]. In dieser Beziehung ist der Mensch in Ketten geboren, den Ketten der Vererbung, des Milieus und der Sitten. Schönenberger wendet sichdeshalb ebenso an die Eltern, denen es nach Herbert Spencer (1820-1903) oft an der erforderlichen Einsicht, aus was für Gründen auch immer mangelt, um die Kindererziehung in leiblicher, geistiger und sittlicher Hinsicht zu leiten. Im Verharren beim eigenen Leib oder im Zurückkehren dahin, zeigt sich eine Entf-altungshemmung. Der übe trieben Masturbierende wird als labiler, neurovegetativ-hormonell geschwächter beschrieben, den gesellschaftlichen Gefahren und Entartungen besonders ausgeliefert. Heilung erfährt er durch eine 'Gesundung der Seele' (Ernst von Feuchtersleben, 1806-1849). Vorausgesetzt, daß das Verlangen nach allgemeiner

Liebe von der Umwelt gestillt oder ein sich natürlicher Lebensdrang in anderer Richtung, so etwa Spiel- und Bewegungswunsch, nicht unterdrückt und eingeengt wird, kann eine Erziehung zur Selbstbeherrschung und eine Überwindung von Gewohnheiten Früchte tragen. Sowohl die Übung des Willens, als auch körperlich-sportliche Betätigung sind deshalb für die Schulung der sich entfaltenen Kräfte von unschätzbaren Wert. "Wie an Selbstzucht und Selbstachtung, so müssen sich junge Leute auch an ernste Arbeit gewöhnen." Abhärtung durch geistiges und körperliches Training, vernünftige Ernährung, physikalische Anwendung, Nackend-Turnen- "dann wird auch die Prüderie keinen Raum mehr im Volksempfinden haben."[262] Mit einer seelischen Selbsthilfe, einer konzentrierten Selbstentspannung, kann in Anlehnung an Emile Coué, auch schon dem Heranwachsenden ein Mittel in die Hand gegeben werden, die Idee eines seelischen Reizes auf körperliches und geistiges Geschehen und zwar auf dem Wege über das Unbewußte zu übertragen.

Pädagogik.

In diesem Kapitel skizziert Schönenberger Erziehung- und Schulrichtlinien für ein Alter, wo verfehlte Erziehung etwas entgültiges bedeuten können. " Dummheit und Trägheit verderben viel, doch was sie verderben, sieht man erst dort wo sie fehlen," sagt er ironisch mit der Betonung, daß auch ein negatives Vorbild nützlich sein kann. Seine Hauptanliegen sind: Erziehung zu Verantwortung und Prägen eines individuellen Willens. Schulreformen müssen eine Hilfe und Unter-

stützung sein für eine Pädagogik, die gerade individuelles und einzeln zu verantwortendes Handeln berücksichtigt.- Neben den bisherigen Lernzielen, neben zu vermittelnden Erkenntnissen und Fertigkeiten muß Selbsterfahrung, Selbstbestimmung, Selbstgenuß, Gefühle, Geschmack, Reden und Handeln mit anderen gelernt werden. Durch ein bewußteres und auch sozialeres Lernen soll ein Defizit an emotioneller Stabilität und gesellschaftlicher Hingabe ausgefüllt werden. Auch diese vermenschlichten Richtlinien sind keine fixierten Linien, sondern sollen der Empire ausgesetzt sein und jeweils in einem verständlichen Zusammenhang erscheinen. Und auch der Leser soll seinen eigenen Maßstab an seine pädagogischen Gedanken legen.

Die Ehe.

Die Ehe beruht nicht auf der gelegentlichen Vereinigung der Geschlechter. Die Fürsorge, der Pflegetrieb der Eltern erfordert Beständigkeit. Das Aufziehen der Kinder und die Sicherung des Lebensunterhaltes schafft ein Dauerverhältnis, das biologisch-natürlich betrachtet, die Funktion der Ehe als Regulierung der Geschlechterbeziehungen und als wirtschaftlich Gemeinschaft darstellt. Aus dieser Funktion einerseits und Leistung andererseits hat sich eine äußerliche Beschränktheit der Beziehungen als notwendig erwiesen.
Um diesen naturgewollten Zustand zu sichern, ihn nicht zur Quelle von Zwietracht, Neid und Entartung werden zu lassen, ha sich ein Moralkodex herausgeschält. Die Moral hat nun dem Begehren Schranken gesetzt. Der Mensch soll zur eigenen Vervoll-

kommnung nicht die geschlechtliche Befriedigung, sondern die Erfüllung einer Aufgabe in der Ehe sehen. Der Instinkt oder Trieb bringt den Menschen inner- und außerhalb der Ehe in Konflikte und bedroht durch seine Zielstrebigkeit und Unbekümmertheit vor den Gesetzen, oder durch seine Perversionen die soziale Ordnung. Das Einstehen für eine soziale Ordnung kennzeichnet die Moral. Die Jugend verrät ihre Unreife durch die Verwerfung der Moral, bis sie selber gegenüber der nächsten Generation zu Verteidigern derselben wird. Ein Zustand der Reife ist erreicht, der vieles für wahr erachtet, wenn er es auch nicht verstehen kann. In der Ehe der abendländischen Gesellschaft bzw. Kulturtradition sind jene hohen Gefühls-, Gemüts- und Persönlichkeitsansprüche entwickelt worden, die es zu erhalten gilt.

Außerehelicher Geschlechtsverkehr.

Über diesem Kapitel steht mahnend die große Zahl der 1913 in den Veröffentlichungen über das 'Gesundheitswesen des Preußischen Staates' festgestellten 70.000 Geschlechtskranken, die in allgemeinen Heilanstalten behandelt wurden.
Die Sorge und Abscheu, die Schönenberger diesen Tatsachen gegenüber empfindet, gründet sich auf dem Wissen der engen Vernetzung und gegenseitigen Bedingtheit von Geschlechtskrankheiten, Prostitution, Alkoholmißbrauch und sozialer Not im weitesten Sinne. Je stärker uns diese Entartung verletzt, desto intensiver muß an die moralischen Werte erinnert werden.

Alle sozialen Formierungen außerehelicher Geschlechtsbeziehungen

sind deutlich von dem sexuellen Gehalt der Familien- und Eheverfassung abhängig. Schönenberger steht zu der Tradition einer absoluten Monogamie, einer patriarchalischen Ehe mit dem Wunsche nach Jungfräulichkeit bei der Eheschließung. Diesem rigorosen Moralanspruch müssen wir uns als Menschen, wollen wir als Gemeinschaft und jeder für sich, körperlich, ethisch und kulturell gesunden, unterwerfen.
In unserem rational denkenden Zeitalter der Verehrung der Natur darf nicht übersehen werden, daß in allen wichtigen Formen immer nur ist, was der Mensch in sie gelegt hat und zu legen gezwungen ist. Das heißt auf der anderen Seite, daß durch allgemeine und medizinische Aufklärung des 'Natürlichen', menschliche Kraft, die nicht nur biologischer Natur ist, sondern auch soziale, moralische und religiöse Macht ist, gefördert wird. Durch die moralische und metaphysische Erhöhung der anerkannten Sitten verteidigt aber jede Kultur ihren Boden.

In der damaligen unzulänglichen und unsicheren Art der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bekommen Aufklärung, Keuschheit und Läuterung ein besonderes Gewicht. Das 'Salvarsan' schädigte nicht nur Organe, sondern ließ den Patienten im Glauben die Krankheit überwunden zu haben und deshalb Gefahr laufen, andere anzustecken.

Homosexualität.

Das Autistische und nazißtische Verhalten des Homosexuellen ist keine angeborene Abnormität; wie erklären sich sonst die plötzlichen Schwankungen ihrer Verbreitung. Der individuelle Einfluß der Familie und die Beziehung zur Außenwelt während

der Entwicklung prägen den Menschen. Eine Störung aber nicht nur im jugendlichen Alter ist möglich, auch eine des sich aus der vertrauten Umgebung lösenden erwachsenen Menschen, der einen anderen, unpersönlicheren Umgebung gegenübersteht. Homesexualität bedeutet Flucht vor dem eigenen persönlichen Geschlecht, Scheu vor Verantwortung, das Nicht-Finden des ersehnten Zieles mit Ordnung, Sicherheit und Erfolg. Die fehlgeleitete und narzißtische Entwicklung mag vielleicht als eine soziale Anpassung gedeutet werden, die Unangenehmeres abfängt; die Verzögerung und Hemmung der Reifung und weiteren Entwicklung führt jedoch durch Identitätsverlust zu beständigen Ängsten, die das geschwächte Selbstgefühl zusätzlich bedrohen. Die Angst ist der Boden auf dem die Frau bzw. Mann als Bedrohung, als nicht zu bewältigende Herausforderung gesehen wird. Der Versuch menschliche Kontakte zu bilden und aus der Einsamkeit und dem Unerfülltsein auszubrechen endet immer beim Gleichgeschlechtlichen und damit in der Verantwortungslosigkeit. Dieses Ausweichen ist meistens verknüpft mit der Minderung moralischer und willenlicher Steuerung und herabsetzung eines ethischen Anspruchs, der nicht selten in Alkoholismus, Kriminalität und Prostitution mündet.
Ist der Homosexuelle auch Opfer einer familiären Disharmonie, so ist die Gesellschaft nicht minder dazu aufgerufen, ihm den nötigen Beistand zu geben und über den Mitmenschen zu sich selbst zu finden. Ein menschliches Klima muß geschaffen werden, das es ihm nicht erspart in der Auseinandersetzung um eine bessere Gesellschaft seinen Mann zu stehen.

"Die geistigen Geschlechtskrankheiten sind mindestens ebenso ansteckend wie die leiblichen" zitiert Schönenberger Heinrich Fritsch (1844-1915)[263]. Er wendet sich damit gegen den bestehenden § 175, der diesen Punkt nicht berücksichtigt und auf dem Boden einer Unabänderlichkeit eines homosexuellen Triebes steht und dadurch viele junge Menschen um ihr Lebensglück bringt.

Die Aufklärungsschriften weisen Schönenberger als einen Moralisten aus, der Anatomie, Physiologie, Psychologie und Soziologie gleichermaßen in den Dienst einer zweckgebundenen Moral stellt. Moral zu besitzen bedeutet sich Rechenschaft ablegen; ein In-Sich-Gären spüren, das keine Selbstzufriedenheit aufkommen läßt.
Die Aufklärung soll den Anstoß geben,das eigene Verhalten zu entdecken. Dabei bedarf die Pflege einer ausgewogenen Schamhaftigkeit nur wenig an direkter Information, sondern vor allem einer menschlichen Einstellung, die nur vorgelebt werden kann. Dann findet auch der Heranwachsende von sich aus das richtige Verhältnis zu einem gesunden Sexualverhalten. In der Beziehung zum Vorbild ist nämlich auch die Neurose erblich. Ein moralisches Verhalten besitzt,weil es zweckmäßig und lebensfördernd und lebenserhaltend ist, tiefe biologische Wurzeln.
Das große Gebiet der Sexuologie ist für die Naturheilkunde ein sittlich ausgerichtetes, d.h. daß eine Willenskraft den Menschen beherrschen muß, die Geist und Körper gleichermaßen erprobt. Moral ist zwar relativ, aber unerläßlich[264].

4. Der Naturarzt - Zeitschrift des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde)E.V.

Zur Jahreswende 1888/1889 beschlossen die verschiedenen Vereine (ca.105), die seit 1832 in einer Vielzahl unter so wohlklingen Namen wie 'Hydropathischer Gesundheitsverein', Hydrodiätetischer Verein', 'Verein zur Förderung des Wasserverfahrens' gegründet wurden, die Vereinigung zum Deutschen Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde)[265].

Zwei größere Vereinsgruppen hatten sich schon Jahre vorher um zwei Zeitschriften geschart: Der 'Zentralverein' mit dem Organ 'Der Wasserfreund', das seit 1861 in Dresden unter Dr.jur. Franz Wilhelm Meinert (1817-1877) erschien; (1863 als 'Naturarzt', Correspondenzblatt für Freunde naturgemäßer Heilmethoden' weitergeführt unter Theodor Hahn (1824-1883) und Gustav Wobold (1823-1888).) - 'Der Deutsche Verein für Volksgesundheitspflege und für Naturheilkunde' mit der 'Zeitschrift', die Hermann Canitz ab 1873 in Leipzig, 1882 in Berlin erscheinen ließ[266].

Als offizielles Organ des Deutschen Bundes galt vom Jahrgang 1889 an die Monatsschrift 'Der Naturarzt', die die beiden obengenannten Blätter miteinander verband. Zum ersten und einzigen Bundesredakteur wurde der schlesische Lehrer Philo vom Walde (Johannes Reinelt) (1859-1906), Biograph von Vinzenz Prießnitz und Freund und Biograph von Joseph Schindler, der Nachfolger von Prießnitz. Philo vom Walde war als Mundartdichter über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt. Als Mitar-

beiter der 'Zeitschrift' hatte er mit Wilhelm Siegert manche Nummer "oft fast ganz allein geschrieben"; und beide aus Furcht vor der Schulbehörde unter den verschiedensten Namen[267]

Eine dreifache Aufgabe hatte sich der 'Naturarzt' gesetzt, "er sollte in allgemein verständlicher Sprache an schlagenden Beispielen zeigen, was unter Naturheilkunde zu verstehen sei - und strebte also danach, ein Fachblatt für persönliche Gesundheitspflege und praktische Heilreform zu werden; dann sollte er, ein Wortführer der Naturheilbewegung, diese gegenüber Angriffen und Entstellungen verteidigen, und die dritte und wahrlich nicht unwichtigste Aufgabe war, der Organisation selbst zu dienen, ein Ratgeber für ihren Ausbau, ein Sprachsaal für ihre Anhänger zu sein."[268]

In Nummer 7, 1889 bat der Vorstand des Deutschen Bundes "die verehrlichen Vorstände der Ortsvereine" nochmals dringend, jeder Einmengung von Politik innerhalb der Vereinstätigkeit mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten..."[269] Doch ohne Politik ging es nicht, wollte man seine Forderungen und Vorstellungen durchsetzen. 1893 führte der 'Naturarzt' 58 Reichstagsabgeordnete aller politischen Parteien auf, die sich in den Fragen des Seuchengesetzes und des Impfwesens auf die Seite der Naturheilbewegung stellten[270]. "Nicht Bakterienfurcht und Desinfektionsmaßnahmen, sondern Besserung der Lebensbedingungen", verlangte man und wollte auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse, die man nicht leugnete, die nächstliegenste Vorsorge betrieben sehen[271].

Obwohl Philo vom Walde gewissen "Polteren" und "Heißspornen", denen der allgemeine Ton der Zeitschrift zu zahm erschien, zurief: "Heiliger Ernst, mannhafte Unerschrockenheit und ruhige, sachliche Belehrung wirken und nutzen mehr, als Poltern und wütige Gebärde", wurde er selber 1892 von der königlichen Regierung in Oppeln "wegen Führung der Redaktion, wegen aufreizender und gehäßiger Artikel und Vorträge gegen Ärzte und Apotheker und wegen agitatorischen Auftretens gegen staatliche Einrichtungen, wie den Impfzwang" gerügt. Er trat als Redakteur zurück, schrieb aber weiterhin für die Zeitschrift[272]. Der Jahrgang 1894 zeigte zum ersten Mal Arzt und Laie zusammen in der Redaktion. Der Arzt, W. Schultze (1817-1903) sollte die Verantwortung tragen. Zum Schriftleiter und Bundesschriftführer wurde Adolf Damaschke gewählt, bis er Chefredakteur der 'Kieler Nachrichten' wurde. Sein Nachfolger, Reinhold Gerling (1863-1925) war strenger Impfgegner. Mit besonderer Vorliebe sich der Erforschung und praktischen Ausübung des Hypnotismus widmend, hatte er die 'Magische Gesellschaft' gegründet, die vorübergehend Aufnahme in den Deutschen Bund fand. Diese nächsten Jahre waren geprägt von harten Auseinandersetzungen zwischen Naturheilkunde und staatlichen und anderen Institutionen, wie dem preußischen Justizminister, dem Eisenbahnminister, dem Berliner Polizeipräsidenten von Windheim und der 'Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums'[273]. Da auch die Arbeit des staatlich eingesetzten 'Vereins für Volkshygiene' ohne Widerhall blieb, fühlte sich der Deutsche Bund in seiner Aufgabe bestärkt[274]. Daß sich der 'Deutsche Bund der Vereine für Gesundheitspflege und für arzneilose Heilweise' von 1900 an

'Deutscher Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde)' nannte, sollte weniger den Unterschied zur Schulmedizin mildern, als das Gewicht noch mehr auf Vorbeugung und Erhaltung der Gesundheit legen[275]. 1904 war in Weimar der 'Verband der Ärztevereine für physikalisch-diätetische Therapie' gegründet worden, als erste umfassende Ärzteorganisation der Naturheilkunde; Ernst Schweninger wurde Ehrenmitglied[276]. "Wir fühlen uns solidarisch mit den Vereinen (de Deutschen Bundes). Unser gemeinsames Ziel ist Aufklärung des Volkes..."[277]

Das 1903 beschlossene Arbeitsprogramm des Deutschen Bundes umfasste: "A. Unsere Ziele auf dem Gebiete der Lebensweise. I. Die Ernährung betreffend. Wir erstreben: 1. Belehrung über den hohen Wert der Atmung. 2.Belehrung über die Ernährung. 3. Belehrung über die rechte Art und Weise des Essens und Trinkens. 4. Belehrung über gesundheitliches Kochen. 5. Bekämpfung der Verfälschung der Nahrungsmittel. 6. Belehrung über die Schädlichkeit des Tabak- und Alkoholgenusses. II. Die Wohnung betreffend. Wir erstreben: 1. Belehrung über gesundes Wohnen. 2. Bepflanzung der Strassen; Anlagen öffentlicher Parks usw. 3. Hygienische Städte-Reinigungszwang.4 III. Arbeit, Erholung und Ruhe betreffend..... IV. Hautpflege und Kleidung betreffend.... V. Das Geschlechtsleben und die Sittlichkeit betreffend. Wir erstreben: 1. Gewissenhafte Aufklärung der Jugend über geschlechtliche Fragen. 2. Bekämpfung der geschlechtlichen Ausschweifungen. 3. Bestrafung des Geschlechtsverkehrs geschlechtskranker Personen. 4. Zulassung der Frauen zum ärztlichen Beruf. VI. Geistespflege und Erziehung betreffend. Wir erstreben:

1. Belehrung über Geistesleben und Geistespflege. 2. Belehrung der Eltern über Kindererziehung. 3. Verlegung des Beginns der Schulpflicht vom sechsten auf das vollendete siebente Lebensjahr. 4. Vermeidung aller geistigen Überbürdung der Schüler. 5. Einführung der Gesundheitslehre als obligatorischen Lehrgegenstand in den Lehrplan aller Unterrichtsanstalten, besonders aber in den der Lehrer- und Lehrerinnenseminare.

B. Unsere Ziele auf dem Gebiete der Heilweise. Die naturgemäße Heilweise (Naturheilkunde) ist die Heilkunst, welche zur Verhütung und Heilung von Krankheiten sich solcher Anwendungen bedient, die im Organismus Wirkungen hervorrufen, welche den Lebens-, Abwehr- und Naturheilungsvorgängen des Organismus ähnlich sind und sie unterstützen. Wir erstreben: 1. Aufklärung des Volkes über die Ursachen, den Verlauf, die Verhütung und Behandlung von Krankheiten. 2. Insbesondere Belehrung über das Naturheilverfahren. 3. Abschaffung des Impfzwanges. 4. Errichtung von Lehrstüheln für Naturheilkunde. 5. Das Recht der Kranken auf freie Wahl der Heilweise in Krankenkassen und Krankenhäusern. 6. Bestrafung wissenschaftlicher Experimente an gesunden und kranken Menschen, bei denen Gesundheitsschädigungen nicht völlig ausgeschlossen sind, und zu welchen betreffenden Personen ihre rechtsgültige Einwilligung vorher nicht gegeben haben. 7. Aufrechterhaltung der Kurierfreiheit."[278]

"Mit dem Jahrgang 1907 beginnt die Amtsperiode Dr. Schönenberger-Siegert.... Hier hatten nicht die Schriftleiter, hier hat-

te das System gewechselt. Verläßt man 1906, so hat man das Gefühl, daß man aus einer sehr lebhaften Volksversammlung heraus und in einen freundlich erleuchteten Gesellschaftsraum tritt, in dem man in anregender Weise, ernst aber in absichtlich maßvoller Gehaltenheit, über die wichtigen Fragen des Lebens sich unterrichtet. 'In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften Freiheit, in allem aber liebende Duldung!', mit diesen Worten führten sich die neuen Männer ein, und das ist auch maßgebend geblieben für die Amtsdauer, in der W. Siegert verantwortlich zeichnete, und solange ich zusammen mit Dr. Schönenberger am 'Naturarzt' tätig sein darf, soll es auch ferner Geltung behalten. 'Unerschrocken kampfbereit', aber auch,was die neuen Männer besonders hervorhoben, 'ohne Einseitigkeit und verbitternde Schärfe' sollte gearbeitet werden..."[279].

Der Auffassung sich einer Standesunwürdigkeit schuldig zu machen, wenn man als Arzt in die Redaktion des 'Naturarztes' eintrat, hatte der Preußische Ärztliche Gerichtshof widersprochen; denn wie der 'Ärztliche Centralanzeiger' zitierte, war durch "die Tatsache der Mitarbeit an einem der Naturheilkunde dienendem Blatte.... eine ehrengerichtliche Bestrafung nicht begründet...!"[280]

Der Ärzteverein für physikalisch-diätetische Therapie begrüßte die Ernennung seines Mitgliedes Franz Schönenberger zum Redakteur. Hier war gleichsam eine ärztliche Kontrolle gesichert und vermehrt Gelegenheit gegeben, das Vertrauen zwischen Arzt und Patient zu stärken[281].

Aus Gesundheitsgründen gab Wilhelm Siegert 1912 sein Amt auf und Oskar Mummert wurde sein Nachfolger[282].

Zu Kriegsbeginn 1914 stellte sich der 'Naturarzt' "sofort in den Dienst der Stunde": Kriegskrankheiten, Verwundetenpflege, Einrichtung des häuslichen Lebens nach den Forderungen der Zeit, Forderung eines allgemeinen Alkoholverbots, Kampf gegen die Rauchseuche, Aufrufe Obst, Dörrobst, Liebesgaben an die Front zu schicken[283].

Von offizieller Seite wurde der 'Naturarzt' weiterhin geächtet (Bayerisches Kriegsministerium, Sanitätsamt), während der spätere Minister Konrad Haenisch (1876-1925) demgegenüber 1917 im preußischen Abgeordnetenhaus die Bemühungen und Erfolge der Naturheilbewegung durch die sinnvolle Aufklärungsarbeit hervorhob[284].

Der Krieg und die Inflation brachten wirtschaftliche Sorgen auch für den 'Naturarzt'. Bei gleicher hoher Auflage (146.000) schmolz der Umfang des Jahrganges 1923 auf 76 Seiten[285].

Im Angesicht der Kriegsniederlage und der damit einhergehenden Neugliederung eines Staatsgefüges äußert sich der Deutsche Bund 1918 folgendermaßen:

"Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise ....sowie eine Anzahl ärztlicher und Laienverbände, die durch den Arbeitsausschuß Deutscher Vereine für Lebenserneuerung vertreten sind, mit zur Zeit 200.000 Mitgliedern, erstreben, daß der Deutsche Volksstaat den Grundsatz der auf Selbstverwaltung sich gründenden Selbstbestimmung und Selbstverwaltung auch für die Volksgesundheitspflege anwendet, weil

nach ihrer Überzeugung die erzieherische Wirkung dieses Grundsatzes die unerläßliche Voraussetzung jeder wirksamen Steigerung der gesundheitlichen Volkskräfte und jedes erfolgreichen Kampfes gegen die Volkskrankheiten ist.
Weil der dadurch geweckte 'Wille zur Gesundheit' uns unentbehrlich erscheint zum Erstarken der wirtschaftlichen Schaffenskraft, verlangen wir, daß unser zur Selbstverantwortung reif gewordenes Volk bei allen bevölkerungspolitischen Aufgaben zur Mitwirkung berufen wird. Aus diesem Geiste heraus fordern wir:

1. Beratende und beschließende Anteilnahme des Volkes an der öffentlichen Gesundheitspflege auf Grund der Selbstverwaltung.
2. Ein Reichsamt für umfassende Volksgesundheitspflege sowie die Angliederung entsprechender Gesundheitsministerien in den Bundesstaaten und Abteilungen mit gleichen Aufgaben in den größeren Verwaltungsbezirken und Gemeinden des Reiches.
3. Unsere auf Erziehung für Gesundheitspflege und zum Selbstschutz gegen krankmachende Einflüsse gerichtete Arbeit ist wirksam moralisch und geldlich durch Gemeinde und Staat zu fördern.
4. Die Errichtung von Lehrstühlen für Naturheillehre und andere Heilsysteme auf biologischer Grundlage an den Universitäten.
5. Die Schaffung von selbstständigen Abteilungen in den öffentlichen Krankenhäusern für Naturheilkunde und andere biologischen Heilverfahren.
6. Die Erziehung der Jugend zum Selbstschutz und zur Selbst-

hilfe für die Erhaltung und Steigerung der persönlichen Gesundheit.

7. Handhabung des Impfgesetzes ohne Impfzwang und Einführung der Gewissensklausel nach englischem Vorbild.

8. Aufrechterhaltung der gesetzlichen Kurierfreiheit.

Zu 8. Wir fordern das Recht des Kranken auf Wahl des Arztes und des Heilverfahrens, dem er vertraut.

Die Mißstände im Heilbewerbe lassen sich beseitigen durch Verbot aller marktschreierischen Reklame, wodurch die Veröffentlichung namenloser Heilberichte, das Angebot zur Fernbehandlung verboten wird,und die Fernbehandlung selbst unter Strafe zu stellen ist. Weiter würde es durchaus genügen, Personen, denen zur Behandlung von Krankheiten die erforderliche Sachkenntnis und Zuverlässigkeit fehlt, die gewerbemäßige Behandlung von Krankheiten zu verbieten. Die Sachkenntnis und Zuverlässigkeit festzustellen, soll richterlicher Entscheidung überlassen bleiben, ohne Rücksicht darauf, ob jemand sein ärztliches Wissen und Können durch Selbststudium und Erfahrung erworben hat oder durch eine Approbationsurkunde nachweist.

9. Sicherung der Volksernährung durch Maßnahmen, die ausreichende Versorgung mit biologisch notwendigen und vollwertigen Nahrungsmitteln möglich machen.

10. Weitgehende Beschränkung bzw. Verbot gewerblicher Verarbeitung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse zu Trinkbranntwein, Wein und Bier...

11. Ausbau der sozialen Gesetzgebung.

12. Ausbau der bevölkerungspolitischen Gesetzgebung: Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.

13. Reform des Wohnungswesens in Verbindung mit durchgreifender Lösung der Fragen der inneren Besiedlung.
14. Reform des Bodenrechts, die den Boden unter ein Recht stellt, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohnstätte fördert, jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung, die er ohne die Arbeit des einzelnen erhält, dem ganzen Volke nutzbar macht..."[286].

Die neuen staatlichen Landesausschüsse für hygienische Volksaufklärung, die die Organisationen der Naturheilvereine schlukken sollten, wurden von diesen abgelehnt[287]. Weiterhin sollten von den Naturheilvereinen "Vorträge über persönliche Gesundheitspflege"; denn den staatlichen Einrichtungen sprach man die unerlässliche Überzeugungskraft ab[288].
Mit der Ernennung zum Leiter der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstalt suchte Schönenberger seine Assistenten für den 'Naturarzt' als Mitarbeiter zu gewinnen; mehr als 20 Assistenten kamen bis 1933 diesem Wunsche nach. Auch die Ärzte des Vereins für physikalisch-diätetische Therapie waren regelmäßig mit Artikeln vertreten. Schönenberger selber verfasste über 500 Aufsätze für den 'Naturarzt', die in der Mehrzahl unter der Rubrik 'Ärztliche Winke' erschienen und Teil seines Buches 'Lebenskunst-Heilkunst' waren und wurden[289]. In seinen letzten Jahren hatte Schönenberger die umfangreiche Prießnitz-Literatur gesichtet und darüber in mehreren Artikeln berichtet. Nicht einer Laienbehandlung das Wort zu

reden war sein Gedanke bei der Verbreitung Prießnitzschen Gedankengutes, sondern dem Arzt,der umfassen den Willen zur Gesundheit zu wecken versteht. Die Gesundheit ist eine zu erringende Leistung -Prießnitz fordert Charakterstärke-, die jenen gesund fühlen läßt, der seine Fähigkeiten und Möglichkeiten in die Wirklichkeit umsetzt. Schönenberger sah in der Behandlung durch Laienpraktiker immer einen Zwiespalt, doch hatte er als Schriftleiter mit dem 'Naturarzt' ein Mittel in der Hand, dem medizinischen Aberglauben entgegenzutreten, sozialhygienische Aufklärung und Erziehung zu üben, die den Patienten den Weg zu unredlichen Praktikern und Kurpfuschern versperrte. Das Problem, den Zwiespalt zu überbrücken, liegt nicht in der Bekämpfung der Laienpraktiker,sondern in der Stärkung der ärztlichen Autorität. Jene Autorität kann aber nicht gewonnen werden, wenn aus dem Beherrscher der ärztlichen Kunst ein Handlanger der Wissenschaft und Technik geworden ist und ein großer Teil der Bevölkerung in Unmündigkeit gelassen wird[290)291)].

Der 'Naturarzt' in Zahlen:
Begann der 'Naturarzt' 1889 mit einer Auflage von 16.000 für ca. 19.000 Mitglieder in 142 Vereinen, so war es 1914 eine Auflage von 140.000 für 156.000 Mitglieder in 891 Vereinen.
1929 verzeichnete die Festschrift 200.000 Mitglieder in 930 Vereinen, einschließlich gleichgesinnter kleinerer Vereine[292)].
Aus der 1929 erhobenen Statistik über die Berufszugehörigkeit

der Mitglieder geht hervor: 27,65% Arbeiter, 14,35% Beamte, 1,15% gelehrte Berufe, 3,03% Lehrer, 33,57% Handwerker, 15,65% Kaufleute, 2,15% Künstler, 2,55% Landwirte[293)].

5. Landesgesundheitsrat, Reichsgesundheitsrat.

Franz Schönenberger war seit 1921 Mitglied des Landesgesundheitsrates. 1923 wurde er zum Mitglied im Reichsgesundheitsrat ernannt[294)295)]. Beiden Institutionen gehörte er bis zu seinem Tod 1933 an. Ein Landesgesundheitsrat für Preußen begann seine Tätigkeit im Juli 1921. "§ 1. Der Landesgesundheitsrat ist eine Behörde zur Beratung des Staatsministeriums, insbesondere des Ministeriums für Volkswohlfahrt in allen Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens und der soziahl-hygienischen Fürsorge sowie in den damit zusammenhängenden Angelegenheiten der ärztlichen, zahnärztlichen und pharmazeutischen Wissenschaft. Er ist zugleich Gutachterausschuß für ärztliche Fragen in Rechtsstreitigkeiten..."[296)].

Das 1876 gegründete Kaiserliche Gesundheitsamt unterbreitete 1878dem Reichstag eine Denkschrift, die die gestellten Aufgaben, Wege und Ziele aufzeigt. Es heißt darin u.a.: "Die verfassungsmäßige Berechtigung des Reichs, nicht allein Gesetze auf dem Gebiete der Medizinal-und Veterinärpolizei selbst zu geben, sondern auch eine Anregung zu Maßnahmen der Landesgesetzgebung in den Einzelstaaten zu ertheilen, setzt voraus, daß das Gesundheitsamt auch aus eigenem Antrieb die Reichsregierung von den Fortschritten der Gesundheitswissenschaft in Kenntnis setze und Verbesserungsvorschläge unterbreite, wo die Ermittlungen der Wissenschaft eine erfolgversprechende Begründung dafür bieten.

Das Gesundheitsamt muß dem entsprechend als zweites seiner Hauptziele die Vermittlung zwischen der Wissenschaft und den

staatlichen Organen für die Ausübung der staatlichen Gesundheitspflege ins Auge fassen und dafür sorgen, daß alle auf diesem Gebiete aufgedeckten Wahrheiten für einen zeitgemäßen Ausbau und für die Erweiterung der Medizinal- und Veterinärgesetzgebung zur Verwerthung gelangen. Somit theilen sich die Aufgaben des Gesundheitsamts in zwei ganz von einander gesonderte Richtungen, von denen die erstere eine fortlaufende Reihe von Ermittlungsarbeiten in sich schließt, die zweite die Anwendung der Forschungsresultate der Wissenschaft einschließlich der seiner eigenen Ermittlungen und der Benutzung aller auf diesem Gebiete zu gewinnenden anderweitigen Erfahrungen für die Entwicklung der Medizinal- und Veterinärgesetzgebung zum Zwecke hat."[297)]

Im Jahre 1900, bei der Vorbereitung zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten erschien "die Schaffung einer dauernden in sich geschlossenen Körperschaft, die vermöge ihrer Zusammensetzung den Behörden, der ärztlichen Welt und dem Publikum gegenüber volles Gewicht besäße, die in ihren einzelnen Mitgliedern mit der Verwaltung unausgesetzt Fühlung und für deren Bedürfnisse volles Verständnis hätte, die den Widerstreit der wissenschaftlichen Meinungen und praktischen Vorschläge in ihren durch zusammenhängende Erfahrungen getragenen Beratungen lösen und die im Bedarfsfalle ohne Zeitverlust in Tätigkeit treten könnte, als der Weg, um einen fühlbaren Bedürfnisse entgegenzukommen... Aus diesen Erwägungen bestimmt der § 43 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betr. Bekämfung gemeingefährlicher Krankheiten..., daß ein Reichsgesundheitsrat zu bilden ist. Seine Mitglieder werden vom Reichsrat je auf 5 Jahre ge-

wählt... Trotz der beachtlichen Zahl der Mitglieder (bei der letzten Wahl im Jahre 1923 waren es 143 Mitglieder) ist doch die Tätigkeit des neuen Organs nicht erschwert. Denn zur Versammlung sämtlicher Mitglieder ist nur in seltenen Ausnahmefällen Veranlassung gegeben. Gewöhnlich finden die Beratungen in Ausschüssen statt..."[298].

6. Das Prießnitz - Krankenhaus.

Am 9. September 1927 übertrug der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) Franz Schönenberger die ärztliche Leitung des neu entstandenen Prießnitz-Krankenhauses[299]. Beharrlichkeit und Ungeduld sprechen aus dem Schrifttum, das mehr als zwanzig Jahre den Wunsch begleitete, ein eigenes Krankenhaus für Naturheilkunde zu errichten.

Schon in einer Sitzung des Vorstandes des Deutschen Bundes 1893 wurde beschlossen, zur "Unterstützung unbemittelter und kranker Bundesgenossen" einen Grundstock zum Bau einer Naturheilanstalt zu schaffen[300]. Zur Finanzierung dieses Projektes wurde der 'Prießnitz-Fonds' eingerichtet[301]. Ebenso sollten durch die gegründete Bundessparkasse die zu spärlich fließenden Einnahmen gesteigert werden, um vorerst die "Errichtung eines Ambulatoriums zu ermöglichen", aber auch die Bedingungen für einen Krankenhausbau zu schaffen[302]. Aus dem Gutachten (über die Notwendigkeit eines Krankenhauses) der Ärzte Ziegelroth, Klein und Hanning (Mitglieder des Ärztevereins für physikalisch-diätetische Therapie) spricht insbesondere das ärztliche Interesse an einem Krankenhaus[303].

Der Bundesvorstand einigte sich 1907 in Übereinstimmung mit dem Ausschuß des Ärztevereins auf den Kauf eines Grundstückes von 103.990 m^2 in Mahlow an der Zossener Bahn im Kreise Teltow südlich von Berlin für 105.000Mk.[304]. Als Bausachverständiger sprach sich Gustav Lilienthal (Bruder von Otto Lilienthal) für dieses Grundstück aus, das auf einer leicht fallenden Ebene la

deren Grenzen von fast allen Seiten Forste bildeten, sowohl mit hoher Schonung, als auch mit hochstämmigen Kiefern bestanden[305].

Der erste Weltkrieg machte konkrete Pläne der Bebauung zunichte.Auch der 1919 gemachte Entwurf von Otto Bartning (1883-1959) mußte zurückgestellt werden, teils durch hemmende Bauvorschriften, teils durch die sich unaufhaltsam vollziehende Geldentwertung bedingt. Emil Klein war diese Jahre über mit seinen Artikeln "Über die Deutsche Naturheilbewegung und das Reformkrankenhaus" ärztliches Sprachrohr der Bewegung und erwarb sich durch Eloquenz und theoretisierende Kompromißlosigkeit, das Vertrauen derer, die in ihm den zukünftigen ärztlichen Leiter des Krankenhauses in Mahlow sahen[306].

Auch die nächsten Jahre brachten noch nicht die zum Bau erforderlichen Gelder in Höhe von 500.000 Mk. ein. Erst 1925 kam durch die Vereinsbeiträge, Spenden, Verkauf von Werbemarken und 'Bausteinen' und den Zinsen des Fonds die notwendige Summe zusammen[307].

Am 3. Oktober 1926 endlich konnten sich einige hundert Freunde der Naturheilbewegung in Mahlow zur Grundsteinfeier versammeln. Paul Schirrmeister (1868-1945) sagte in seiner Eigenschaft als Bundesvorstandsmitglied in der 'Weihrede': "Natürlich wird es nicht leicht sein, das Haus zu einer Lehrstätte für Ärzte werden zu lassen. Es ist nur klein und bedeutet mit seinen 43 Betten nur etwas Winziges im Wettbewerb mit den Riesenkrankenhäusern unserer Zeit... So ist das Prießnitz-Haus ein notwendiges Glied in der Kette unserer gesammten Bestrebungen.

Es soll aber nicht nur eine Lehrstätte der Naturheilkunde, eine Heilstätte für Kranke sein. Wir wollen auch eine Stätte der Erziehung für die Kranken schaffen. Was der Kranke hier sieht und erlebt, das soll er in seiner Heimat, bei seiner Tagesarbeit fortsetzen. Der Arzt soll als Erzieher des Kranken in diesem Hause wirken - eine schwere, aber eine ingemein dankbare Aufgabe."[308)].

Schönenberger schrieb im 'Naturarzt' zur Grundsteinlegung: "Wenn wir an seinem Geburtstag (von V. Prießnitz) den Grundstein des neuen Krankenhauses legen, so wollen wir dadurch das Bekenntnis ablegen, daß in diesem Hause Prießnitzscher Geist walten soll. Wie auch auf dem Gräfenberge, so soll hier der Kranke nicht nur die natürlichen Heilfaktoren gefunden haben, sondern er soll auch die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß Luft, Wasser, Licht und Sonne, Bewegung und richtige Ernährung ihn auch gesund erhalten können. So wird diese Anstalt, wenn auch erst in bescheidenem Maße an der Gesundung und Kräftigung des deutschen Volkes mitarbeiten...."[309)]. Die dem Grundstein beigelegten Schriften sollen Aufschluß geben "über unser Wollen, unsere Aufgaben und Forderungen an uns selbst und an die Gemeinschaft."[310)].

Der Bau des Krankenhauses erschien gerade den approbierten Vertretern der Naturheilkunde umso dringlicher, als die kleine klinische Station der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstal in Berlin nur begrenzt das Naturheilverfahren anwenden ließ und in Jena unter Emil Klein seit 1924 ausschließlich auf poli klinischer Ebene gewirkt werden konnte und außerdem Ernst Schweninger in Berlin- Lichterfelde ohne geistigen Nachfolger geblieben war. Die Existenz zahlreicher Naturheilanstalten

war oft mehr Beweis hohen eigennützigen Geschäftsinns, als ein Zeichen ernstlich Erkrankte erfolgreich den Methoden des Naturheilverfahrens zu unterziehen.

Während der verflossenen 80 Jahre wurde es Ärzten und Naturheilvereinen immer klarer, daß nur in einem eigenen Hause, in der Leitung, Ärzte und Angestellte von dem neuen Heilgedanken durchdrungen sind, die eindeutige Behandlung durchgeführt werden könne; daher ist der Ruf nach einem Krankenhaus nie verstummt. Als ein gewisser Ersatz erstanden die sogen. Naturheilanstalten, von Heilkundigen, später von Ärzten geleitet....", schrieb Schönenberger 1927 im 'Naturarzt'[311].

Der von Schönenberger vor der Bundesversammlung der Naturheilvereine in Berlin gehaltene Vortrag 'Welche Aufgaben stellt unser neues Krankenhaus?', betonte und wiederholte die geistige Haltung, die neben der Behandlung auch zu einem heilpädagogischen Bemühen verpflichtet[312].

Das Prießnitz-Haus, wie es abgekürzt genannt wurde,sollte den Beweis antreten, daß die Mittel der Naturheilkunde "die Erfolge der Allopathie, der Homöopathie, der Biochemie in den Schatten zu stellen" vermögen (A. Brauchle)[313]. Neben einer Lehr- und Ausbildungsstätte für Ärzte und Schwestern, sollte sich das Krankenhaus zu einem Tagungsort und einer Begegnungsstätte entwickeln. Und es sollte auch zeigen, daß sich die klinische Behandlung der Naturheilkunde nicht teurer stellt, als die Behandlung in den herkömmlichen Krankenhäusern[314].

Das Krankenhaus umfasste das Haupthaus mit betont hellen Krankenzimmern und drei Tagesräumen, (Die Radioanlage konnte jeder Patient mit Kopfhörer auch im Bett benutzen)das Wirt-

schaftsgebäude mit der Isolierstation, dem Desinfektionsraum, zwei Wäschereiräumen. Beide Gebäude wurden zentral geheizt[315].

Die medizinischen Einrichtungen bestanden aus drei Baderäumen mit 6 Vollbadewannen, 3 Sitz-, 9 Fuß- und Arm-Badewannen; mehrer Dampfapparate, Lichtbögen, Bestrahlungslampen, einem Operationsraum und einem Röntgenapparat; für das Personal standen fünf Bäder zur Verfügung. Dies setzte sich 1927 aus drei Ärzten, der Oberin, 5 Schwestern und Hilfsschwestern, 6 weiblichen Kräften für Haus- und Küchenarbeit, einem Bademeister und einem Hausdiener zusammen[316].

Eine erste Bilanz aus ärztlicher Sicht über die im ersten Jahr behandelten Patienten zog im Auftrag von Schönenberger Alfred Brauchle, dessen späterer Nachfolger. Danach vermochte das Krankenhaus bei voller Belegung 53 Patienten aufzunehmen, Die Isolierstation 8-10 Kranke versorgen. 421 Kranke wurden behandelt (53% Frauen, 46% Männer, 1% Kinder)[317].

Das therapeutische Spektrum der physikalisch-diätetischen Heilweise unter Zugrundelegung der Naturheilerkenntnisse lag zwischen einer "tätigen Reizbehandlung und einer Schonungsbehandlung (Rehabilitation)"[318].

Unter den Wasseranwendungen werden erwähnt: Halbbäder, Bürstenbäder, Bewegungsbäder, ansteigend oder absteigend in der Temperatur, Unterarmbäder nach Schweninger, Dampfbäder und Dampfbestrahlungen, Wechselwarme Halb-,Voll-,Sitz- und Fußbäder, Fichtennadel- und Lohtanninbäder, Kohlensäurebäder. Strahl- und Regenbrausen, Güsse, Waschungen und Packungen, Dampfumschläge, Reinigungs- und Bleibeeinläufe.

Die Elektrotherapie umfasste Bestrahlungen mit der Minin- und Quarzlampe, Diathermie und Thermophore.
Licht- und Luftbäder konnten im großen Waldluftbad oder auf der Dachterrasse durchgeführt werden[319].
Die Ernährung war grundsätzlich eine gemischte Kost mit wenig Fleisch (2 mal wöchentlich), betont laktovegetabil und strenge Rohkost. Eine Sonderstellung nahmen Milchkuren, die Schrothsche Kur und kurze Fastenkuren ein [320].
Atemtherapie, Widerstandsbewegungen und schwedische Heilgymnastik bildeten den aktiven Teil der therapeutischen Konzeption[321]. Bis zum März 193o konnte die Patientenkapazität durch Erweiterungsbauten auf 64 bzw. 75 erhöht werden.
Das Krankenhaus fand Anerkennung durch verschiedene Privat- und Ortskrankenkassen[322].
Im April 1929 übernahm Alfred Brauchle (1898-1964) die ärztliche Leitung des Prießnitz-Krankenhauses[323]. Schönenberger nahm noch einige Zeit eine konsiliarische Tätigkeit wahr, doch zieht er sich dann ganz aus Mahlow zurück. Wie er in seinem Tagebuch berichtet, fühlte er sich nicht nur physisch überfordert, sondern auch psychisch, wenn oft die ganze Last, die die Auseinandersetzungen Brauchles mit den Kollegen brachte, auf ihn gewälzt wurde[324].
Jedes Jahr gab Brauchle Rechenschaftsberichte über seine Tätigkeit in Mahlow, im Sinne der Jahresberichte, wie sie Schweninger 1900 bis 1906 abfasste:
Zwei Jahre Prießnitz-Krankenhaus.
Eineinhalbtausend Fälle naturgemäßer klinischer Behandlung.
Der akute Fall im Prießnitz-Krankenhaus.

Dreitausend naturärztliche Krankengeschichten[325].

1934 folgte Brauchle dem Ruf zur Gründung einer Klinik für Naturheilverfahren in Dresden (am Rudolf-Heß-Krankenhaus). In Mahlow wurde Fritz Hube, Oberarzt bei Klein in Jena sein Nachfolger. 1945 wurde das Prießnitz-Krankenhaus unter Paul Vogler und später unter Herbert Krauss der III. Inneren Universitäts-Klinik in Berlin (Ost-Berlin) eingegliedert und diente als Forschungsstätte für Physiotherapie seiner Aufgabe weiter[326].

1949 in Volkseigentum überführt, wird 1955 auf Grund eines Ministerratsbeschlusses der DDR im 'Krankenhaus Mahlow (Prießnitzhaus)' ein Institut für physikalische Therapie gegründet. Es erhielt folgende Aufgaben:

- Die Weltliteratur des Fachgebietes zu sammeln und zu dokumentieren.
- Ausbau und weitere wissenschaftliche Begründung der physikalischen Therapie.
- Forschungsaufgaben.
  Organisieren von Kongressen.
- Kontaktaufnahme mit anderen sozialistischen Ländern[327].

Seit 1968 ist Harald Klingler-Mandig, ehemaliger Oberarzt an der Universitätsklinik für Physiotherapie, ärztlicher Direktor des Krankenhaus Mahlow.

7. Die Hydrotherapeutische Universitäts-Anstalt-Berlin.

Seit sich der Begriff Naturheilkunde um die Mitte des 19. Jahrhundert herausschälte,unter Ärzten als Lehre und unter Laien vorwiegend als sozial-hygienisches Programm betrieben, war damit der Ruf nach Errichtung von Lehrstühlen für Naturheilkunde verbunden[328]. Lorenz Gleich drückte 1858 diese Forderung so aus: "Darum ist die Errichtung der Lehrstühle für 'Physiatrie' nebst 'physiatrischer Kliniken' zum Unterricht für die Studierenden der Heilwissenschaft und zugleich auch zur gewissenhaften Durchführung und gründlichen Prüfung sämtlicher schon in praktische Wirksamkeit getretenen Naturheilverfahren.... an allen Hochschulen ein unabweisbares Bedürfnis der Gegenwart, um dadurch der so auffälligen Unwissenheut in dieser Sache auf den Kathedern endlich die nötigen Schranken zu setzen."[329] Beide Gruppen, Ärzte und Laien beriefen sich auf Laienpraktiker wie Prießnitz, Rausse, Schroth und Rikli, die der Behandlung mit den natürlichen Heilfaktoren Geltung verschafft hatten.
Die zögernde Integrierung der Hydrotherapie in die Hochschulmedizin wurde doch sichtbar als einzelne Ärzte sie aus eigener Überzeugung an den Hochschulen vertraten. Geburtsort und Stunde der Hydrotherapie als wissenschaftliche Disziplin war Wien im Jahre 1891. Wilhelm Winternitz (1835-1917) las als Professor über "Therapeutische Kritik mit besonderer Berücksichtigung der Hydrotherapie und der diätetischen Heilmethoden."[330].

Die erste Klinik für Hydrotherapie, aus einer neuen Poliklinik und einem von Winternitz gestifteten Pavillon für Hydrotherapie entstanden, wurde 1892/1893 ihrer Bestimmung der Wissenschaft zu dienen übergeben[331].

Durch die Leistungen dieser Institutionen, durch die von Winternitz herausgegenen 'Blätter für klinische Hydrotherapie' und sein Lehrbuch der Hydrotherapie wurde von Wien aus die Erkenntnis einer Notwendigkeit der Hydrotherapie als Lehrfach vorangetrieben[332]. In Heidelberg, Leipzig, München, Prag und Wiesbaden entstanden hydrotherapeutische Institute. An der Berliner Universität wurde erst nach der Jahrhundertwende nach modifizierten Winternitzschen Plänen eine Hydrotherapeutische Anstalt in Betrieb genommen. Nach einem vier Jahre währenden Provisorium konnte 1905 die Hydrotherapeutische Anstalt der Universität Berlin im Gebäude des poliklinischen Institutes der III. Medizinischen Klinik unter Leitung des Geheimen Medizinalrates Ludwig Brieger (1849-1919) eröffnet werden[333].

Brieger, dessen Ausbildung chemisch-pharmakologisch-bakteriologisch ausgerichtet war, war um das Wasserheilverfahren kennenzulernen, offiziell zu Winternitz nach Wien und 1901 nach Wörrishofen geschickt worden[334].

Klein schreibt über Brieger: "In Berlin ist vor 25 Jahren ein gewisser Brieger Professor für das Naturheilverfahren geworden. Der hatte sich bis dahin nur mit medizinischer Chemie beschäftigt. Als er aber ernannt war, da ist er in die Heilanstalt nach Elgersburg gegangen und hat, in einem Kurs von vier

Wochen, bei dem Naturheilkundigen Dr.phil. Barwinski alles lernen wollen. Er hat aber nichts gelernt. Alles hat er von seinem Bademeister machen lassen; und seine Vorlesungen, die hat er aus den Büchern von approbierten Naturärzten genommen. Und ist dabei 20 Jahre lang Universitätsprofessor geblieben. Wir haben darüber gelacht. Aber die armen Kranken hatten das Nachsehen; kamen zum Wasserdoktor und wurden dort gespritzt und zur Operation geschickt."[335)]

Noch vor der Errichtung der Hydrotherapeutischen Anstalt entstand an der Berliner Universität ein Institut für Lichttherapie und ein zweites für Massage (Leiter war I.Zabludowski). Die Berliner Ärzte, die sich 1897 im Berliner Ärzteverein für physikalisch-diätetische Therapie (Ehrenmitglied W. Winternitz) zusammengeschlossen hatten, empfanden diese Entwicklung nach den Worten ihres Vorsitzenden P. Ziegelroth als eine offizielle Würdigung der Naturheilmethode[336)]. Brieger selber sagte 1901 in seiner Eröffnungsrede zur Vorlesung über allgemeine Therapie: "Wie nun bisher die Vorlesungen über Arzneimittellehre der medizinischen Klinik als Hilfswissenschaft zur Seite standen, so soll nun auch die allgemeine Therapie eine Ergänzung des klinischen Unterrichts bilden.... Die allgemeine Therapie umfasst nun neben der Diätetik noch sämtliche Gebiete der physikalischen Heilmethoden, und zwar in erster Linie die Hydrotherapie und die damit innig verbundenen klimatischen balneologischen Anwendungsformen von Licht, Luft, Wasser.... Wir müssen eben stets eingedenk sein, daß die einseitige Bevorzugung irgendeiner Heilmethode oder eines Heilmittels unsere Bestrebungen nur vereiteln kann. In der richtigen Auswahl unter den verschiedenen

Heilpotenzen an der richtigen Stelle, unter Umständen auch in der geschickten Kombination derselben, beruht die Kunst des therapeutisch geschulten Arztes...."[337] Doch als in den Augen der Ärzte für Naturheilkunde naturheilkundliches Gedankengut, wie es auch Brieger hat anklingen lassen, unter exakt wissenschaftlichen, mechanistisch-lokalen Denkformen verschüttet wurde, ließen sie ihren Ruf nach einem Lehrstuhl wieder laut werden. "Brieger verkörperte die direkte Tradition unserer Klinik zum Gräfenberg zwar, aber es muß doch aus historischer Treue und mit Trauer vermerkt werden, daß jetzt das Pendel über die klinische Exaktheit hinaus zur Unfruchtbarkeit eines hydrotherapeutischen Beckmessertums ausschlug."[338]

Hinzukam, daß Ernst Schweninger, leitender Arzt am Groß-Lichterfelder Kreiskrankenhaus, durch die Ablehnung seiner im Sinne der Naturheilkunde wirkenden Tätigkeit resigniert hatte[339].

Die Lehrstuhlforderung fand schließlich ihren endgültigen Ausdruck in der 1908 vom Deutschen Bund für Naturheilkunde und dem Ärzteverein für physikalisch-diätetische Therapie gemeinsam verfassten Eingabe an den thüringischen Landtag" a) einen Lehrstuhl zu errichten für Naturheilkunde, b) mit diesem öffentliche Vorlesungen über Gesundheitspflege zu verbinden, an welchem teilzunehmen Laien, insbesondere aber Lehrer der Volks- und Mittelschulen, möglich gemacht werden soll."[340].

Die Ablehnung solcher Gesuche fußte auf der von der Schulmedizin vertretenen Ansicht, daß physikalisch-diätetische Therapie, wie sie sie lehre, identisch mit Naturheilkunde wäre. Demgegenüber betonten die Vertreter der Naturheilkunde, daß Naturheilkunde nicht nur eine Methode auszeichne, sondern auch

eine allgemeine Krankheitslehre, die die Heilung durch die Förderung des regulativen Verhaltens der Funktionen beinhalte und damit gesundheitsvorsorgerische und therapeutische Erwägungen zugleich vertrete[341].

Unter dem Vorsitz des Hallenser Physiologen Emil Abderhalden (1877-1950) (DDP) hatte 1919 ein 'Auschuß für Bevölkerungspolitik' der verfassungsgebenden Preußischen Landesregierung den Antrag zum Beschluß vorgelegt, "die Staatsregierung zu ersuchen, an allen Universitäten und den Akademien für praktische Medizin den theoretischen und praktischen Unterricht in der allgemeinen Therapie zu erweitern und die Erforschung ihrer Wirkung zu vertiefen. Zu diesem Zwecke sind neue Lehraufträge für allgemeine Therapie zu erteilen. Für die Durchführung des Unterrichts und der Forschung sind die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Unterricht soll im Rahmen der bestehenden medizinischen Kliniken und Polikliniken erteilt werden. Weitere Mitglieder des gebildeten Unterausschusses waren Dr. Beyer (SPD) und Hermann Weyl (USPD), beide Mitglieder des Ärzteverbandes für physikalisch-diätetische Therapie, Professor Dr. Martin Faßbender (Zentrum) und Dr. Schloßmann (Zentrum)[342].

Im Gegensatz zur mündlichen Begründung des Antrages vermied man in der schriftlichen Fassung den Begriff 'Naturheilkunde', weil man sich an das von Schweninger geschafffene Vorbild eines Lehrstuhles für allgemeine Therapie anlehnen wollte[343].

Der Antrag wurde am 23.5.1919 einstimmig angenommen[344].

Trotz des betonten Wohlwollens des preußischen Ministers für

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Haenisch (1876-1925) verzögerte sich die Durchführung wegen der scharfen Ablehnung der medizinischen Fakultät, bis durch den Tod Ludwig Briegers sich dessen Lehrstuhl anbot[345]. Um die Entscheidung zu beschleunigen, reichten im November 1919 der 'Berliner Ärzteverein für physikalische Therapie', der 'Deusche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise', die Redaktion des'Archivs für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Präxis' und die Redaktion des 'Naturarztes' eine von Emil Klein verfasste Denkschrift an die preußische Regierung ein[346]. Im Dezember 1919 beauftragte die Ministerkonferenz Hermann Weyl, drei Kandidaten aus den Reihen des Vereins für physikalisch-diätetische Therapie vorzuschlagen[347].

Emil Klein hatte sich unterdessen selbst im Ministerium als einziger möglicher Kandidat vorgestellt und Haenisch veranlasst, die medizinische Fakultät um ihr Urteil über Klein zu bitten, und zugleich drei eigene Vorschläge für die Wiederbesetzung des Lehrstuhles einzureichen[348]. An den Dekan der Medizinischen Fakultät gingen von den drei medizinischen Kliniken folgende Vorschläge ein. W. His, der Direktor der I.Medizinischen Universitäts-Klinik schrieb: "Verehrtester Herr Kollege, Goldscheider rechnet sehr stark auf den Briegerschen Lehrauftrag und das Institut, und will das in der Fakultät vertreten. Falls sie darauf nicht eingehen und einen Professor für physikalische Heilmethoden berufen werden, kommen in Betracht 1) Prof. Strasser in Wien, der Nachfolger Win-

ternitz', der dort schon denselben Lehrauftrag hat und gerne kommen würde; anerkannter Fachmann der Hydrotherapie. 2) Prof. Strasburger in Frankfurt/M., der ebenfalls den Lehrauftrag hat; Sohn eines Klinikers, etwas langweilig, aber ganz tüchtig. Das sind die einzigen akademischen Vertreter; nach anderen Leuten müßte ich mich weiter erkundigen. Mit besten Empfehlungen Ihr erg. His."[349]

Der Direktor der II. Medizinischen Universitäts-Klinik Friedrich Kraus schlug Martin Gehrke vor, der seit 1916 die mediko-mechanische Heilbehandlung an der II. Medizinischen Poliklinik leitete[350]. Alfred Goldscheider, der Direktor der III. Medizinischen Universitäts-Klinik schlug sich dem Dekan selber vor:"... Leider sind mir in der Verwendung der natürlichen Heilmittel gewissen Grenzen dadurch gezogen, daß das in dem Hause meiner Klinik befindliche Universitätsinstitut für physikalisch. Therapie eine Sonderexistenz führt, während es vernünftigerweise meiner Klinik und Poliklinik angegliedert sein müßte."[351]

In dem 17 Seiten umfassenden Schreiben, das der Dekan dann an den Minister Haenisch richtete, wird die Situation in dem Sinne erläutert, daß die Wissenschaft die bewährten Verfahren der Naturheilkunde längst erfasst, wenn nicht sogar selbst entwickelt hätte. "...Als Personalvorschlag hatten wir dem Herrn Minister empfohlen, Herrn Geheimrat Goldscheider mit der Vertretung des Faches für physikalische Therapie zu betrauen. Maßgebend dafür war die Tatsache, daß Herr Geheimrat Goldscheider persönlich für die Pflege der therapeutischen Richtung eingetreten ist.... Nachdem aus Erwägungen, die wir nicht für sach-

lich begründet halten, uns die Aussicht genommen ist, diese beste Lösung realisiert zu sehen, beehren wir uns weitere Vorschläge zu machen. Für diese können keine anderen Gesichtspunkte als maßgebend betrachtet werden, als sie von jeher für die Besetzung von Professuren zu Voraussetzung gedient haben.... An erster Stelle schlagen wir vor:
Prof.J. Strasburger, Frankfurt a.M., der das Gebiet etwas in dem Umfange vertreten hat, wie es in Berlin in Frage kommt.
An zweiter Stelle Prof. Strasser, einen Schüler von Winternitz, außerordentlicher Professor in Wien, geb. 2.Dez.1867 in Budapest, studierte zuerst in Prag 1891, dann seit 1893 bei Winternitz, 1898 habilitierte er. Sein spezielles Arbeitsgebiet ist die Hydrotherapie.
An dritter Stelle wäre zu nennen Dr. Krafft, der in Heidelberg unter Prof. v. Krehl seine Vorbildung genossen hat und dann Leiter des Lahmannschen Sanatoriums in Dresden gewesen ist.
Über Herrn Dr. Klein und seine Befähigung beehren wir uns anhangweise in einem besonderen Gutachten, das Herr Geheimrat Kraus erstattet hat, zu berichten."[352)]
"Auf die Anfrage, ob Herr Prof.Dr. E. Klein der richtige Mann wäre für die neu zu schaffende Lehrkanzel für allgemeine Therapie, resp. für Physiatrie, beehrt mich die medizinische Fakultät zu antworten, wie folgt....Herr Klein ist, nach seinen litterarischen Arbeiten beurteilt, ein Mann von umfassender Allgemeinbildung, er verfügt besonders über philosophisches und historisches (auch medizin-historisches) Wissen. Gälte es, eine Geschichte der Naturheilbewegung zu tradieren, wäre Klein vielleicht der richtige Mann. Ferner ist Prof. Klein

ein ausgezeichneter Dialektiker und ein gewandter propagandistischer Schriftsteller, der, ein guter Menschenkenner und wohl auch ein Menschenfreund, stark suggestiv auf den Laienverstand einzuwirken vermag. Als geschickter und energischer Organisator weiß er auch, was der Naturheilbewegung nach aussen hin frommt, und versteht es auch, seine engeren ärztlichen Kollegen zu leiten und zu vertreten.
Aber diesen formal wissenschaftlichen,dialektischen und agitatorischen Vorgängen stehen entscheidende Mängel gegenüber,welche die medizinische Fakultät zwingen, die Ernennung des Herrn Prof. Klein als Vertreter des Lehrfaches der allgemeinen Therapie an der Universität überhaupt, und gerade im Interesse der Zukunft der Physiatrie selbst, zu parhoreszieren.
Herr Prof. E. Klein ist exakt wissenschaftlich absolut inproduktiv, ja er ist, unbewußt, seiner Anlage nach gegnerisch gestimmt gegen jede Umbildung und Anpassung der Gedanken an Tatsachen, welche das Wesen des Exaktwissenschaftlichen ausmachen....
Eine Ernennung des Herrn Klein würde für die Fakultät einen schweren Konflikt bedeuten, indem sie sich bewußt wäre, alle Universitäten und alle wissenschaftlichen Mediziner des In- und Auslandes auf ihrer Seite zu finden."[353)]
Zur gleichen Zeit richtete der Dekan Rubner an alle deutschen Universitäten die Bitte "sich an einem gemeinsamen Schritt" gegen die "Ernennung einer, der Wissenschaftlichen Medizin völlig fernstehenden und dieser feindlichen Persönlichkeit zum Professor" zu beteiligen[354)].

Am 16. Januar 1920 schrieb Schönenberger in sein Tagebuch: "Kollege Weyl referierte über den bisherigen Stand und gab bekannt, daß die medizinische Fakultät nicht nur alle Herren, die vorgeschlagen wurden, abgelehnt habe, sondern auch die Besetzung selbst. Sie will Prof. Goldscheider als Briegers Nachfolger haben. Der Minister kehrt sich aber nicht um die Fakultät und will den Beschluß des Abgeordnetenhauses streng durchführen; aber die Verantwortung will er nicht tragen und will daher unter den Herren keinen bestellen, sondern den Ärzteverein direkt um Nennung des Namens bitten. Wen der Verein vorschlägt, dem will er die Professur übertragen. Weyl machte Klein den Vorwurf, daß er sich selbst empfohlen und schon erbost gewesen sei, weil neben ihm noch drei andere Herren vorgeschlagen worden seien. Es kommt zu lebhaftem Disput. Auch Dr. Bekker tritt Klein gegenüber, indem Becker betont, daß Geheimrat Wende auch ihm gegenüber gesagt habe, daß das Benehmen Kleins sehr zu seinem Schaden gewesen sei. Man habe zuerst nur an Klein gedacht, aber gerade sein Benehmen habe ihm Concurrenz verschafft...."[355]. Nach weiterer interner Auseinandersetzung, bei der Klein weiter als einziger Kandidat genannt werden wollte, einigte man sich darauf, Klein als ersten Kandidaten zu nennen. Ernst Buchholz, Franz Schönenberger und P. Ziegelroth sollten in alphabetischer Reihenfolge zusätzlich genannt werden [356]. Von Ende Dezember bis Anfang Februar 1920 gingen an die medizinische Fakultät Berlin solidarische Protesterklärungen gegen die in Aussicht stehende Ernennung eines Vertreters der Naturheilkunde zum Professor ein:

Halle a.S., Leipzig, Marburg, Greifswald, Erlangen, Breslau, Königsberg, Tübingen, Gießen, München, Rostock, Kiel[357]. Am 26. Februar wurde Schönenberger in das Ministerium bestellt, er schreibt: "Von 2 bis 3 Uhr war ich bei Geheimrat Wende. Er ist ein noch jugendlich aussehender Herr. Er teilte mir mit, daß Minister Haenisch mich bevorzuge. Er frug mich, ob unsere Behandlungsart eine andere medizinische Auffassung darstelle, so daß in der Tat eine neue Wissenschaft doziert werden könnte. Die alten Professorren der Medizin sagten, daß auch sie mit Wasser, Luft etc. behandelten. Ich erklärte ihm unsere andere Auffassung an Beispielen z.B. Hautkrankheiten und Leber, und fügte hinzu, daß an Krankheitsbildern diese andere Auffassung gezeigt werden könne. Aber es sei schwer theoretische Vorlesungen über diese medizinische Auffassung zu halten. Geheimrat Wende erzählte, daß letzte Woche unter Vorsitz des Ministers und im Beisein von Geheimrat Rubner, Bier und His über den neuen Posten verhandelt worden wäre. Rubner kenne uns gar nicht und glaube nicht, daß wir was Neues hätten. Haenisch habe mein Buch 'Lebenskunst-Heilkunst' Geheimrat Bier zur Lektüre empfohlen.- His wollte uns und besonders mich gar nicht kennen. Auffallend war auch, daß Geheimrat Wende frug, ob ich approbierter Arzte sei, es sei behauptet worden, ich sei gar nicht Arzt. Mit kurzen Worten gab ich dann meinen Lebenslauf. Er wußte schon einiges. Wende bezeichnete besonders His als Gegner und meinte -er sagte dies ganz im Vertrauen- er fühle sich als alleiniger Besitzer der Wissenschaft und sehe auf alles herab mit ironische Miene. Er empfahl mir einmal zu His zu gehen im Auftrag des Ministers

und mich ihm vorzustellen; aber His sei ein schwer zu nehmender Herr. Von Ziegelroth seien dunkle Punkte in Bezug auf Frauen bekannt, aber ein Herr habe gesagt, es handle sich nur um Ehescheidungssachen. Er war erstaunt, daß Ziegelroth auch Jude sei, wie Buchholz. Buchholz war schon bei ihm gewesen und hatte sich kurz vorgestellt. Es war für mich ein seltsames Gefühl zu hören, daß die hiesige medizinische Fakultät sich so sehr mit mir beschäftigte. Dies hätte ich mir nie träumen lassen; eigentlich ist schon diese Tatsache für mich befriedigend. Als ich Wende sagte, daß ich immer den Standpunkt vertreten habe,es gebe keine arzneilose und keine operationslose Therapie, war er erfreut und meinte, ich solle dies auch His sagen. Seiner Meinung müßten sich beide Parteien etwas nähern. Wende sagte ganz recht, eigentlich bräuchten wir eine Klinik an der Peripherie, wo Luft und Licht zur Verwendung kommen können. So viel habe ich erfahren, daß der neue Posten viel Aufregung und Ärger bringen wird; ich sagte auch Wende, daß es ein Opfer wäre, diesen Posten anzunehmen. Ich erzählte ihm, daß Geheimrat Brieger mich oft gebeten hätte bei Haenisch vorstellig zu werden, daß seine außerordentliche Professur zur ordentlichen würde und daß ich Haenisch aus einem meiner Vorträge kennen würde. So endete meine erste Audienz in dieser Angelegenheit mit dem Gefühl: die Sache ist schwieriger als wir dachten..."[358].

Am 29.2.1920 schrieb Schönenberger von seiner Unterredung mit His: "Um 3/4 9 Uhr war ich schon dort und wurde sofort von ihm

in seinem Sprechzimmer sehr freundlich empfangen. Er ist ein 60jähriger magerer Herr mit süddeutschem Dialekt. Sein freundliches Gesicht kann Eiseskälte überziehen, wenn ihm etwas nicht passt. Er teilte mir zuerst mit, daß der 24jährige Sohn von Geheimrat Rubner an Grippeerkrankung mit dem Tode ringe... Dann plauderten wir von Basel, den Rheinfeldener Ärzten, die er kannte..... Dann ging's zum Hauptthema über. Von Brieger hielt er nichts; den habe der Herrgott in seinem Grimme zum Hydrotherapeuten gemacht. Brieger habe den Minister so geplagt, daß er ihm, nur um ihn los zu werden, die Stelle in der Hydrotherapeutischen Anstalt gab. Aber Brieger sei nur Laboratoriumsmensch gewesen. In der Charité hätten sie alle hydrotherapeutischen Einrichtungen und die Studenten lernten dies kennen. Auch für Massage habe er gute Kräfte. Er sah gar nicht ein, warum noch eine besondere Anstalt gegründet werden mußte. Die meisten Ärzte kennen die Massage nicht, darum könne auch Cornelius und seine Nervenmassage so viel Aufsehen machen, obwohl sie schon lange von den Schweden ausgeübt wurde. Schweninger habe nur mit unbewußter Suggestion geheilt; er habe furchtbare Fehler gemacht. Einmal habe er einem Manne, der Leibschmerzen hatte gesagt, essen sie nur Sauerkraut mit Schweineknochel, dann würde es gut gehen; -aber der Mann sei an Darmverschlingung gestorben.- Auf die Bemerkung, daß Schweninger Scharlach riechen konnte, sagte er, das kann ich auch, ich rieche sogar den Typhus! Er riecht süßlich matt, so wie die Haare einer blonden Frau. Seine Assistenten seien dann immer den bloden Schwestern nachgelaufen.- Als wir auf die Juden zu

sprechen kamen, meinte er, daß es sehr tüchtige jüdische Ärzte gegeben habe, z.B. Ehrlich, Heidenhain etc.- His will einen Lektor für Massage und Hydrotherapie und dazu will er seinen Bademeister benutzen. Von Prof. Klein sagte er, er sei mit Klein einmal am Krankenbett gewesen und war erstaunt, wie wenig er physikalisch behandelt habe.- Auf meine Erläuterung der Naturheilung und des Studiums derselben, verwies er sofort auf Bier; als ich die Lungenentzündung erwähnte, meinte er, wie die Pneumonie heile wisse niemand. Die Naturheilung studiere Bier, seine Arbeit über Hyperämie und Regeneration zeuge dafür.- Sie benützen auch Sonne, sogar Höhensonne; diese Apparate seien aber von Nicht-Naturärzten erfunden worden. Jetzt sei auch der Unterricht anders; Gerhardt habe nur Diagnose gelehrt, er spreche oft ganze Vorlesungen nur von Therapie.- Eine besondere Wut scheint er auf die Homöopathen zu haben: Hochadel, Pastoren und alte Jungfern seien Anhänger. Die Zahl bleibe immer gleich! Wenn Homöopathie etwas tauge, so hätte sie in den 150 Jahren sich herausgearbeitet. His denkt auch, die Anhänger der Naturheilkunde seien kleine Leute und meinte, am Kurfürstendamm hätte ich wohl nicht zu tun; er war erstaunt, daß ich im fernen Westen so viel zu tun habe.-Ich erzählte ihm von meiner Entwicklung, meinen Verfolgungen in Bremerhaven und Bremen und von der großen Zahl der Anhänger und fügte hinzu, es wäre gut, wenn an Briegers Stelle ein Mann aus dieser Bewegung käme; aber von dieser Verbeugung vor der Naturheilkunde wollte er nichts wissen. His betonte mehrmals, daß die Fakultät den Ring nicht durchbrechen läßt; die philosophische Fakultät konnte dies unbeschadet

tun und einen Sozialisten zum Lehrstuhl zu verhelfen (Kuno), aber bei der Medizin wäre es von Übel.... Von Dr. Ziegelroth sprach er über dessen unangenehme Polemik, sonst habe er nichts geleistet. Das Leiten eines Sanatoriums sei keine wissenschaftliche Leistung.- Lächelnd meinte er, daß die Serumbehandlung noch sehr fraglich sei, von Grippe-Serum halte er nichts. Beim Abschied begleitete er mich bis zur Gartenpforte. So hatte ich heute zum ersten Mal die Ehre mit einem der ersten Gegner der Naturheilkunde Zwiesprache zu halten; ich sah, daß sie den Geist unserer Bewegung gar nicht kennen. Seltsamerweise hielt er auch Bremer für einen Vorkämpfer des Luftbades...."[359].

6. März 1920: "Nachmittags sagt mir Dr. Weyl am Telephon, Geheimrat His habe sich im Ministerium geäußert, ich hätte auf ihn einen sehr günstigen Eindruck gemacht."[360].

Mitte März 1920 schien die Entscheidung zugunsten Schönenbergers schon gefallen, als die Regierung durch die Auswirkungen des Kapp-Putsches zu stürzen und die Professurseinen Fürsprecher zu verlieren drohte[361].

Der von Stuttgart zurückgekehrte Minister Haenisch ließ sich auch nicht durch das von ihm angeforderte Gutachten der Medizinischen Fakultät über Schönenberger und Ziegelroth umstimmen, in dem es hieß: ".... Sachlich dürfte inzwischen feststehen, daß sich eine direkte Besetzung des bisherigen Briegerschen Institutes wegen der besonderen Verhältnisse nicht durchführen läßt, vielmehr die Vereinigung mit der III. Medi-

zinischen Klinik unabweislich erscheint . Was weiter die Errichtung einer außerordentlichen Professur anlangt, die einen Vertreter der sogenannten Naturheilkunde anlangt, so müssen wir gegenüber diesen Plänen nochmals unsere allerernstesten Bedenken geltend machen. Die medizinische Fakultät kann in der Beurteilung einer Vorschlagliste nicht anders verfahren, als die übrigen Fakultäten der Universität...

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir an die Besprechung der vorgeschlagenen Persönlichkeiten herantreten, wobei wir vorausschicken, daß uns über Herrn Dr. Buchholz nähere Angaben zu machen, nicht möglich ist.

1) Herr Dr. Schönenberger.

Es liegen vor: Dissertation über den Einfluß des Lichtes auf den tierischen Organismus (1898) und 'Lebenskunst-Heilkunst', Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke (1906).

Die Dissertation (bei E. Grawitz gefertigt) enthält eine außerordentlich fleißige Zusammenstellung über die Wirkungen des Lichtes und eigene Blutuntersuchungen bei einigen Kaninchen ohne nennenswertes Ergebnis.

Die 'Lebenskunst-Heilkunst' ist ein grosses 2-bändiges Werk, welches im ersten Bande (Lebenskunst) eine Hygiene des Lebens enthält, im 2. Bande (Heilkunst) die Krankheiten und ihre Heilung bespricht. Das Werk ist populär gefasst, und steht auf dem Standpunkt der Naturheilkunde, ohne gerade extrem zu sein, da Verfasser in gewissen Fällen auch einzelne Medikamente zuläßt. Das Werk ist sehr gewandt geschrieben und läßt erkennen, daß Verfasser nicht ohne Kenntnisse

ist und viele medizinische Bücher gelesen hat, welche er mit Geschick dort zitiert, wo er sie für seine Anschauungen verwenden kann. Seine Ausführungen verraten ehrliche Überzeugung und große Liebe für den Heilberuf und für die leidende Menschheit. Es bringt ungeheuer viel Beispiele, anekdotisches, Zitate, Sprichwörter und verrät den Meister in volkstümlicher Darstellung. Die von derartigen Gesundheitsbüchern bekannten Übertreibungen und Einseitigkeiten findet man auch bei ihm in großer Zahl. Über Wesen und Entstehung von Krankheiten fehlt es nicht an falschen Behauptungen. Wissenschaftliche Probleme der Physiologie und Psychologie in der üblichen seichten, oberflächlichen und einseitigen Weise abgehandelt. In dem Kapitel über Ernährung empfiehlt er dem Leser die Werke von Lahmann, v. Bunge, Bircher-Benner und Haig. Immerhin gibt es viel wissenschaftliches Tatsachenmaterial, wenn auch in tendenziöser Auswahl, obwohl sich sein Werk hoch über den Durchschnitt derartiger populärer Darstellungen erhebt. Der so häufige, übrigens auch nicht-populären medizinischen Anhandlungen nicht fremde Fehler unbegründete subjektive Überzeugungen mit derselben Sicherheit wie wissenschaftlich festgestellte Tatsachen vorzutragen, findet sich oft genug. Man soll in jeder Woche einen Tag fasten, damit der Darm 'Sonntagsruhe' habe und mit den alten Vorräten aufbauen könne usw. Ein entschiedener Vorzug des Werkes ist, daß zahlreiche gute Winke und Einzelvorschriften gegeben werden, welche ebensowohl von trefflicher Beobachtungsgabe wie von praktischem Verstand Zeugnis ablegen. Auch Ärzte werden das Buch nicht ohne

Vorteil lesen. In manchem,was er der ärztlichen Praxis vorwirft, wie z.B. der übertriebenen Rezeptschreiberei, der Unkenntnis der physikalischen und diätetischen Behandlung, der Mischung der Vis medicatrix naturago,muß man dem Verfasser leider nur zu sehr Recht geben.

Als wissenschaftliche Leistungen können die vorliegenden Publikationen nicht bezeichnet werden. Sie verraten aber, daß Sch. imstande und geneigt ist, die wissenschaftliche Forschung zu verfolgen und zu verwerten. Andererseits muß hervorgehoben werden, daß er dem diagnostischen Können der modernen Medizin in keiner Weise gerecht wird. Mannigfache Äußerungen, welche auch geeignet sind das Vertrauen zu den ärztlichen Fähigkeiten beim Leser herabzusetzen (z.B. das Fensterl sei noch immer nicht gefunden) lassen erkennen, daß es ihm doch an derjenigen medizinischen Schulung fehlt, welche die unbedingte Voraussetzung für eine Urteilsbildung über die Leistungen der wissenschaftlichen Heilkunde ist. Dies erhellt auch daraus, daß schon 8 Jahre nach seiner Approbation das umfangreiche 2-bändige Werk im Druck erschien. Wenn er in der Vorrede sagt, daß seine Erfahrungen sich auf 30.000 Krankheitsfälle stützen, so muß er wohl schon vor seiner Approbation als Lehrer zahlreiche Kranke behandelt haben.... Aber immerhin fehlt es, da eigentliche wissenschaftliche Produktionen von ihm nicht vorliegen, an jedem Beweis für diejenige wissenschaftliche Qualität, welche ein akademischer Vertreter eines Lehrfaches besitzen muß.

2) Herr Dr. Ziegelroth.

Nach den eingehenden Darlegungen erscheint uns Dr. Schönenberger zweifellos eine geeignetere Persönlichkeit als etwa Dr. Ziegelroth, wir können aber eine Ernennung zum Extraordinarius in keiner Weise empfehlen.

Wir haben in einer früheren Eingabe hervorgehoben, daß wir die Errichtung einer Heilstätte außerhalb Berlins für unabweislich halten, wenn den Bedürfnissen der Pflege der physikalischen Therapie nach allen Richtungen hin Genüge geleistet werden soll. Wir wissen aber nicht, inwieweit die Pläne Aussicht auf Verwirklichung haben. Als beste Lösung in der außerordentlich unwillkommenen Lage liesse sich vielleicht die bezeichnen, daß etwa Dr. Schönenberger mit der Abhaltung von Gastvorlesungen an der Universität beauftragt wird. Es wird sich dann zeigen, ob er überhaupt der Mann ist, um Studierende zu befriedigen und anzuziehen. Der Dekan[362)].

Am 14. April 1920 wurde Schönenberger mit der Leitung der Hydrotherapeutischen Anstalt beauftragt und zugleich durch den Minister verpflichtet, durch die Übernahme des Extraordinariates die allgemeine Therapie in theoretischen und klinischen Vorlesungen zu vertreten[363)].

Im Ministerium sagte ihm Geheimrat Wende: "... daß die Fakultät die Sache an sich ablehne, aber gegen meine Person am wenigsten einzuwenden habe. Ich hätte aber einen schweren Stand, ich käme in eine Löwengrube und würde scharf beobachtet..."[364)].

Von der Unterredung mit Haenisch am 17.4.1920 schrieb Schönenberger: "...Endlich um 12 Uhr kam ich zu Minister Haenisch. Ich hatte ihn zum letzten Mal gesehen, als ich in Steglitz im Luftbade einen Vortrag hielt. Ich erinnerte ihn heute daran; er bedauerte sehr, daß er das Luftbad nicht mehr aufsuchen könne, es fehle ihm an Zeit. Er freue sich, daß er die Professur durchgedrückt habe, es sei aber schwer gewesen,alle preußischen Universitäten hätten Protest erhoben und erklärt, sie würden die Arbeit niederlegen, wenn ein Lehrstuhl für Naturheilkunde errichtet würde..."[365].

Zwei Tage später suchte er Geheimrat Goldscheider in der Klinik auf: "...Jetzt verstehe ich, warum man mir im Ministerium sagte 'sie kommen in eine Löwengrube'. Goldscheider soll auch sonst sehr nervös sein. Er hatte das erste Anrecht auf die Briegersche Klinik und ist daher persönlich gekränkt - so war der Empfang keineswegs freundlich.- Ich versuchte ihm die Hand zu reichen, er aber hielt sie zurück, als ich eintrat. Kaum hatte ich mich gesetzt, gang das Verhör an. Meine Berufung wäre ein Backenstreich für die Fakultät; es seien berufene Männer dafür da gewesen, aber man habe einen Naturarzt gewählt. Dies Haus sei aber keine Anstalt für einen Naturarzt, der brauche Luft und Licht - darin hat er recht. Es sei eine hydrotherapeutische Anstalt und nur ein Notbehelf. Ganz entsetzt war Goldscheider, als er hörte, daß ich auch Apparate gebrauche, wie Höhensonne, Röntgen usw.... Er meinte, ein Naturarzt dürfe diese Apparate nicht gebrauchen, er dürfe nur Dinge gebrauchen, die nicht von den sog. Wissenschaften herkommen,er müsse auskommen mit einer Badewanne und einem Hand-

tuch.... Goldscheider ging sogar so weit zu sagen, er achte einen Orthodoxen und Radikalen lieber, als einen , der sich Naturarzt nennt und Dinge benützt, die von der Wissenschaft sind. Alle Einwände prallten ab; ich sagte ihm, daß ich immer so behandelte und in meinem Buch dies klargestellt hätte. Da meinte er, das Buch sei geschickt geschrieben, aber die Diagnose sei vernachlässigt und auch die Ärzte etwas höhnisch behandelt.... Aus der ganzen Unterredung, die eine Stunde dauerte, erkannte ich, daß er unsere Bewegung gar nicht kennt, er kennt nur Klein und ist von seiner Schreiberei und seinem Ton gekränkt.... Beim Abschied gab er mir sogar die Hand - aber leicht werde ich es mit diesem Hernn nicht haben "[366]).

Neben den kommentarlosen Meldungen über die Neubesetzung in der Tagespresse, kritisierten die 'Zeitschrift für ärztliche Fortbildung' und die 'Münchner Medizinische Wochenschrift' die Entscheidung und äußerten ihre Bedenken für eine erfolgreiche Arbeit der Anstalt[367]).

Antritts-Vorlesung.

Leider gibt es keine vollständige Niederschrift der am 10.5.1920 von Schönenberger gehaltenen Antrittsvorlesung. Einige Gedanken werden in einem Bericht des 'Naturarztes' wiedergegeben, anderes muß man aus den Sätzen entnehmen, die Schönenberger zu seiner Vorbereitung in seinem Tagebuch festhielt.

In der Vorlesung bestätigte Schönenberger Vinzenz Prießnitz in seinem geschichtlichen Verdienst, die Naturheilkunde begründet zu haben. Durch die von Prießnitz ausgelöste Bewegung wurde im Volk Verständnis für alle Fragen der Gesundheitspflege ge-

weckt. Aus Prießnitz' reformerischen Wirken hat sich durch verdienstvolle Laien und Ärzte eine Heilmethode, die physikalisch-diätetische Therapie herausgeschält, die ihren Niederschlag in der Naturheillehre gefunden hat. Dies Fundament bezeichnete er mit dem Satz: "Was den Körper gesund erhält, das muß ihn auch heilen können"[369].

Naturheilkunde wird in der Erkenntnis getrieben, daß die Natur zweckmäßig wirkt und besonders die Krankheitserscheinungen als zweckmäßige Äußerung des Lebens zu begreifen sind.
Die Heilung von Krankheiten geschieht nur durch die Kräfte des Organismus selbst und kann nur durch die Heilkraft der Natur bewirkt werden, weil der Mensch Teil dieser Natur ist.
Krankheit gilt als ein gestörtes Gleichgewicht des Ungleichgewichts. Sie ist gleichbedeutend mit dem Heilvorgang. Das Pathologische ist dem Physiologischen nicht entgegengesetzt, sondern nur einer seiner Extremzustände; verändert ist dabei die Intensität und die Koordination.
Das Wesen des Heilungsvorganges ist ebenso unbekannt wie das Wesen des Lebens. Wir können aber den Vorgang als Symptom wahrnehmen, das vom Arzt erkennbare und vom Patienten empfundene.
Den Gleichgewichtszustand anstreben, nicht ihn zu erreichen, ist beständiger Sinn der Natur und damit der Heilung; denn Gleichgewicht bedeutet einen Endzustand. Gesundheit ist kein Endzustand.
Jede bewußte Beeinflussung des Heilvorganges ist künstlich. Wir können uns aber bemühen diesen Zustand zu steuern, so daß er dem natürlichen Verlauf entspricht. Das bedeutet, nicht ein-

zelne Symptome, sondern die am Heilvorgang beteiligten Funktionen im Rahmen der Konstitution zu beeinflussen.
Es gilt Schäden und Gifte zu meiden, Vernachlässigtes zu benutzen, Verkümmertes zu stimulieren, mit der Therapie zu reinigen, um der natürlichen Abwehr den Weg zu ebnen. Jede Therapie muß in die sich wandelnde Gestalt eines Menschen passen. Folgt die sogenannte physikalisch-diätetische Therapie Stereotypien,hat sie mit Naturheilverfahren nichts mehr gemein.
Die gekonnte, das bedeutet die kunstvolle Anwendung der natürlichen Lebensreize Luft, Sonne, Wasser, Kälte, Wärme, Bewegung, Nahrung läßt die körperfremden Arzneistoffe in bescheidenerem Licht erscheinen.
Seine neue Aufgabe sieht er in der Verbindung vom empirisch geleiteter physikalischer Therapie mit wissenschaftlicher Erkenntnis[370)]. Dazu ergänzend sei aus einem von Schönenberger 1929 geschriebenen Beitrag zitiert: "Prießnitz hat weder die Wasserheilkunde, noch die darauf sich entwickelnde Naturheilkunde erfunden, aber er hat ihren Geist begriffen... Von ausschlaggebener Bedeutung für die neue Volksbewegung war die Erkenntnis, daß die Gräfenberger Heilfaktoren Wasser, Luft, Licht, Diät, Bewegung auch die Faktoren für die Gesundheitspflege sind.... Die naturgemäßen Heilmittel verschloß man nach der Heilung nicht in der Hausapotheke, sondern benutzte sie, um den Körper widerstandsfähiger zu machen, d.h. die persönliche Abwehrfähigkeit (Immunität) zu stärken. Die innere

und wichtigste Erkrankungsursache wurde dadurch bekämpft. Die ganze Lebensführung wurde auf hygienische Grundlinien gestellt und der Körper durch Sport, Arbeit und richtigen Gebrauch seiner Organe gekräftigt; ausgiebige Hautpflege ward getrieben, kurz alles, was man persönliche Gesundheitspflege nennt. Das Volk war durch Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen, die Professor Winternitz später bestätigte, daß Kinder und Erwachsene, die während des Herrschens der verschiedenen Epidemien eine reinigende, kräftigende Wasserkur gebrauchten, der Ansteckung weit weniger unterliegen, als solche, die diese Maßregel unterlassen..... Persönliche Gesundheitspflege läßt sich nicht durch Gesetze und Verordnungen verbreiten, diese müssen aus inneren Bedürfnis herauswachsen, und daß sie entstehen und wachsen ist ein Beweis, daß sie notwendig sind.... Noch keinen Begründer eines Systems war es beschieden sofort etwas Vollkommenes zu schaffen. Alles braucht Entwicklung. Die Prießnitzsche Kaltwasserbehandlung wurde mehr und mehr zu einer wissenschaftlichen physikalisch-diätetischen Therapie, ohne die Grundgedanken in der Auffassung von Krankheit und Heilung zu ändern. Prießnitz' Krankheitsauffassung war keine neue, sie war eine hippokratische.... So lehrte schon Hippokrates ganz im Sinne der Naturheillehre, die im inneren Grund das wichtigere, in der äußeren Ursache die kleinere Veranlassung zu der Erkrankung sieht... Die Naturheillehre sieht im Menschen nicht eine von rein mechanisch-materiellen Gesetzen geleitete Maschine; sie erkennt im 'Lebendigen' etwas Eigenartiges, ein Anpassungs-

vermögen an neue Zustände einen Selbsterhaltungstrieb, eine Selbstregulierung, eine Selbststeuerung, einen inneren Wächter, dem Hilfsmittel und Abwehrmaßregeln zu Verfügung stehen, um Krankheiten zu heilen. Wenn uns auch heute noch vieles als unzweckmäßig erscheint oder der Zweck uns unklar ist, so hängt dies wahrscheinlich von unserer Unzulänglichkeit ab.... Durch natürliche Heilfaktoren sucht die Naturheillehre diese natürlichen Heilvorgänge anzuregen. Wasser, Kälte, Bewegung... sind aber funktionelle Reize, weil sie entwicklungsgeschichtlich an der Ausbildung der Funktion mitgewirkt haben."[317)]

Alfred Brauchle sagt von seinem Lehrer Schönenberger: "Hunderte von Studenten und Dutzende von Ärzten haben diesen klugen, feinsinnigen, belesenen und erfahrenen Lehrer erlebt. Wenn er am Krankenbett stand, sprach er mit seinen Kranken nicht nur über das augenblickliche Leiden, er unterhielt sich mit ihnen auch über Herkunft, Familie und Beruf. Da ergab es sich, daß kein Winkel der deutschen Heimat ihm fremd geblieben war, daß sich kein Zweig der menschlichen Betätigung seinem regen Auge verborgen hatte. Und wenn er dann mit Assistenten außerhalb des Krankensaales sprach vom Leben der Gegenwart und der Vergangenheit, dann hatte man das Gefühl, er bewege einer die Blätter der Weltgeschichte."[372)]
Schönenberger übernahm die Leitung einer 15 Jahre alten Institution. Er mußte sich mit den vorhandenen eingelebten Verhältnissen auseinandersetzen und sie in Zustände, die auf Naturheillehre ausgerichtet waren überführen[373)].

Im Erdgeschoß der Hydrotherapeutischen Anstalt (Monbijou-Ecke Ziegelstrasse) waren die Polikliniken mit den Behandlungsräumen und das Laboratorium, für das noch Räumlichkeiten im Keller zur Verfügung standen, untergebracht. Durch Vergrößerung der benachbarten Frauenklinik (Direktor Walter Stoeckel) wurde 1928 ein Teil der Poliklinik in eine Baracke hinter dem Klinikgebäude verlegt; als Provisorium errichtet, war die Baracke schließlich bis zur Zerstörung im 2. Weltkrieg in Funktion.

Im ersten Stockwerk befand sich das 'Elektrische Kabinett' und ein Saal für die 1921 von Schönenberger aufgenommene Heilgymnastik. Die in Höhe des 2. Stockwerkes gelegene Terrasse wa als Luft- und Sonnenbad nur bedingt nutzbar.

Die Krankenstation im Dachgeschoss umfasste bis 1920 15 Betten, 1933 20 Betten. Ein bis zum ersten Stockwerk reichender Erdhügel im Hof der Anstalt bot die Möglichkeiten einer Art 'Oertelscher Terrainkur'[374].

Wie schon Brieger versuchte Schönenberger die engen und begrenzten Verhältnisse in der Anstalt zu verbessern. "Die Kriegsnöte, die Zeit der Inflation waren einer freien und raschen Entwicklung hinderlich. Es fehlte dem Staat immer an Geld, überall mußte gespart werden. Notwendige Vergrößerungen und Neuanschaffungen wurden abgelehnt", klagt Schönenberger 1925[375].

Mit Spendengeldern eines amerikanischen Gesinnungsfreundes konnte im April 1921 die Abteilung für Heilgymnastik eingerichtet werden[376]. Die geforderten Anschaffungen und Räumlichkeiten wurden umso notwendiger, als sich der Zulauf der

Patienten verstärkt hatte[377].

Unter Schönenberger waren in der Anstalt drei, in späteren Jahren vier approbierte Ärzte tätig. Der Oberarzt Briegers, Alfred Fürstenberg übte diese Funktion auch unter Schönenberger aus. Das weitere Personal bestand aus:

2 Bademeistern, 2 Badefrauen,
1 Krankenwärter, 2 Krankenwärterinnen,
1 Stationsmädchen,
1 Laborantin, 1 Laboratoriumsdiener,
2 Krankengymnastinnen, 1 Röntgen-Assistentin.

Bis 1929 benutzten etwa 50 Medizinal-Assistenten einen Teil ihres Praktischen Jahres zur Ausbildung in der physikalischen Behandlung, über 80 Ärzte ließen sich über kürzere oder längere Zeit unterweisen, mehrere hundert ausländische Ärzte besichtigen die Anstalt und unterrichten sich über die Behandlungsweisen[378].

Ein letzter umfassender statistischer Überblick ist unter Schönenberger 1929 veröffentlicht worden; folgende Anwendungen wurden danach durchgeführt:

Einfache Bäder (Halbbäder, Bürstenbäder)
Sauerstoffbäder, elektrische Vollbäder,
Kohlensäurebäder, Solebäder, Fichtennadelbäder,
Packungen, Dampfstrahlbehandlung, Bestrahlungen (Wasser)
Teil- und Vollmassagen, Nervenpunktmassage,
Franklinasiation, Galvanisch-faradische Behandlung,
Diathermie-Behandlung, Hochfrequenz-Behandlung,

Höhensonne,
Heilgymnastische Behandlung,
(Elektrokardiographie)[379].

Im Durchschnitt wurden täglich etwas 100 Frauen und über 50 Männer in den Baderäumen behandelt. 250.000 Bäder wurden von 1920 bis 1929 auf ärztliche Verordnung gegeben. Während derselben Zeit wurden in der Elektro-mechanischen Abteilung 56.000, in der Abteilung für Heilgymastik 4.500 Patienten, stationär 1.400 Kranke behandelt[380]. Da das Essen für die stationären Patienten von der Zentralküche verteilt wurde, ließ sich erst nach beharrlichen Vorstössen die erwünschte zusätzliche diätetische Behandlung in einem akzeptablen Umfang durchführen[381].

Von Oktober 1926 an fanden halbjährige Kurse über Massage und Kurse über Wasseranwendungen statt, die mit einem staatlichen Examen abschlossen. 293 Schüler und Schülerinnen bestanden in den vier Jahren des Examen[382].

Schönenbergers Vorlesungen über 'allgemeiner Therapie' waren keine Pflichtvorlesungen, die physikalische Therapie kein Prüfungsfach. Hatten sich im ersten Semester 1920 15 Hörer eingeschrieben, waren es in späteren Jahren durchschnittlich 35; hinzu kamen Gasthörer und Medizinal-Assistenten. Einmal wöchentlich hielt Schönenberger, manchmal auch ein Assistent, den 'Kursus für Hydrotherapie' für die Studenten ab[383].

Hatte Schönenberger noch kurz nach Amtsübernahme in sein Tagebuch geschrieben: "Oben (Station) wird mediziniert, unten

(Poliklinik) mit Wasser behandelt!", häuften sich bald die Bemerkungen über erfolgreiche "Bekehrungen" seiner Assistenten zu einem Handeln im Sinne des Naturheilverfahrens[384].

1929 verwirklichte Schönenberger und die ihn umgebenen Ärzte die Idee einer neuen Zeitschrift. Sie wollten damit an das von Ziegelroth herausgegebene 'Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis' anknüpfen. 'Der Arzt, Zeitschrift für wissenschaftliche Naturheillehre und Naturheilkunst' war der Titel der neuen Zeitschrift (1939 in der Zeitschrift 'Hippokrates' weitergeführt).

Die Zeitschrift sollte dem Austausch von Erfahrungen und Beobachtungen dienen, in einer Weise, "die es dem nachdenklichen, suchenden Arzt jeder Richtung ermöglicht, ohne Verzicht auf wissenschaftliche Schulung und kritisches Denken das für sein ärztliches Handeln Wertvolle aus den dargestellten Tatbeständen zu entnehmen. In engster Berührung mit den Ärzten, die als Freunde ihrer Patienten den Hilfesuchenden in gesunden und kranken Tagen in eine den Naturgesetzen entsprechende Lebensweise zurückführen, sollen vornehmlich alle praktischen Fragen zur Erörterung und Darstellung gelangen, die jedem Praktiker Anregung und Nutzen versprechen. So soll durch die Vermittlung dieser Blätter eine fruchtbringende Arbeitsgemeinschaft der Ärzte, die das alte Hausarztideal wieder verwirklichen wollen, gefördert, altes Erfahrungsgut der heutigen Generation nutzbar gemacht werden."[385]

Nie zuvor ist die Ärzteschaft mit einem solchen Angebot zahlloser Arzneimittel überschwemmt worden. Noch nie ist dem Kran-

ken so viel an chemischen, bakteriellen, serösen und organtherapeutischen Stoffen einverleibt worden, als in den letzten Jahren. Diese über alles Maß hinausgehende, weder Ärzte noch Kranke befriedigende sog. wissenschaftliche Behandlung, einschließlich der viel zu weit ausgedehnten chirurgischen, ist ja einer der Hauptgründe der viel berufenen und beklagten 'Krise' und Vertrauenskrise der Medizin. Es kann in Wahrheit keine Rede davon sein, daß die Klinik durch die Aufnahme der Naturheilmittel naturgemäß geworden sei. Das 'Physiko-Therapeutikum' macht es allein nicht. Mehr als je wird im Geiste der Apotheke behandelt. Das ist nicht gut und kann nich gut sein für den kranken Menschen. Und deshalb soll es die Plicht der neuen Zeitschrift sein, immer wieder auf die Naturheilung und Naturheilbehandlung als der Menschheit und des Arzttums besseres Teil hinzuweisen..."[386)]

Als Schönenberger im Juni 1933 starb, hatten die Nationalsozialisten schon die Macht ergriffen. Dem todkranken Schönenberger verschwieg man, daß sein jüdischer Oberarzt Alfred Fürstenberg Selbstmord begangen hatte. Der Assistent Martin Kaufmann, ebenfalls Jude, emigrierte noch 1933 nach England[387]

In der Leitung der Hydrotherapeutischen Anstalt folgte nun ein Interregnum, bis sie Paul Vogler (1899-1972) 1939 von dem kommissarischen Leiter Jürgens übernahm[388)].

Durch die Gemeinschaftsarbeit von Alfred Brauchle, Schönenbergers ehemaligem Assistenten und Nachfolger am Prießnitz-Krankenhaus, mit Louis R. Grote waren sich die Ansichten der

Naturheilkunde und der Schulmedizin recht nahe gekommen[389]; Paul Vogler mehrte diese Annäherung mit seiner praktischen Tätigkeit und durch sein Lehrbuch über Physiotherapie[390].

Gleichermaßen menschlichen und wissenschaftlichen Verdienst erwarb sich Herberr Krauss als nächster Lehrstuhlinhaber und Leiter der Poli-Klinik für Physiotherapie[391].

"Somit wurde Schönenberger zur Zentralfigur im Übergang des Prießnitzschen Naturheilverfahrens zur heutigen Physiotherapie und physikalischen Medizin. Er mußte die anfangs unvermeidlichen Kämpfe und Schwierigkeiten, deren Schärfe wir uns heute gar nicht mehr vorstellen können, auf sich nehmen und hat damit viel Kraft verbraucht. Nur mit seinem liebenswürdigen, heiteren und humorvollen, zum Ausgleich bereiten Charakter konnte er der Aufgabe gewachsen sein. Besonders ist er auch als Vertreter der präventiven Seite der Physiotherapie und als erfolgreicher Gesundheitslehrer in die Geschichte der Medizin eingegangen."[392]

V. Zusammenfassung.

Franz Schönenberger wurde am 21.11.1865 als viertes Kind des Lehrers Johann Schönenberger in Kiechlingsbergen am Kaiserstuhl geboren. Seine Kindheit verbrachte er im Elternhaus in Radolfzell am Bodensee.
Die Freundschaft, die sich zwischen Johann Schönenberger und Joseph Viktor von Scheffel entwickelte, seit sich dieser bei Radolfzell niedergelassen hatte, übertrug sich auch auf Franz Schönenberger. Scheffel und dessen Freundeskreis übten nachhaltigen Einfluß auf Franz Schönenberger aus.
Gegen seinen eigentlichen Willen, weil es die Vermögensverhältnisse nicht anders zuließen, wurde Schönenberger zum Volksschullehrer ausgebildet. In Karsau bei Rheinfelden ist er drei Jahre Lehrer, wird enger Freund des Rheinfeldener Arztes und trifft hier Gustav Voigt, einen radikalen Anhänger der Naturheilkunde. Beide beleben in ihm den alten Wunsch Arzt zu werden.
Bei Voigt läßt sich Schönenberger zum Naturheilkundigen ausbilden und mit Erfolg praktiziert er eine kurze Zeit.
In Heidelberg wird er Gasthörer an der medizinischen Fakultät und nachdem er das Abitur gemacht hat, Medizinstudent in Berlin. Nach Approbation und Promotion läßt er sich für acht Jahre in Bremerhaven bzw. Bremen nieder. In dieser Zeit veröffentlicht er, zum Teil zusammen mit seinem Schwiegervater Wilhelm Siegert, seine ersten allgemeinverständlichen Schriften über Naturheilkunde und Sexualaufklärung.

Mit der Ernennung zum leitenden Redakteur der größten Na-

turheilkundezeitschrift 'Der Naturarzt', verlegt er seine Praxis nach Berlin. Bald darauf wird er stellvertretender Vorsitzender des ärztlichen Vereins für physikalisch-diätetische Therapie.

Die lang erhobene Forderung aller der Naturheilkunde nahestehenden Institutionen, Naturheilverfahren auf der Universität zu lehren, wird 1920 erfüllt, als Schönenberger vom preußischen Kultusminister gegen den erbitterten Widerstand der medizinischen Fakultät zum Lehrbeauftragten für allgemeine Therapie und Leiter der Hydrotherapeutischen Anstalt der Universität Berlin ernannt wurde. Unter der Vorstellung, durch physikalisch-diätetische Maßnahmen die natürlichen Abwehrkräfte zu wecken und Reaktionen hervorzurufen, die zum aktiven Überwinden einer Krankheit führen, sollte Pharmakotherapieund Chirurgie bereichert und wo möglich ersetzt werden. Gleichermaßen sollten die Mittel der Naturheilkunde für eine prophylaktische Medizin eingesetzt werden.

Schönenberger sah in einer Medizinkunst nicht nur therapeutisches Bestreben, sondern auch die Aufgabe als Gesundheitserzieher zu wirken, der die Verantwortung für die eigene Gesundheit wecken und schulen will.

Mit der Ernennung zum ersten ärztlichen Leiter des neuen Prießnitz-Krankenhauses in Mahlow bei Berlin, errichtet vom Deutschen Bund für Naturheilkunde, konnte Schönenberger

die enge Verbindung zur Universitätsklinik knüpfen, die bis heute weiterentwickelt wurde.
Franz Schönenberger starb am 7.6.1933 in Berlin-Schöneiche an einer unbekannten Krankheit.

VI. Anmerkungen.

Die im Text hochgestellten Zahlen beziehen sich auf die Anmerkungen.
Die im Anmerkungsteil in Klammern gesetzten Zahlen verweisen auf das Literaturverzeichnis.
Sch. = Schönenberger, Franz; S. = Seite

1) Persönliche Mitteilung von Eva Schönenberger, Berlin 1978.
2) Sch. (23)
3) Sch. (23)
4) Schmidt, Werner (123)
5) Scheffel (17)
6) Scheffel (109)
7) Sch. (21)
8) Scheffel (109)
9) Sch. (21)
10) Schönenberger, Johann (25)
11) Sch. (21)
12) Gemeinderath Radolfzell (3)
13) Sch. (21)
14) Großherzoglicher Oberschulrat (4)
15) Großherzoglicher Oberschulrat (5)
16) Sch. (21)
17) Sch. (18) Brief vom 22.5.1886
18) Sch. (18) Brief vom 18.2.1886

19) Sch. (18) Brief vom 3.9.1886
20) Voigt. Marie (158)
21) Sch. (124)
22) Ortsschulbehörde Karsau (12)
23) Voigt, Gustav (23) Brief vom 9.8.1888
24) Gemeinderath Karsau (2)
25) Voigt, Gustav (23)
26) Voigt, Gustav (23)
27) Festschrift (54) S. 82
28) Festschrift (54) S. 83
29) Philo vom Walde (Johannes Reinelt) (107)
30) Voigt, Marie (159)
31) Voigt, Gustav (151)
32) Voigt, Gustav (152)
33) Voigt, Gustav (153)
34) Voigt, Gustav (154)
35) Voigt, Gustav (154)
36) Voigt, Gustav (154)
37) Voigt, Gustav (151)
38) Voigt, Gustav (155)
39) Fränkel (61)
40) Voigt, Gustav (156)
41) Voigt, Gustav (153)
42) Voigt, Gustav (157)
43) Sch. (20)
44) Voigt, Marie (28)
45) Ortspolizeibehörde Deuben (11)
46) Sch. (18)
47) Sch. (18) Brief vom 7.4.1889
48) Sch. (18) Brief vom 18.6.1889
49) Sch. (18) Brief vom 15.8.1889
50) Sch. (18) Brief vom 28.9.1889
51) Sch. (125)
52) Sch. (126)
53) N.N. (10)

54) Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (14)
55) Ärztliche Vereinigung im Plauenschen Grunde (32)
56) Ärztliche Vereinigung im Plauenschen Grunde (32)
57) Jäger (77)
58) Jäger (77)
59) Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (15)
60) Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (16)
61) Großherzoglicher Oberschulrat (6)
62) Großherzogin-Gemahlin Großherzog Friedrich I v. Baden
63) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 8.9.1920
64) Ministerium der geistlichen Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten (8) Brief vom 21.1.1896
65) Sch. (22) Brief vom 19.2.1896
66) Sch. (22)
67) Sch. (22) Brief vom 15.3.1896
68) Sch. (22) Brief vom 9.5.1897
69) Sch. (22) Brief vom 30.4.1897
70) Philo vom Walde (108)
71) Sch. (22) Brief vom 16.8.1896
72) Sch. (22) Brief vom 20.8.1896
73) Grawitz, Ernst: In Pommern geboren am 18.3.1860. Promotion in Berlin 1882. Zunächst Militärarzt. Prosektor am Augusta-Hopital. Assistent C. Gerhardts an der Charité, habilitierte sich 1890 für Innere MEdizin. Extraordinarius und dirigierender Arzt am Städtischen Krankenhaus in Charlottenburg. Gestorben in Berlin am 11.7.1911. G. befasste sich besonders mit hämatologischen Studien und publizierte "Klinische Pathologie des Blutes" Berlin 1896 (4.Aufl.1911). "Methodik der klinischen Blutuntersuchung" Berlin 1899 (4.Aufl.Leipzig 1911). "Hämatologie des praktischen Arztes" Berlin 1907. "Organischer Marasmus" Stuttgart 1910.
74) Sch. (163)
75) Sch. (22) Brief vom 9.5.1897
76) Sch. (19)

77) Sch. (22) Brief vom 5.6.1897
78) Kirchberger (7)
79) Sozialwissenschaftlicher Studentenverein (26)
80) Bier (1)
81) Vogeler (149)
82) Bier (36)
83) Ministerium der geistlichen,g.g. Angelegenheiten (9)
84) Philo vom Walde (109)
85) Sch. (166)
86) Siegert (141)
87) Sch. (22) Brief vom 20.2.1900
88) Philo vom Walde (13)
89) Sch. (23)
90) Sch. (22) Brief vom 30.6.1901
91) Sch. (164)
92) Sch. (168)
93) Sch. (171)
94) Sch. (170)
95) Sch. (179)
96) Sch. (178)
97) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 2.1.1922
98) Sch. (175)
99) Sch. (167)
100) Sch. (167)
101) Persönliche Mitteilung von Ruth Schönenberger, Hamburg 1
102) Mummert (98)
103) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 19.5.1915
104) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 20.5.1915
105) Sch. (127)
106) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg.12(1910)S.18
107) Sch. (24)
108) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 17.6.1916
109) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 23.9.1920
110) Sch. (24) Tagebuch der Jahre 1915 bis 1918
111) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 25.4.1918

112) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 25.4.1918
113) Sch. (24) div, Tagebucheintragungen
114) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 30.5.1919
115) Sch. (24) Tagebuch der Jahre 1915 bis 1918
116) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 5.12.1919
117) Posner (145)
118) Universitätsarchiv d. Humboldt-Universität (148)
Nr. 7115, Bl. 120
119) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 19.2.1920
120) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 3.3.1920
121) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 13.4.1920
122) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 17.4.1920
123) Mummert (100)
124) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 1.10.1921
125) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 9.2.1924
126) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 24.12.1924
127) Schirrmeister (122)
128) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 12.3.1925
129) Sch. (24) div. Tagebucheintragungen
130) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 10.8.1916
131) Würthle (204)
132) Naturarzt (205)
133) Neuburger (103)
134) Neuburger (103)
135) Fischer (59)
136) Meyer-Steineg (96)
137) Pagel (106)
138) Gottlieb (64)
139) Diepgen (48)
140) Gottlieb (64)
141) Reil (118)
142) Meyer-Steineg (96)
143) Meyer-Steineg (96)
144) Schelling (121)
145) Reckeweg (116)
146) Hufeland (76)
147) Hufeland (76) S. 66

148) Aschner (33)
149) Meyer-Steineg (96)
150) Kötschau (89)
151) Koch (87)
152) Martin (74)
153) Grote (66) S. 11
154) Selinger (140)
155) Prießnitz (112)
156) Brauchle (38)
157) Brauchle (39)
158) Gleich (62)
159) Gleich (62)
160) Grote (67)
161) Brauchle (39)
162) Brauchle (39)
163) Festschrift (52)
164) Krehl (91)
165) Hueppe (75)
166) Tschlenoff (147)
167) Sch. (52) S. 110-125
168) Meyer-Camberg (95)
169) Brauchle (38)
170) Kröner (92)
171) Damaschke (46)
172) FEstschrift (52) S. 35ff.
173) Naturarzt (102) Jg. 21 (1893) S. 341
174) Naturarzt (102) Jg. 21 (1893) S. 83
175) FMK (60)
176) Eden (49)
177) Neugebauer (104)
178) Brauchle (39)
179) Philo vom Walde (110)
180) Hauffe (73) S. 2
181) Brauchle (38)
182) Brauchle (38)
183) Klare (79)
184) Körner (88)
185) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 23.2.1917

186) Strünckmann (146)
187) Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis (31)
188) Arch.physik.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg.6 (1904)S.80
189) Schweninger (138)
190) Klein (80) S. 66
191) Schweninger (139)
192) Berg (34)
193) Altpeter (30)
194) Brauchle (38)
195) Kleinschrod (83)
196) Strünckmann (146)
197) Ziegelroth (160)
198) Ziegelroth (161)
199) Ziegelroth (161)
200) Sch. (127)
201) Klein (81)
202) Klein (81)
203) Brauchle (38)
204) Faßbender (51)
205) Preußische Landesversammlung (113)
206) UA s. HU.Med.Fak. (148) Nr. 5830.1 Bl.163
207) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 24.12.1922
208) Brauchle (38)
209) Krauss (90)
210) Grote/Brauchle (68) S. 11
211) Brauchle (40)
212) Grote (69)
213) Großherzog Friedrich I. von Baden (1826-1907)
214) Sch. (163)
215) Sch. (185)
216) Finsen (58)
217) Sch. (129)
218) Pudor (114)
219) Hahn, J.S. (71)
220) Sch. (129)
221) Meyer-Camberg (95)
222) Lahmann (93)

223) Brauchle (39)
224) Sch. (163)
225) Grawitz (65) S. 250-252
226) Voigt (157)
227) Sch. (179)
228) Sch. (172)
229) Sch. (174)
230) Sch.(166)
231) Ehrlich (50)
232) Sch. (185)
233) Sch. (184)
234) Sch. (166)
235) Aschner (33)
236) Hahn, J.S. (71)
237) Brauchle (39)
238) Oertel (105)
239) Meyer-Camberg (95)
240) Prießnitz (112)
241) Brauchle (38)
242) Rausse (115)
243) Hahn, Th. (72)
244) Kneipp (85)
245) Richter (119)
246) Siegert (142)
247) Bilz (37)
248) Just (78)
249) Brauchle (39)
250) Sch. (164)
251) Sch. (165)
252) Finke (57)
253) Sch. (164)
254) Sch. (165)
255) Sch. (169)
256) Sch. (171)
257) Sch. (170)
258) Sch. (169)
259) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 21.3.1916
260) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 24.10.1917

261) Sch. (169) S. 17
262) Sch. (169) S. 37
263) Sch. (169) S. 181
264) Sch. (169)
265) Festschrift (65) S. 9ff.
266) Festschrift (65) S. 39
267) Siegert (143)
268) Mummert (98)
269) Naturarzt (102) Jg. 17 (1889) S. 133
270) Naturarzt (102) Jg. 21 (1893) S. 341
271) Naturarzt (102) Jg. 21 (1893) S, 60-62
272) Mummert (98)
273) Mummert (98)
274) Festschrift (53) S. 56-57
275) Strünckmann (146)
276) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg.6 (1904) S. 80
277) Mummert (98)
278) Festschrift (52) S. 82-83
279) Mummert (98)
280) Mummert (98)
281) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg. 9 (1907) S. 310
282) Mummert (98)
283) Festschrift (53) S. 94f.
284) Festschrift (53) S. 96
285) Naturarzt (102) Jg. 51 (1923)
286) Festschrift (53) S. 37ff.
287) Mummert (99)
288) Mummert (99)
289) Sch. (130)
290) Sch. (131)
291) Sch. (132)
292) Festschrift (53) S. 59
293) Festschrift (53) S. 59
294) Brauchle (38)
295) Brauchle (39)

296) Reichsgesundheitsamt (117) S. 442
297) Denkschrift (47)
298) Festschrift (56) S. 16
299) Naturarzt (102) Jg. 55 (1927) S. 238
300) Naturarzt (102) Jg. 21 (1893) S. 139-140
301) Naturarzt (102) Jg. 23 (1895) S. 28
302) Festschrift (52) S. 63
303) Festschrift (52) S. 62
304) Naturarzt (102) Jg. 35 (1907) S. 203
305) FEstschrift (52) S. 63
306) Siegert (144)
307) Schirrmeister (122)
308) Würthle (204)
309) Sch. (133)
310) Schirrmeister (122)
311) Sch. (134)
312) Sch. (135)
313) Brauchle (41)
314) Brauchle (41)
315) Naturarzt (102) Jg. 55 (1927) S. 350-351)
316) Naturarzt (102) Jg. 55 (1927) S. 350-351
317) Brauchle (42)
318) Brauchle (42)
319) Brauchle (42)
320) Berg (35)
321) Brauchle (42)
322) Naturarzt (102) Jg. 58 (1930) S. 81
323) Brauchle (28)
324) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 5.4.1929
325) Brauchle (38)
326) Klingler-Mandig (84) S. 38-41
327) Klingler-Mandig (84) S. 38-41
328) Festschrift (54)
329) Brauchle (38)

330) Klare (79)
331) Klare (79)
332) Bueß (44)
333) Köberle (86)
334) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg.3 (1901) S. 306
335) Klein (80) S. 13
336) Ziegelroth (162)
337) Brieger (43)
338) Vogler (150)
339) Klein (80) S. 134ff.
340) Festschrift (53) S. 58
341) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg. 10 (1908) S. 292-296
342) Preußische Landesversammlung (113) S.1-3,14
343) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg.21 (1919) S. 103
344) Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis (31) Jg. 21 (1919) S. 103
345) Goldscheider (63)
346) Klein (82)
347) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 16.1.1920
348) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 106
349) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 106 t
350) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 106 l-m
351) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 106 u
352) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 106 i,107-122
353) UA.d.HUB, (148) Nr. 7115, Bl. 106 a-h
354) UA.d. HUB. (148)Nr. 7115, Bl. 106 w
355) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 26.2.1920
356) Sch. (24) Tagebuchsintragung vom 26.2.1920
357) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 205-212,215,218,158,159
358) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 29,2,1920
359) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 6.3.1920
360) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 20.3.1920
361) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 19.4.1920

362) UA.d.HUB. (148) Nr. 7115, Bl. 224-231
363) UA.d.HUB. (148) Nr. 5830.1, Bl. 163
364) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 6.-9.5.1920
365) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 17.4.1920
366) Sch. (24) Tagebucheintragung vom 29.5.1920
367) A. (29)
368) M.K. (97)
369) Mummert (100)
370) vgl. Anmerkung 1)
371) Sch. (178)
372) Brauchle (38)
373) Mummert (101)
374) Köberle (86)
375) Sch. (136)
376) Naturarzt (102) Jg. 50 (1922) S. 18
377) Sch. (136)
378) Sch. (137) S. 77-80
379) Köberle (86)
380) Sch. (137) S. 77-80
381) Sch. (137) S. 77-80
382) Sch. (137) S. 77-80
383) Sch. (137) S. 77-80
384) Sch. (24) div. Tagebucheintragungen
385) Hube (74)
386) Silber (145)
387) vgl. Anm. 1)
388) Brauchle (38)
389) Grote (70)
390) Brauchle (38)
391) Conradi (45)
392) Brauchle (38)

VII. Literaturverzeichnis

1) Handschriftliche Quellen.

1. Bier, August: Chirurgischer Praktikumsschein für Franz Schönenberger, ausgestellt am 28.7.1898 in Kiel.
2. Gemeinderath Karsau: Leumundszeugnis für Franz Schönenberger, Karsau, den 7.10.1888
3. Gemeinderath Radolfzell: Vermögens-Zeugnis für Franz Schönenberger. Radolfzell, den 20.10.1882
4. Großherzoglicher Oberschulrat: Brief an die Seminardirektion Meersburg, Karlsruhe, den 1.4.1885
5. Großherzoglicher Oberschulrat: Brief an Franz Schönenberger. Karlsruhe, den 28.4.1885
6. Großherzoglicher Oberschulrat: Brief an Franz Schönenberger. Karlsruhe, den 5.6.1894
7. Kirchberger, Paul: Brief an Franz Schönenberger vom 15.11.1897
8. Ministerium der geistlichen gg.Angelegenheiten. Abschrift eines Briefes an die Medizinische Fakultät der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität-Berlin vom 21.1.1896
9. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Brief an Franz Schönenberger, Berlin, den 13.1.1899
10. N.N.: Gedicht. Der Wasserdoktor im Plauenschen Grunde
11. Ortspolizeibehörde Deuben: Anzeigebescheinigung für Franz Schönenberger vom 19.3.1889
12. Ortsschulbehörde Karsau: Zeugnis für Franz Schönenberger vom 21.9.1888
13. Philo vom Walde: Lieder zur Vermählungsfeier von Franz Schönenberger mit Gertrud Siegert am 1.4.1899 in Bremerhaven.
14. Ruprecht-Carolinische Universität Heidelberg: Anmeldungsbuch von Franz Schönenberger (Okt.1889-Aug.1892)

15. Ruprecht-Carolinische Universität Heidelberg: Anmeldungsbuch von Franz Schönenberger (Okt.1892-Aug.1893)
16. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Studien- und Sitten-Zeugnis von Franz Schönenberger vom 6.10.1894.
17. Scheffel, Joseph Viktor: Neun Briefe an Johann Schönenberger von 1871-1883
18. Schönenberger, Franz: Briefe an den Bruder Karl Schönenberger von 1886 bis 1889
19. ---- : Militär-Pass, Freiburg 1887
20. Schönenberger, Franz: Aufzeichnungen. Plauen i.V. 1889
21. ---- : Erinnerungen Heidelberg 1889
22. ---- : Briefe an Wilhelm Siegert (1896-190
23. ---- : Stammbuch, Bremen 24.1.1900
24. ---- : Tagebuch (28.6.1914 -15.8.1930)
25. Schönenberger, Johann: Einlegeblatt im Schulheft von Franz Schönenberger 1881
26. Sozialwissenschaftlicher Studentenverein: Satzungen 12.11.1897
27. Voigt, Gustav: Brief an Franz Schönenberger vom 3.9.1888
28. Voigt, Marie: Briefe an Franz Schönenberger vom 3.6.1889

Sämtliche handschriftlichen Quellen befinden sich im Besitz von Ruth Betcke, Hamburg und Eva Schönenberger, Berlin.

VII. 2. Sonstige Literatur

29. A.: Eine Professur für Naturheilkunde.
Zschr. ärztl. Fortbild. 17 (1920) S. 303
30. Altpeter, Werner: Dr.med. Max Bircher-Benner, der Vater der neuen Ernährungslehre.
Heilkunde-Heilwege 3 (1953) S. 1-2
31. Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis div. Jahrgänge
32. Ärztliche Vereinigung im Plauenschen Grunde bei Dresden: Sollen die deutschen Universitäten Bidungsstätten für Kurpfuscher werden? Aerztl.-Central-Anzeiger (1890) S. 34-35
33. Aschner, Bernhard: Lehrbuch der Konstitutionslehre.
7. Aufl. Stuttgart 1953
34. Berg, Ragnar und M. Vogel: Grundlagen einer richtigen Ernährung. 5. Aufl. Dresden 1925
35. Berg, Ragnar: Die Ernährungsfrage in einem Naturheilkrankenhaus. Naturarzt 55 (1927) S. 181-185
36. Bier, August:Hyperämie als Heilmittel. 2.Aufl.Leipzig 1905
37. Bilz, F.E.: Lehr- und Nachschlagebuch der naturgemäßen Heilweise und Gesundheitspflege. 25. Aufl. Leipzig 1895
38. Brauchle, Alfred: Zur Geschichte der Physiotherapie.
Hrsg. Walter Groh. Heidelberg 1971
39. --- : Naturheilkunde in Lebensbildern. Leipzig 1937
40. --- : Ergebnisse aus der Gemeinschaftsarbeit von Naturheilkunde und Schulmedizin. 1. Band. Stuttgart 1938.
41. --- : Die Aufgaben des Prießnitz-Hauses.
Naturarzt 58 (1930) S. 2-5
42. --- : Ein Jahr Naturheilkrankenhaus.
Arzt 1 (1929) S. 17-23
43. Brieger, Ludwig: Eröffnungsrede zur Vorlesung über 'Allgemeine Therapie'.
Dtsch. med. Wschr. 27 (1901) S. 4
44. Bueß, H.: Zur Geschichte der Hydrotherapie.
Ciba-Zschr. 9 (1947) S. 3919-3926

45. Conradi, Eberhard: Professor Dr.med.habil. Herbert Krauss zum 65. Geburtstag.
Zschr. Physiother. 26 (1974) S. 161-163
46. Damaschke, Adolf: Die Bodenreform. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Not. 20. Aufl. Jena 1923
47. Denkschrift über die Aufgaben und Ziele, die sich das Kaiserliche Gesundheitsamt gestellt hat. in: Bundesgesundheitsamt 100 Jahre Forschung für die Gesundheit. Berlin 1976
48. Diepgen, Paul: Geschichte der Medizin. 1. Bd Berlin 1949
49. 75 Jahre Eden (1893-1968) Hrsg. Eden-Waren Bad Soden. Neuenhain 1968
50. Ehrlich, Henriette: Über die Sonnenbehandlung und ihre Schäden. Med. Dissertation Berlin 1922
51. Faßbender, Martin: Reichstagsrede.
Arch.phys.-diätet.Ther.ärztl.Praxis 10 (1908)S.97-101
52. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) E.V.'25 Jahre ARbeit im Dienste der Volksgesundheit.' Hrsg. Bundesleitung. Berlin 1914
53. Festschrift zum 40jährigen Bestehen des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde)E.V. '40 Jahre Naturheilbewegung'. Hrsg. Bundesleitung. Berlin 1929
54. Festschrift zum 45jährigen Bestehen des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens-und Heilweise (Naturheilkunde) E.V. 'Zur Geschichte der Naturheilbewegung'. Hrsg. Bundesleitung. Berlin 1934
55. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des ersten Dresdner Naturheilverfahrens am 1. Dezember 1935. 'Hundert Jahre deutsche Naturheilvereine'. Hrsg. Deutscher Bund für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Prießnitz-Bund)E.V. Berlin 1935
56. Festschrift. Das Reichsgesundheitsamt 1876-1926. Hrsg. vom Reichsgesundheitsamt aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens. Berlin 1926

57. Finke, R.: Vinzenz Prießnitz aus der Sicht neuzeitlicher Wissenschaft und Praxis.
Biologische Umschau 19 (1964) S. 8-11
58. Finsen, Niels: Über die Anwendung von konzentrierten chemischen Lichtstrahlen in der Medizin. Leipzig 1899
59. Fischer, Hans: Die kosmologische Anthropologie des Paracelsus als Grundlage einer Medizin. Ein Beitrag zum Verständnis des Arztes Paracelsus. Basel 1941
60. FMK.: 75 Jahre deutsches Reformhaus.
Heilkunde-Heilwege 12 (1962) S. 39
61. Fränkel, Ludwig: Votiftafel.
Natur- und Volksarzt 28 (1888) S. 17
62. Gleich, Lorenz: Über Naturheilkunde. Physiatrie und ihre Bedeutung.
Wasserfreund 1 (1862) S. 221- 223
63. Goldscheider, Alfred: Zur Besetzung des Briegerschen Lehrstuhls. Zschr. physikal.diätet.Ther. 23 (1920) S. 169-172
64. Gottlieb, Bernward Joseph: Vitalistisches Denken in Deutschland im Anschluß an Georg Ernst Stahl.
Klin.Wschr. 22 (1942) S. 445-448
65. Grawitz, Ernst: Klinische Pathologie des Blutes.2.Aufl. Berlin 1902
66. Groh, Walter: Prießnitz, Grundlagen des klassischen Naturheilverfahrens. Hamburg 1960
67. Grote, Louis R.: Die neue deutsche Heilkunde in der Fortbildung. Jena 1938
68. Grote, Louis R. u. Alfred Brauchle: Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde. Leipzig 1935
69. Grote, Louis R.: Wege zum Verständnis der Naturheilkunde. Dresden 1936
70. --- : Der Arzt im Angesicht von Leben, Krankheit und Tod. Hrsg. von K.E. Rothschuh. Stuttgart 1961
71. Hahn, Johann Siegmund: Unterricht von Krafft und Würkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen. Breslau und Leipzig 1738.

72. Hahn, Theodor: Praktisches Handbuch der naturgemäßen Heilweise. 1.u.2. Abteilung. Berlin 1865
73. Hauffe, Georg: Die physikalische Therapie des praktischen Arztes. Berlin 1926
74. Hube, Fritz: Physiatrie.
Physiatrie. Naturärztl.Rundschau 4 (1932) S. 1-2
75. Hueppe, Ferdinand: Naturheilkunde und Schulmedizin. Leipzig 1901
76. Hufeland, Christoph Wihelm: Makrobiotik oder die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. 5. Aufl. Berlin 182
77. Jäger, Gustav: Unsere Schulärzte.
Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt 4 (1890)
78. Just, Adolf: Kehrte zur Natur zurück! Bad Harzburg 1896
79. Klare, V.: Die Entwicklung der physikalischen Medizin im Rahmen der Wiener medizinischen Schule. in: Festschrift zum 80. Geburtstag Max Neuburgers. Wien 1948
80. Klein, Emil: Natur-Heilverfahren. 2. Aufl. Leipzig 1929
81. ---: Über Zwecke und Ziele der vom Berliner Ärzteverein zu errichtenden Poliklinik.
Arch.physikdiät.Ther.ärztl.Praxis 11 (1909) S.33-39
82. --- : Naturheilbewegung-Naturheilverfahren-Naturheillehre. Eine Denkschrift an die Preußische Regierung.
Arch.phys.diätet.Ther.ärztl.Praxis 21 (1919) S.190-194 u. 213-224
83. Kleinschrod, Franz: Die Naturheillehre und die Krankheitslehre der Schule der heutigen Medizin. Lorch 1903
84. Klingler-Mandig, Harald: 50 Jahre Krankenhaus Mahlow Prießnitz-Haus. Teil II. Heimatkalender für den Kreis Zossen 1978
85. Kneipp, Sebastian: Mein Testament für Gesunde und Kranke Kempten 1896
86. Köberle, Kordula: Die Hydrotherapeutische Anstalt der Universität Berlin von ihrer Gründung im Jahre 1901-1933 Med.Diss. Berlin (Ost) 1977
87. Koch, E: Prophylaktische und hygienische Spekte der Naturheilbewegung.
Zschr.Physiother. 26 (1974) S. 177-182

88. Körner, E.: Von meiner Studienreise.
Naturarzt 20 (1892) S. 1-7
89. Kötschau, K.: Wandlungen in der Medizin.
München. Berlin 1956
90. Krauss, Herbert: Grundlagen der natürlichen Heilweisen und deren Aufgaben in der heutigen Medizin.
Therapiewoche 11 (1961) S. 648-653
91. Krehl, Ludolf: Über die Naturheilbewegung. Heidelberg 1935
92. Kröner, W.: Gustav Jäger. Ein großer Lebenslehrer der Vergangenheit und Zukunft.
Heilkunde-Heilwege 6 (1956) S. 2-6
93. Lahmann, Heinrich: Das Luftbad als Heil- und Abhärtungsmittel. Stuttgart 1898
94. Martin, Adolf: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen.
Jena 19o6
95. Meyer-Camberg, Ernst: Wenn du dich recht gesund befinden willst. Aus der Geschichte unserer Naturheilkunde. Berlin 1957
96. Meyer-Steineg, Th. und Karl Sudhoff: Geschichte der Medizin. 3. Aufl. Jena 1928
97. M.K.: Ein Lehrstuhl für Naturheilkunde.
Münch.med.Wschr. 67 (1920) S. 498
98. Mummert, Oskar: 25 Jahre 'Naturarzt'. in: Literaturverz.52. S. 92-109
99. --- : Unsere Vertretung in den Ausschüssen für hygienische Volksbelehrung.
Naturarzt 50 (1922) S. 144-145
100. --- : Die erste Professur für Naturheillehre.
Naturarzt 48 (1920) S. 91-93
101. --- : Ein Semester Professur für Naturheilkunde.
Naturarzt 48 (1920) S. 142-143
102. Naturarzt: Zeitschrift des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) E.V. div. Jahrgänge

103. Neuburger, Max: Die Lehre von der Heilkraft der Natur im Wandel der Zeiten. Stuttgart 1926
104. Neugebauer, Alexander: Vinzenz Prießnitz. München 1955
105. Oertel, Christian: Geschichte der Wasserheilkunde von Moses bis auf unsere Zeit. Leipzig 1835
106. Pagel, Walter: Johann Baptista van Helmont. Einführung in die philosophische Medizin des Barock. Berlin 1930.
107. Philo vom Walde: An Herrn Gustav Voigt-Plauen. Naturarzt 17 (1889) S. 236-238
108. --- : Vinzenz Prießnitz. Berlin 1897
109. --- : Brief an J. Wichels. Naturarzt 27 (1899) S. 110-111
11o. --- : Joseph Schindler. Berlin 1891
111. Posner, Carl: Nekrolog auf Ludwig Brieger. Berl.klin.Wschr. 56 (1919) S. 1031
112. Preußische Landesversammlung: Sitzungsbericht vom 6.5.1919. Berlin 1919
113. Prießnitz, Vinzenz: Vinzenz Prießnitzsches Familien-Wasserbuch. Mit einem Vorwort von Franz Schönenberger. Hrsg. Deutscher Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) E.V. Berlin 1919
114. Pudoe, Heinrich: Die Entdeckung des Luftbades. Naturärztliche Rundschau. Physiatrie 5 (1933)S.329-335
115. Rausse, J.H.: Anleitung und Ausübung der Wasserheilkunde für Jedermann der zu lesen versteht. Hrsg. v. Theodor Hahn. Leipzig 1850
116. Reckeweg, Hans-Dietrich: Homotoxikologie. Ganzheitsschau einer Synthese der Medizin. Baden-Baden 1975
117. Reichsgesundheitsamt: Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts 45 (1921) S. 442
118. Reil, Johann Christian: Von der Lebenskraft (1795). Hrsg. von Karl Sudhoff. Berlin 191o
119. Richter, C.W.A.: Lehrbuch der Naturheilkunde. Heidelberg 1866
120. Scheffel, Joseph Viktor: Gesammelte Werke. Bd 1. mit einer Biographie von Johannes Proeßl. Stuttgart 1907

121. Schelling, Wilhelm J. von: Über das Studium der Medizin und der organischen Naturlehre. Jena 1802
122. Schirrmeister, Paul: Das Bundeskrankenhaus. in: Lit. verz.53. S. 85-91.
123. Schmidt, Werner: Scheffel und Schönenberger. Kunst und Wissen. Literaturwissenschaftliche Beilage.28.3.1928
124. Schönenberger, Franz: Aus der Praxis.
Natur- und Volksarzt 28 (1888) S. 28-29
125. --- : Aus den Vereinen: Deuben bei Dresden.
Natur- und Volksarzt 29 (1889) S. 83-84
126. --- : Aus der Praxis.
Natur- und Volksarzt 29 (1889) S. 155-156
127. --- : Diskussionsbeitrag.
Arch.physik.-diätet.ärztl.Praxis 11 (1909) S.20
128. --- : Einfluß der Naturheilkunde auf die Schulmedizin. in Lit.verz.52. S. 110-125
129. --- : Das Luftbad auf dem Gräfenberg.
Naturarzt 59 (1931) S. 212-215
130. --- : Zum Jubiläum!
Naturarzt 60 (1932) S. 4-6
131. --- : Vinzenz Prießntiz' Wasser-Heilverfahren.
Naturarzt 60 (1932) S. 42-43
132. --- : Wie Prießnitz behandelte.
Naturarzt 60 (1932) S. 149-150
133. --- : Zum Prießnitz-Haus.
Nautrarzt 54 (1926) S. 247-250
134. --- : Beitrag zur Eröffnung des Krankenhauses.
Naturarzt 55 (1927) S. 176-178
135. --- : Welche Aufgaben stellt unser neues Krankenhaus? Naturarzt 55 (1927) S. 212-214
136. --- : Rückblick auf die ersten zehn Semester.
Naturarzt 53 (1925) S. 51-55
137. Schönenberger, Franz: Der erste Lehrstuhl für Naturheilkunde. in: Lit.verz. 53. S. 77-80
138. Schweniger, Ernst: Aus meiner Tätigkeit im Kreis-

krankenhaus zu Groß-Lichterfelde 1900-1906.
Arch.physik.-diätet.Ther.ärztl.Praxis 8 (1906) S.161-167

139. --- : Der Arzt. in: Gesellschaft. Bd.7.Hrsg. von Martin Buber, Frankfurt/Main 1906
140. Selinger, J.E.M.: Entstehungsgeschichte des Gräfenberger Heilverfahrens. Wien 1852
141. Siegert, Wilhelm: Mitteilung.
Naturarzt 38 (1910) S. 274
142. --- : Die Naturheilkunde in ihren Anwendungsformen und Wirkungen. 1.Aufl. Berlin 1895
143. --- : Philo vom Walde zum Gedächtnis.
Naturarzt 34 (1906) S. 53-55
144. --- : Das Bundeskrankenhaus.
Nautrarzt 36 (1908) S. 141-145
145. Silber, Erwin: Unser Weg.
Arzt 1 (1929) S. 1-3
146. Strünckmann,W.: Die Naturheilkunde und ihre praktischen Vertreter in Gegenwart und Zukunft. Wolfenbüttel 1907
147. Tschlenoff, B.: Naturheilkunde und wissenschaftliche Medizin. Stuttgart 1901
148. Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin. Medizinische Fakultät. Personalakte von Franz Schönenberger- Bd. 1.2.3.
149. Vogeler, K.: August Bier. München und Berlin 1942
150. Vogler, Paul: Zur Geschichte der Unviersitätsklinik für natürliche Heilweisen Charité Berlin.
Zschr.ärztl. Fortbild. 54 (1960) S. 475-481
151. Voigt, Gustav: Die medizinische Inquisition.
Natur- und Volksarzt 28 (1888) S. 3-5
152. --- : Enthüllungen aus der medizinischen Küche.
Natur- u. Volksarzt 29 (1889) S. 113-115
153. --- : Der Gesundheits-Rath. Bd 1. Leipzig 1879
154. --- : Kritische Randglossen zur allopathischen Naturheilkunde.
Natur- u. Volksarzt 29 (1889) S. 144-150

155. Voigt, Gustav: Enthüllungen aus dem Ablaßhandel der Medizinheilkunde.
Natur- u. Volksarzt 29 (1889) S. 12-13
156. --- : Antwort an Philo vom Walde.
Natur- und Volksarzt 29 (1889) S. 15-16
157. --- : Lehrbuch der naturgemäßen d.i. arzneilosen Heilkunde (Naturheilkunde). Leipzig 1891
158. Voigt, Marie: Zur Chronik der arzneilosen Heilkunde.
Natur- und Volksarzt 29 (1889) S. 34-37
159. ---: Zur Chronik der arzneilosen Heilkunde.
Natur- und Volksarzt 29 (1889) S. 56-57
160. Ziegelroth, P.: Was wir wollen.
Arch.physik.diät.Ther.ärztl.Praxis 1 (1899) S.1-3
161. --- : Die physikalisch-diätetische Therapie und die Naturheilmethode.
Arch.physik.-diät.Ther.ärztl.Praxis 3 (1901) S2-7
162. --- : Das Institut für Hydrotherapie.
Arch.physik.diät.Ther.ärztl.Praxis 4 (1902) S.1-3

VII. 3. Personalbibliographie Franz Schönenberger.

163. Über den Einfluß des Lichts auf den tierischen Organismus, nebst Untersuchungen über Veränderungen des Blutes bei Lichtabschluß.
Inaugural-Dissertation Berlin 1898

164. Die Naturheilkunde. Ein Wegweiser für Gesunde und Kranke. Unter Mitarbeit von W. Siegert.
8. in der Bearbeitung 1. Aufl.
Berlin 1899, fortgesetzt als:

165. Lebenskunst-Heilkunst. Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke.Mitarb. W. Siegert.4.Aufl.Bd.1u.2.
Zwickau 1906, fortgesetzt als:

166. Der Naturarzt. Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke. Bd.1 u. 2. 5. Aufl., Berlin 1930

167. Wegweiser zur Ausführung ärztlicher Kurvorschriften.
3. Aufl., Berlin 1901

168. Das Geschlechtsleben. Was junge Leute davon wissen sollten und Eheleute wissen müßten.Mitarb. W. Siegert.
1. Aufl., Berlin 1901 (mehrere Auflagen)

169. Was erwachsene junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müßten. Das Geschlechtsleben und seine Verirrungen. Berlin 1920

170. Was unsere Töchter wissen sollten. Zur Aufklärung für die erwachsene weibliche Jugend. Berlin 1909. 6.Aufl.
Berlin 1923

171. Was unsere Söhne wissen müßten. Ein offenes Wort an Jünglinge. Berlin 1909. 6.Aufl.Berlin 1923

172. Badet in der Luft und im Lichte! Pflegt das Freilichtturnen! Ein Mahnruf. Berlin 1903

173. Erste Hilfe in Ungklücksfällen und bei plötzlichen Erkrankungen bis zur Ankunft des Arztes. Bremen und Oranienburg und Berlin 1905

174. Übungstafeln zum Aufhängen im Luftbad. Körperübungen.
Berlin 1903

175. Trinker-Ausreden. Berufsstatistik der Mitglieder des Gut-Templer-Ordens I.O.G.T. von Deutschlands Großloge II. 4. Aufl. Flensburg 1905.5.Aufl.Hambg.1909
176. und Gustav Riedlin: Chronische Verstopfung und Hämorrhoidalleiden. Berlin 1912
177. Grundlagen der physikalisch-diätetischen Therapie in: Heinrich Meng: Das ärztliche Volksbuch. 3.Aufl. Bd. 2. Stuttgart und Leipzig 1929

Zeitschriftenartikel:

178. Alkoholfreie Getränke. Archiv physik.-diät.Ther. in der ärztl.Praxis 2 (1900) S. 215-218
179. Zur Vorgeschichte der Lichttherapie.Mit einem Nachwort von E. Below. Archiv für Lichttherapie und verwandte Gebiete.2 (1900) S. 65ff./3 (1901) S. 157ff.
180. Über Scharlachbehandlung.
Archiv f. phys.-diät.Therapie i.d. ärztl. Praxis
12 (1910) S. 65-70
181. Die Verwendung von Lehm und Ton (Bolus alba) in der ärztlichen Praxis.
Archiv f-physik.-diät.Therapie i.d. ärztl.Praxis.
12 (1910) S. 321-329
12 (1910) S. 353-362
182. Vom Schwitzen.
Archiv f. physik.-diät.Therapie i.d.ärztl.Praxis.
15 (1913) S. 353-360
183. Versuche zur Rohkost.
Arzt
1 (1929) S. 129-134
184. Cauterisation mit Sonnenstrahlen.
Münch.Med.Wschr.
76 (1929) S. 1673-1675
185. Vom Sonnenbrennen.
Arzt 11 (1929) S. 335-338

186. Zur Geschichte des Prießnitzumschlages.
Therap.Gegenw. 72 (1931)
187. Der vergessene Prießnitz.
Arzt 3 (1931)
188. Das Luft-Lichtbad auf windigem Balkon.
Naturärztl. Rundschau 5. (1933) S. 153-154
189. Von 1900 bis 1933 über 500 Beiträge in der Naturarzt. Zeitschrift des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) E.V. vgl. Literaturverz. Nr. 130

Nachrufe:

190. Lokal-Anzeiger vom 11.6.1933
191. Med. Klin. 30 (1933) Nr. 25
192. Berliner Morgenpost vom 17.6.1933
193. Vossische Zeitung vom 10.6.1933
194. Freie Stimme, Radolfzeller Tagespost vom 13.6.'33
195. Klin. Wschr. 12 (1933) S. 1008
196. Volksgesundheit (Zürich) 26 (1933) Heft 13
197. Zeitschrift für Technische Assistenten. Juli 1933
198. Cademario-Nachrichten Nr. 7. Juli 1933
199. Volksheil-Heft Nr. 27. 7.7.1933
200. Med.Welt. 7 (1933) S. 978-981
201. Reclams Universum-Heft 43. 1933
202. Naturarzt. 61 (1933) S. 199-202
203. Neuform Rundschau Heft 8. (1933)

Würdigungen:

204. Würthle, Hanns
Erinnerungen an Franz Schönenberger
Naturärztliche Rundschau. Physiatrie
5 (1933) S. 193-197
205. Prof. Schönenberger zum Gedenken.
Naturarzt 61 (1933) S. 330-332

206. Mummert, Oskar
Meine Zusammenarbeit mit Franz Schönenberger.
Naturarzt 67 (1939) S. 10-13

207. Devrient, Wilhelm
Professor Dr. med. Franz Schönenberger zum Gedächtnis.
Heilkunde-Heilwege 3 (1953) S. 1

208. Brauchle, Alfred
Franz Schönenberger
Heilkunde-Heilwege 3. (1953) S. 2

209. Groh, Walter
Franz Schönenberger
Naturarzt. 84. (1962) S.

210. 100.Geburtstag von Prof.Schönenberger.
Gesundheitspost 14. (1965) S. 5

211. Hentschel, Dorothea
Zum 100. Geburtstag von Prof.Dr. Franz Schönenberger.
Naturarzt 87 (1965) S. 412-415

212. Groh, Walter
Professor Franz Schönenberger.
Reform Rundschau 34. (1966) S. 2

213. Wilhelm, R.
Lehrstuhl für Naturheilkunde.
Gewinne Dein Leben neu 10 (1968) S. 3

214. Wilhelm, R.
Professor Franz Schönenberger und der erste Lehrstuhl
für Naturheilkunde.
Naturarzt. 92 (1970) S. 161

215. Hentschel, Dorothea
Vor 50 Jahren wurde der erste Lehrstuhl für Naturheil-
kunde begründet.Volksgesundheit,Zürich 63 (1970)S.5-6

216. Hentschel, Dorothea
Lebensbilder großer Kneippärzte.
Informationsdienst 24. Hrsg.Kneipp-Bund e.V.
Okt.Nov. (1971) S. 26-27

VII. 4a. Wissenschaftliche Arbeiten aus der Hydrotherapeutischen-Universitäts-Anstalt Berlin (1920 - 1933)

217. Behrend,H.: Arzt und Pfuschertum. Therap.Gegenwart 66 (1925)

218. --- : Zur Technik der Physikalischen Heilmethoden. Die Welt der Frau u. Mutter. (1926) Heft 10, 11, 12.

219. --- : Das Schaumbad, eine neue Badeform. Med. Klin. 24 (1927)

220. --- : Untersuchungen über Schaumbäder. Dtsch.med.Wschr. 53 (1927)

221. Bornhofen,Else:Massage und Blutdruck. Arzt 3 (1931)

222. --- : Die Diätküche an der Hydrotherapeutischen Universitätsanstalt Berlin. Ther.Gegenw. 72 (1931)

223. --- : Moderne Ernährungsfragen. Reveta (1931) Heft 9

224. --- : Der feuchte Umschlag. Gesundheit,Zeitschrift f. gesundheitl.Lebensführung des berufstätigen Volkes,(1931)Heft 9

225. --- : Die Behandlung der Diabetes mellitus in der Hydrotherap.Universitätsanstalt Berlin. Physiatrie 4 (1932) S. 261-264

226. Brauchle, A.: Das Wunder der Selbstbeeinflussung. Medizet (1925) Heft 23

227. --- : Chronische kalte Füsse als Krankheitsursache. Münch.med.Wschr. 62 (1926)

228. --- : Zwei interesante Fälle von Hysterie. Dtsch.med.Wschr. 53 (1927)

229. --- : Massensuggestion als Einführung i.d. Kunst der Selbstbeeinflussung. Med. Klin. 24 (1927)

230. Brauchle, A.: Rohkost als Heilnahrung.
Ther.Gegenw. 68. (1927)
231. --- :Zum Kapitel Coué.
Münch.med.Wschr. 64. (1928)
232. --- :Ein Jahr Naturheilkrankenhaus.
Arzt 1. (1929)
233. --- : 3 Jahre Klinik u. Behandlung durch Massensuggestion (Meth.Coué)
Münch.med.Wschr. 65. (1928)
234. Foltys, H.: Der kleine oder Bleibeeinlauf.
Arzt 2 (1930)
235. Freund. Marg.: Untersuchungen im 20tägigen Fasten.
Zschr.gesamte physik.Ther. (1927)
236. Fürstenberg, A.: Die rheumatische Myalgie der Schulter und ihre Behandlung.
Allg.med.Zentr.Zeitg. 87 (1920)
237. --- :Über Wesen und Behandlung d. Myalgia scapularis.
Münch.med.Wschr. 63 (1926)
238. --- :Über Wesen und Physikalische Behandlung der Gelenk- u. Muskelerkrankungen.
Zschr.ärztl.Fortb.
239. --- :Über den Wärmeausgleich im Verdauungstraktus des Menschen.Dtsch.med.Wschr. 53. (1927)
240. --- :Untersuchungen über Schaumbäder.
Dtsch.med.Wschr. 53(1927)
241. --- :Ergebnisse auf dem Gebiet der Hydro- und Balneo-Therapie.
Dtsch.med.Wschr. 54 (1928)
242. --- :Über Paraffinbehandlung mit Ambrine.
Ther.Gegenw. 69 (1927)
243. --- :Über die Beeinflussung d. Organismus durch intensive Hitzeanwendung (Paraffin).
Dtsch.med.Wschr. 55 (1929)

244. Fürstenberg, A.: Über vergleichende Untersuchungen mit dem Pulsresonator u. dem Elektrokardiographen Klin.Wschr. 9 (1920)

245. --- :Was hat man von Schaum- u. Paraffinbädern zu halten. Zschr.ärztl.Fortbildung

246. --- :Untersuchungen mit dem Pulsresonator über die Beeinflussung d. Pulsfrequenz durch physikalische Maßnahmen. Zschr.Wiss.Bäderk. 5 (1930)

247. --- :Physikalische Behandlung bei rheumatischer Erkrankung. Rheuma Jahrbuch 1930/31

248. Hoffstaedt,E.: Grundsätzliches zur Tuberkulosebehandlung. Dtsch.med.Wschr. 53 (1927)

249. --- :Über Paraffinbehandlung mit Ambrine. Ther.Gegenw. 70. (1928)

250. --- :Unsere klinischen Erfahrungen mit Rohkost-Behandlung. Ther.Gegenw. 70. (1928)

251. --- :Beobachtungen über Verlangsamung der Blutkörperchen-Senkungsgeschwindigkeit. Dtsch.med.Wschr. 54 (1928)

252. --- :Über die Beeinflussung des Organismus durch intensive Hitzeanwendungen (Paraffin). Dtsch.med.Wschr. 55 (1929)

253. --- :Über vergleichende Untersuchungen mit dem Pulsresonator u. dem Elektrokardiographen. Klin.Wschr. 9 (1929)

254. --- :Untersuchungen mit dem Pulsresonator über die Beeinflussung der Pulsfrequenz durch physikalische Maßnahmen. Zschr.Wiss.Bäderk. 5 (1930)

255. --- :Über Heilwirkung der Bäder. Sammelblätter (1930) Heft 34

256. Hoffstaedt,E.: Über Blutbefunde bei funktionellen Störungen.
Med.Klin. 28 (1931)

257. --- :Physikalische Behandlung bei rheumatischer Erkrankung.
Rheuma Jahrbuch (1930/31)

258. --- :Die Bedeutung der sogen. Naturheilmethode f. eine Behandlung Zuckerkranker auf Grund neuer Anschauungen.
Wir Zuckerkranken, 11 (1931)

259. --- :Erlebniswirkung und Neurosenentstehung.
Dtsch.med.Wschr. 57 (1931)

260. --- :Die Physikalischen Behandlungsmittel und ihre Anwendung in der Praxis.
Ärztl.Sammelblätter, (1932) Heft 2 u. 11

261. Horwitz, E.:Über Franklinisation.
Med.Klin. 19 (1922)

262. --- :Über die in den letzten 2 1/2 Jahren in der Hydrother.Universitäts-Anstalt zu Berlin behandelten Fälle von Multiple Sklerose.
Med.Klin. 21 (1924)

263. --- :Über einen in Heilung übergegangenen Fall von Landryscher Paralyse.

264. --- : Beitrag zur Behandlung der Hämorrhoiden.
Ther.Gegenw. 68 (1926)

265. --- :Multiple Sklerose und Röntgen-Tiefen-Therapie. Med.Klin. 24 (1927)

266. --- :Über Erfahrungen mit dem Moorextraktbad "Salhomin". Ther.Gegenw. 73 (1931)

267. Jägermann, M.: Die Tonsillen und ihre konservative Behandlung mit dem Roederschen Saugverfahren.
Münch.med.Wschr. 69 (1932)

268. Kaufmann, M.: Über Eosinophilie bei Muskelrheumatismus.
Dtsch.med.Wschr. 48 (1922)

269. --- :Über Nachbehandlung der Pleuritiden.
Med.Klin. 20 (1923)

270. Kaufmann, M.: Therapeutische Erfahrungen mit der Cemachschen Solluxlampe.
Med.Klin. 22 (1925)

271. --- :Weitere Erfahrungen mit schwedischer Heilgymnastik. Med.Klin. 23 (1926)

272. --- :Eine zweckmäßige Klammer für Diathermie-Elektroden.
Dtsch.med.Wschr. 53. (1927)

273. --- :Die Beziehung des Gleichstromwiderstandes der Haut zu den Nervenpunkten u. deren galvanische Behandlung.
Dtsch.med.Wschr. 53. (1927)

274. --- :Die sogen. Magenneurose u. ihre Behandlung. Zschr.ärztl.Fortbld. 25 (1923)

275. --- :Über Apparate zur Erzeugung v.galv.Strom.
Dtsch.med.Wschr. 55 (1929)

276. --- :Über parziellen Riesenwuchs.
Med.Klin. 26 (1929)

277. --- :Eine Verbesserung der Diathermie-Elektroden für die Prostata.
Dtsch.med.Wschr. 55 (1929)

278. --- :Die Behandlung neuralgischer Schmerzen mit galvanischem Strom.
Med.Welt 4 (1930)

279. --- :Schwedische Heilgymnastik bei inneren Krankheiten.
Arzt 2 (1930)

280. --- :Massage und Blutdruck.
Arzt 3 (1931)

281. --- :Interne Behandlung nach Magen-,Darm- und Gallenblasen-Operationen.
Zschr.Ärztl.Fortbild. 28 (1931)

282. --- :Über polycystische Nierentumore.
Urol.Chir. (1932) Heft 3 u. 4

283. Kaufmann, M.: Zur Behandlung von Schmerzen mit Histamin. Dtsch.med.Wschr. 58 (1932)

284. --- :Grundlagen der Frühjahrskuren in der modernen Medizin. Physiatrie. 4 (1932)

285. --- :Mussolini und die italienischen Ärzte. Physiatrie, 4 (1932)

286. ten Doornkaat-Kochmann: Multiple Sklerose und Röntgen-Tiefen-Therapie. Med.Klin. 24 (1927)

287. Lewent, H.: Über chron. funktionelle Obstpation. Med.Klin. 26 (1929)

288. Lottermoser, H.: Die Rolle der Rohkost bei starken sportlichen Anstrengungen. Arzt 2 (1930)

289. Pawlowski, E.: Über Insulinnebenwirkungen und Insulinschäden. Physiatrie 4 (1932)

290. Stückgold, E.: Hydro- und thermotherapeutische Beeinflussung des Blutes. Med.Klin. 19 (1922)

291. Weiss, H.: Die Beziehung des Gleichstromwiderstandes der Haut zu den Nervenpunkten u. deren galvanische Behandlung. Dtsch.med.Wschr. 53 (1927)

292. Würthle, H.: Zur Behandlung der Kreislaufkranken an der Hydrotherap.Universitäts-Anstalt Berlin Med.Welt. 6 (1932)

293. --- :Die Heilschätze der Natur und ihre Förderer. Führer zur Lebensreform, 1. Aufl. Berlin 1933

294. --- :Frühjahr für Haut und Darm. Der Volksdienst (1933) 6.Sonderheft.

295. --- :Bericht über die Hydrotherapeutische Universitäts-Anstalt. Physiatrie 5 (1933)

296. Würthle, H.: Zur Behandlung der Asthmakranken
Physiatrie 5 (1933)
297. Wüscher: Einige Harnsäurefragen.
Zschr.Klin.Ther. (1927)

VI. 4b. Dissertationen aus der Hydrotherapeutischen-Universitäts-Anstalt Berlin (1920 - 1933)

298.	Paul Waschulewski	Über die Ursachen des Ischias	1922
299.	Henriette Ehrlich	Über die Sonnenbehandlung und ihre Schäden.	1922
300.	Franz Georg Boldt	Über den Dampfstrahl und seine therapeutische Bedeutung	1922
301.	Heinr.Franzmeyer	Die Leibmassage im Stehen	1922
302.	Hermann Schmidt	Über die Bechterewsche Krankheit und ihre Behandlung.	1922
303.	Hanns Sylwestrowicz	Die physikalische Therapie der Schultergelenkversteifungen	1923
304.	Horst Zimmer	Zahnkrankheiten infolge falscher Ernährung.	1923
305.	Martin Friese	Über physikalische Therapie beim Asthma Bronchiale mit besonderer Berücksichtigung der Übungsbehandlung (Atemübungen u. Heilgymnastik)	1923
306.	Bruno Jakob Haroska	Blutuntersuchungen nach Schweninger'schen Handbade	1925
307.	Philipp Rüschemeyer	Über die Blutkörperchen-Senkungsreaktion unter Berücksichtigung der Plasma-Viskosität und deren Beziehungen zur Senkungsgeschwindigkeit nach Lichtkasten-Behandlung	1925
308.	Erwin Hampel	Über Wesen, Ursachen und physikalische Behandlung der Omarthritis.	1926

309.	Fritz Winkelmann	Zur Pathogenese und Therapie der Multiplen Sklerose.	1926
310.	Margarete Freund	Untersuchungen im Zwanzigtägigen Fasten.	1927
311.	Martin Orthbandt	Die tabische Ataxie und ihre physikal.-diätetische Behandlung.	1927
312.	Adalbert Ryszkiewicz	Haut und Oel.	1927
313.	Friedrich Ritter	Ernährungsversuche zur Klärung des Zusammenhangs zwischen Nährstoffverhältnis, Darmgärung, Darmfäulnis und Speisenfolge	1928
314.	Helmut Foltys	Rohkosttage unter besonderer Berücksichtigung der Obsttage	1928
315.	Willi Gregor	Wechselformen in der Therapie	1932
316.	Heinz Lottermoser	Über die experimentelle Begründung der Behandlung von Blutarmut mit Massage.	1932
317.	Fritz Marotzki	Das Rödersche Mandelabsaugen	1932

Lebenslauf

Am 1.Januar 1949 wurde ich als Sohn des Arztes Dr.med. Hans-Dieter Hentschel und seiner Ehefrau Dr.med. Dorothea Hentschel in Berlin geboren. Nach den vier Grundschuljahren in Berlin, besuchte ich das Internat Schule Schloß Salem am Bodensee bis zum Abitur 1968. Drei Semestern Architektur-Studium folgte das Medizin-Studium an der Freien Universität Berlin mit abschließendem Staataexamen 1976 und Approbation 1977.

Herrn Prof. Dr. H. Goerke danke ich für die Überlassung des Themas.